

So sleep

Universitätsbibliothek  
Potsdam  
LKZ SIGNATUR  
2200 3 14284

Heft 5 · Dezember 2007

ISSN 1613-2343

# Portal alumni

Das Ehemaligen-Magazin der Universität Potsdam



**Mit Familie?**  
Viele unserer Absolventen  
Familie und Beruf miteinander vereinbaren

Z  
14284

# Inhalt

<b>karriere und familie</b>	
Karriere(n)ick Kinder: Vom Spagat zwischen Sitzung und Spielplatz .....	4
Bridge Einicke: Partnerschaftliches Familienmanagement .....	6
Angela Schickhoff: Nicht nur „Gute Nacht“ sagen .....	8
Lars Hildebrandt: „Es hat gepasst“ .....	10
Claudia Kirf: „Meine Kinder werden mir ein Zeichen geben...“ .....	12
Christina Erdmann: Eine andere Aufgabe .....	14
Lonny Kunze-Seyferth: „Irgendwo gibt es immer Nischen“ .....	16
Heiner Stahl: Und plötzlich Vollzeitvater .....	18
Maria Kröhnke: Keine Zeit für „Karriere“ .....	20
Stephanie Kowitz-Harms: Zwischen Büchern und Buddeleimer .....	22
Astrid Harnisch: Warum nicht auch mal Südamerika? .....	24
Julia Wiese: Auf der Jagd nach dem Kita-Gutschein .....	26
<b>unigeschehen</b>	
Interview mit Uni-Präsidentin Sabine Kunst .....	28
2007: Gesehen, Geschehen, Erlebt .....	31
<b>personalia</b>	
Neu ernannt .....	41
Preise und Preisträger .....	41
<b>alumni insight</b>	
Raus mit der Sprache! .....	46
Viva la Potsdam .....	48
<b>wegweiser</b>	
Reagenzglas und Nuckelflasche .....	50
Mehr Toleranz .....	52
Eltern willkommen .....	53
„Es gibt schöne Kompromisse“ .....	54
Tipps und Links .....	55
Veranstaltungen 2008 .....	56
<b>interieur</b>	
Reflektor .....	58

2235



**Universitätsbibliothek**

Inventarnr.



\*13032047\*

## Impressum

### Portal alumni

Das Ehemaligen-Magazin der Universität Potsdam  
ISSN 1613-2343

#### Herausgeber:

Referat für Presse-, Öffentlichkeits- und Kulturarbeit (PÖK)  
im Auftrag der Präsidentin der Universität Potsdam

#### Redaktion:

Janny Armbruster (verantwortlich) und Bettina Micka unter  
Mitarbeit von Dr. Barbara Eckardt, Petra Görlich, Thomas Pösl

#### Übersetzung:

William Hiscott

Vertrieb: Sylvia Prietz

Titelfoto: privat

#### Gestaltung und Formatanzeigen:

www.unicomcommunication.de

#### Anschrift der Redaktion:

Am Neuen Palais 10, 14469 Potsdam  
Tel.: +49 331 977-1474, -1496  
Fax: +49 331 977-1145, -1130  
E-Mail: presse@uni-potsdam.de

Auflage: 4.300 Exemplare

Druck: Druckerei Heenemann, Berlin

Nachdruck gegen Belegexemplar bei Quellen- und Autoren-  
angabe frei. Die Redaktion behält sich die sinnwahre Kürzung  
eingereichter Artikel vor.

Portal alumni erscheint einmal jährlich.

# Liebe Leserin, lieber Leser,

wenn es nach der Bundesfamilienministerin geht, soll Deutschland eines der familienfreundlichsten Länder in Europa werden. Noch sieht die Realität allerdings anders aus.

Wie Ehemalige sich zwischen familiären und beruflichen Optionen entschieden haben, welche Probleme sie zu bewältigen hatten und welche Lösungen sie fanden, davon berichten sie in unserem Titelthema. Jede dritte Akademikerin bleibt heute in Deutschland kinderlos, Tendenz steigend. Abgesehen davon, dass es auch schlichtweg Lebensentwürfe ohne Kinder gibt: Ein nicht unwesentlicher Grund dafür ist sicherlich, dass die größte Last bei der Kindererziehung immer noch Frauen tragen und sie deshalb auch die größeren Einbußen in ihrer Karriere haben. So herrscht bei vielen Arbeitgebern das Vorurteil, Mütter in Führungspositionen wären weniger leistungsfähig.

Dass aber gerade eine Familie Frauen in verantwortungsvollen Positionen den Rücken stärken und zu noch größerem Einsatz beflügeln kann, davon berichtet der einführende Artikel. Ein Beispiel dafür, dass sich Familie und eine berufliche Führungsposition vereinbaren lassen, ist auch Uni-Präsidentin, Prof. Dr.-Ing. Dr. Sabine Kunst. In einem Interview verrät sie ihr ganz persönliches Erfolgsrezept und stellt außerdem die strategische Ausrichtung der Hochschule in den nächsten Jahren vor.

Wenn Sie Ihre Erfahrungen zu unserem Titelthema mit anderen Ehemaligen diskutieren wollen, können Sie dies unter „Forum“ in unserem „alumni-portal“ tun. Wie immer freuen wir uns auf Ihre Meinung zur vorliegenden Ausgabe von „Portal alumni“ und wünschen Ihnen viele Vergnügen beim Lesen.

Viele Grüße aus Potsdam

Ihr Alumni-Team



Dear readers,

if the Federal Ministry for Family Affairs has its way, then Germany should become one of the most family friendly countries in Europe. However, today's reality shows a much different picture.

In our cover story, alumni report on how they have decided between familial and professional options as well as on the problems solved along the way, and those yet to be mastered. One-third of all women with academic degrees do not have children. Not disregarding that there are paths in life which simply do not include having children, an important reason for this tendency lies without doubt in the fact that women still continue to carry the largest burden in the childrearing process, and that they therefore experience more serious losses regarding their professional careers than their male counterparts. For example, bias against mothers in leadership positions, due to their supposed reduced productivity, is still widely held by employers.

The main article of our cover story shows that it is especially the family which can support women in positions of responsibility. The university's president, Prof. Dr.-Ing. Dr. Sabine Kunst, provides us with one prominent example of the compatibility of family and a professional leadership position. In an interview she reveals her personal recipe for success – and discusses the strategic development of the university in the years to come.

If you would like to discuss your experiences regarding family and professional life with other alumni, please feel free to do so in the „forum“ on our „alumni-portal“. As always, we hope you enjoy reading this issue of the „Portal alumni“ and appreciate your feedback.

With best regards from Potsdam,

Your Alumni Team

# Karrierek(n)ick Kinder

Vom Spagat zwischen Sitzung und Spielplatz

*Career and children - these two rarely fit together in Germany. Despite this, they actually do complement one another very well. Businesses and mothers can profit from each other, being that mothers in leadership positions are highly engaged and motivated managers. The results of the most extensive study on women with leadership responsibilities and children in Germany yet confirm this statement. Women's personal attitudes, the support provided by their partners and the possibility to be flexible when it comes to work place and hours are crucial to the compatibility of career and family.*

*Karriere und Kinder – Das geht in Deutschland nur selten zusammen. Doch Kinder und Karriere können sich sehr gut ergänzen, Unternehmen und Mütter können voneinander profitieren. Denn Mütter in Führungspositionen sind hoch engagierte und motivierte Führungskräfte. Dies zeigen die Ergebnisse der bisher umfangreichsten Untersuchung über Frauen mit Führungsverantwortung und Kindern in Deutschland. Entscheidend für die Vereinbarkeit von Karriere und Familie sind die Einstellung der Frauen, die Unterstützung durch den Partner und die Möglichkeit, Arbeitsort und –zeit zumindest teilweise flexibel gestalten zu können.*

**O**ft wird Frauen nachgesagt, dass sich ihre Prioritäten mit der Familiengründung verschieben und ihre beruflichen Ambitionen mit Kindern sinken würden. Ein Vorurteil, das sich noch immer hartnäckig in den Köpfen hält. Die Ergebnisse der Studie „Karrierek(n)ick Kinder“ zeigen jedoch, dass es sich für Unternehmen lohnt, Mütter in Führungspositionen zu beschäftigen.



Denn die Familie stellt für die befragten Mütter in Führungspositionen weniger eine Belastung als vielmehr eine Ressource dar – für die persönliche Zufriedenheit ebenso wie für den beruflichen Erfolg und für die berufliche Spitzenleistung. Familienbezogene Kompetenzen und Führungskompetenzen greifen häufig ineinander und verstärken sich gegenseitig. Anders als häufig angenommen, sitzt die Familie diesen Frauen nicht im Nacken, sondern sie stärkt ihnen in der Regel den Rücken. Manchmal werden die Kinder sogar zum Karrierekick – wenn die Verantwortung für die Familie die berufliche Motivation der Frauen zusätzlich in die Höhe treibt.

Wie haben es diese Mütter geschafft, den aufreibenden Alltag zwischen Sitzung und Spielplatz zu bewältigen? Wo liegen ihre Erfolgsfaktoren, welche Strategien haben sie entwickelt? Diese Fragen standen im Mittelpunkt der Studie, für welche die EAF | Europäische Akademie für Frauen in Politik und Wirtschaft Berlin gemeinsam mit dem Beratungsunternehmen people & process Consulting insgesamt knapp 500 Mütter in Führungspositionen befragte. Die bundesweite Untersuchung wurde im Auftrag der Bertelsmann-Stiftung und des Bundesfamilienministeriums im

## Zitat einer Studienteilnehmerin:

„Mein Beruf und meine Familie ergänzen sich für mich wunderbar. Mir stellte sich nie die Frage, im Beruf zurückzustecken oder weniger Engagement zu bringen, um mehr private Zeit zu haben. Ich hatte einfach den Wunsch, sowohl mein Kind so viel wie möglich zu sehen als auch beruflich erfolgreich zu sein. Es gab mir sogar einen Kick, dass ich nicht sagen konnte, wenn es mir zu viel wird, dann bleibe ich zu Hause. Meine Familie ist für mich eine unglaubliche Bereicherung. In der Firma lebt man ja oft in einer eigenen Welt mit spezifischen Zielen und Anforderungen, und ich genieße es sehr, eine private Welt dagegen setzen zu können.“

*Regine Stachelhaus, Geschäftsführerin HP Deutschland,  
Managerin des Jahres 2005*

Rahmen des Leitprojektes „Balance Familie und Arbeitswelt“ durchgeführt. Die Befragten sind in herausragenden Positionen – zum Teil auf der ersten Hierarchieebene – in großen und mittleren Unternehmen tätig oder leiten ein eigenes Unternehmen.

Die Erfahrungen der interviewten Mütter in Führungspositionen zeigen vor allem eins: In erster Linie sind Klarheit über die eigenen Ziele und Werte und die Entschiedenheit, weder auf Kinder noch auf Karriere verzichten zu wollen, unabdingbare Voraussetzungen. Nur so bleibt die Motivation erhalten, über einen längeren Zeitraum die zum Teil extrem hohen Anforderungen zu bewältigen.

Frauen, die Kinder und Karriere miteinander vereinbaren wollen, stellen sich häufig die Frage nach dem idealen Zeitpunkt für die Geburt eines Kindes. Gibt es ihn? Nein, sagen die Ergebnisse der Studie. Es gibt kein einheitliches Muster, das für den richtigen Zeitpunkt sprechen würde. Stattdessen erweist sich die Frage nach der richtigen Haltung als viel bedeutsamer, denn die befragten Frauen treten mit großer Entschiedenheit für ihre Interessen ein – sowohl im privaten als auch im beruflichen Umfeld. Dabei ist ihr Auftreten von Pragmatismus und Kompromissbereitschaft geprägt, ihre Haltung gegenüber dem Unternehmen lässt sich als „Geben und Nehmen“ charakterisieren.

Von entscheidender Bedeutung für die erfolgreiche Vereinbarung von Kindern und Karriere ist die Möglichkeit, Arbeitszeit und den Arbeitsort zumindest in Teilen flexibel gestalten zu können. Eine vereinbarkeitsfreundliche Unternehmenskultur ist die Voraussetzung dafür, dass die Frauen ihr Potenzial voll entfalten können.

Neben der Familienfreundlichkeit des Unternehmens spielt die Unterstützung durch den Partner eine überaus wichtige Rolle. Es gehört zu den auffälligsten Befunden der Studie, dass die Partner in der Mehrzahl der Fälle die berufliche Karriere der Frauen nicht nur akzeptiert und moralisch unterstützt haben, sondern auch partnerschaftlich und aktiv Familienpflichten übernehmen. So kümmert sich zwei Drittel der Väter stärker oder zu gleichen Teilen um den Haushalt und die Betreuung der Kinder. Damit zeigt die Studie deutlich den Zusammenhang zwischen besseren beruflichen Aufstiegschancen von Frauen und einem veränderten Rollenbild für Männer und Väter. Sie weist gleichzeitig darauf hin, dass es für Männer vergleichsweise schwerer ist als für Frauen, sich berufliche Freiräume für familiäre Aufgaben zu schaffen.

*Dr. Helga Lukoschat und Kathrin Walther, EAF*

## Die Autorinnen

Dr. Helga Lukoschat ist Geschäftsführerin und Mitbegründerin der EAF und der Femtec, Hochschulkarrierezentrum für Frauen Berlin GmbH. Sie studierte Germanistik, Politikwissenschaft und Geschichte in Erlangen und Berlin. Kathrin Walther ist stellvertretende Geschäftsführerin der EAF. Sie studierte Sozialwissenschaften in Jena, New York und Berlin.

Die EAF | Europäische Akademie für Frauen in Politik und Wirtschaft Berlin ist eine unabhängige und gemeinnützige Organisation an der Schnittstelle zwischen Wissenschaft, Wirtschaft und Politik. Sie engagiert sich für eine familienfreundliche Gesellschaft, in der Frauen und Männer ihre Potenziale entfalten und Karriere mit Kindern vereinbaren können.

[www.eaf-berlin.de](http://www.eaf-berlin.de)

**Zum Weiterlesen:** „Karriere(n)ick Kinder. Mütter in Führungspositionen – ein Gewinn für Unternehmen“, Hrsg. Bertelsmann Stiftung, 16 Euro.



*Dr. Helga Lukoschat*



*Kathrin Walther*



Intensive Familienzeit:  
Gemeinsame Ausflüge gehören dazu.

*As a brand manager in corporate marketing at Procter & Gamble, Bridge Einicke has found her dream job. She attributes the fact that she, as a mother of two daughters, can work full-time to good organizing, long-term planning and a partner, who has reduced his amount of work to 80 percent. Both children have been attending pre-school since August of 2007. According to the business economist, the day care situation leaves a lot to be desired, especially for children less than three years of age. She readily denies any supposed reasons for bias against mothers in the workforce.*

## Partnerschaftliches Familien-Management

*Bridge Einicke, Mutter von zwei Kindern, arbeitet Vollzeit als Brand Manager im Corporate Marketing*

*Als Brand Manager im Corporate Marketing bei Procter & Gamble hat Bridge Einicke ihren Traumjob gefunden. Dass sie hier als Mutter von zwei Töchtern trotzdem Vollzeit arbeiten kann, gelingt nur dank straffer Organisation, langfristiger Planung und einem Partner, der wegen der Kinder seine Arbeitszeit auf 80 Prozent reduziert hat. Seit August 2007 besuchen beide Kinder einen Kindergarten. Bei den Betreuungsangeboten, besonders für die unter Dreijährigen, gäbe es noch einiges zu verbessern, findet die Betriebswirtschaftlerin. Gut verzichten kann sie hingegen auf Vorurteile gegenüber berufstätigen Müttern.*

**F**rüher habe ich mir andere zum Vorbild genommen, um einen Weg zu finden, Familie und Karriere so gut wie möglich unter einen Hut zu bringen. Inzwischen fragen Kolleginnen mich „Wie machst du das?“, und so bin ich offenbar selbst zum Vorbild geworden.

Nach meinem Abschluss als Bachelor of Arts in Politik, Kunst und Wirtschaftswissenschaften an der Wittenberg University in Springfield, Ohio, arbeitete ich zunächst als Key Account Manager bei der Aeroquip Corporation in den USA, Frankreich und Deutschland. Da ich ins Marketing wollte, habe ich dann noch Betriebswirtschaftslehre an der Europa Universität Viadrina und an der Universität Potsdam studiert. An der Universität Potsdam lernte ich auch meinen Mann kennen. Er war wissenschaftlicher Mitarbeiter und einer der Ansprechpartner, die mir 1998 bei

der Gründung der studentischen Unternehmensberatung „UniClever“ zur Seite standen.

Im Jahr 2000 ging ich zu Procter & Gamble, zunächst als Assistant Brand Manager, und fand dort meinen Traumjob. Dass wir Kinder wollten, stand für meinen Mann und mich immer fest. Nur wann? Nach reichlicher Überlegung kamen wir zu dem Schluss, dass es im Hinblick auf Beruf und Karriere einen wirklich günstigen Zeitpunkt für Kinder sowieso nicht gibt. Gut ein Jahr nach meinem Start bei Procter & Gamble war ich schwanger. Da Kindergartenplätze erst für Dreijährige verfügbar waren, brauchten wir eine Tagesmutter. Wir wollten eine, die mehrere Kinder betreut, damit unser Kind schon früh viel Kontakt mit anderen Kindern hat. Bereits als ich im vierten Monat schwanger war, machte ich mich auf die Suche. Das sorgte mitunter für Verwunderung. Auf diese Weise hatte ich aber frühzeitig das Betreuungsproblem gelöst und musste mir keine Sorgen mehr machen, da ich genau die richtige Tagesmutter gefunden hatte, der ich mein kleines Kind bedenkenlos anvertrauen konnte.

Im Mai 2002 kam unsere Tochter Ella zur Welt. Als ich im November wieder in den Job einstieg, ging gerade meine Chefin in den Mutterschutz. Ich übernahm ihren Job und wurde ein Jahr später auch offiziell zum Brand Manager befördert. Für uns war von vornherein klar, dass ich wieder Vollzeit arbeiten würde. Auch bei einer kürzeren Arbeitszeit wäre meine Arbeit nicht weniger geworden, und die Posi-



Davon profitiert auch das Familienleben: Bridge Einicke ist vollauf zufrieden in ihrem Job.

tion auf zwei Halbtagsstellen aufzuteilen, wäre auch nicht möglich gewesen. Unsere Tochter haben wir zu Beginn immer abwechselnd bei der Tagesmutter abgeholt, manchmal musste kurzfristig per Telefon abgestimmt werden, bei wem es weniger im Büro „brennt“ und wer somit schon um 15.30 Uhr gehen musste. Diese Zeit, in der wir manchmal erst in „letzter Sekunde“ entscheiden konnten, wer unser Kind abholt, war für uns beide stressig. Da keine Großeltern vor Ort wohnen und wir unsere Kleine auch nicht von Babysittern abholen lassen wollten, war die Situation alles andere als ideal. Zu allem Überfluss begannen sich einige Kollegen (zu Recht?) zu beschweren, dass wir so oft früh los mussten. Die Situation entspannte sich schlagartig, als mein Mann seine Arbeitszeit auf 80 Prozent reduzieren konnte. Von da an brachte ich morgens Ella ohne Hektik zur Tagesmutter, mein Mann holte sie ab und genoss den Nachmittag mit ihr.

Im November 2004 wurde unsere zweite Tochter Lilli geboren. Diesmal nahm ich mir fast ein Jahr Elternzeit, mein Mann blieb zur Sicherheit bei seinem 80-Prozent-Vertrag. Es war ein sehr schönes Familienjahr. In den letzten beiden Wochen meiner Elternzeit begann für Ella der Kindergarten, und Lilli hatte ihre ersten Schnuppertage bei der Tagesmutter, die wir schon von Ella gut kannten. Ich stieg dann zunächst wieder in meine alte Position ein, da meine Nachfolgerin ihrerseits in Elternzeit ging. Für mich war es angenehm, nach der Pause zunächst wieder dort einsteigen zu können, wo ich mich schon auskannte. Im Mai 2006 wechselte ich ins Corporate Marketing, wo ich mit allen Marken von Procter & Gamble zusammenarbeite. Ich bin für das Kundenbindungsprogramm „for me:“ mit Kundenmagazin und korrespondierender Internetplattform verantwortlich.

Dass mein Wiedereinstieg in den Job beide Male so problemlos geklappt hat, ist sicherlich auch glücklichen Umständen zu verdanken. Hilfreich war aber auch, den Kontakt zu meiner Abteilung nicht abreißen zu lassen und auch mal mit Baby bei den Kollegen vorbeizuschauen. Außerdem habe ich auch immer klar kommuniziert, wann ich wieder einsteigen möchte und dass ich Vollzeit arbeiten will.

Seit August 2007 gehen beide Töchter in den Kindergarten. Nach wie vor bringe ich sie hin, mein Mann holt sie ab. Wenn mal eine krank ist, kann ich auch einen Tag von zu Hause aus arbeiten. Ist ein Kind länger krank oder macht der Kindergarten Ferien, müssen wir entweder Urlaub nehmen oder meine Mutter reist an. Auch wenn bei mir eine Geschäftsreise ansteht, springt sie ein. Da ich ihr möglichst

frühzeitig Bescheid geben will, versuche ich, meine beruflichen Termine so früh wie möglich festzuklopfen. Überhaupt arbeitet man mit Kindern viel effizienter, damit sich Überstunden in einem erträglichen Rahmen halten. Die Zeit, die wir mit unseren Kindern verbringen, nutzen wir intensiv. Wir spielen, basteln und lesen viel gemeinsam und machen am Wochenende Ausflüge.

Neben den organisatorischen Problemen, die wohl alle berufstätigen Eltern kennen, stößt man auch immer wieder auf Vorurteile, insbesondere als Vollzeit berufstätige Mutter. Von Kollegen, Bekannten und sogar auf Ämtern wird man mitunter als Rabenmutter abgestempelt. Als ich mich beispielsweise im Rathaus nach einer Ganztagsbetreuung erkundigte, erklärte mir die zuständige Beamtin: „Bei uns arbeiten die Mütter nur halbtags, damit sie sich um ihre Kinder kümmern können.“ Anfangs habe ich mir solche Vorwürfe noch zu Herzen genommen, inzwischen nehme ich es mit Humor. Schließlich sehe ich an unseren Kindern, dass sie nichts vermissen und teilweise in ihrem Sozialverhalten und ihrer ganzen Entwicklung weiter sind als Kinder, die nicht oder nur stundenweise in den Kindergarten gehen. Und ich bin mir sicher, dass ich als berufstätige, zufriedene Mutter langfristig eine bessere Mutter bin.

In Hessen ist im letzten Jahr vor der Schule der Besuch des Kindergartens kostenfrei. Aus meiner Sicht reicht das aber noch nicht aus, und Ursula von der Leyen spricht mir mit ihren Vorschlägen meist aus der Seele. Der Kindergartenbesuch sollte gänzlich kostenfrei und wenigstens halbtags Pflicht sein. So hätten auch Kinder, die zu Hause zu oft vor dem Fernseher geparkt werden, eine Chance auf Förderung und Entwicklung ihres Sozialverhaltens. Zudem müssten die Kindergarten-Öffnungszeiten flexibler sein. Insbesondere für Alleinerziehende sind die Betreuungszeiten in öffentlichen Einrichtungen nicht mit einem 40-Stunden-Job vereinbar.

Ich bin in der glücklichen Situation, dass mein Mann bei der Kinderbetreuung voll mitzieht. So sind Kinder und Beruf mit ein wenig Organisation, Planung und Flexibilität sehr gut unter einen Hut zu bringen. Ein Leben ohne die Kinder könnten wir uns absolut nicht mehr vorstellen.

Bridge Einicke

Kontakt: Bridge Einicke, E-Mail: [bridge@einicke.de](mailto:bridge@einicke.de)

# Nicht nur „Gute Nacht“ sagen

Bei Historikerin Angela Schickhoff muss die berufliche Karriere noch warten

*Drei plus X: Historikerin Angela Schickhoff ist als Vollzeit-Mutter glücklich und könnte sich noch weiteren Familienzuwachs vorstellen.*

*The historian Angela Schickhoff has tried out a couple of jobs, but her professional goal continues to elude her. This is definitely not the case regarding her centre of interest. Currently, she devotes her time and energy above all to her three children. To experience very closely their growing up is important to her. Due to the fact that she now only wants to work part-time, her professional development is proving to be difficult.*



Foto: privat

Die Historikerin Angela Schickhoff hat sich schon in einigen Jobs ausprobiert. Doch ihr berufliches Ziel hat sie noch nicht gefunden. Den Lebensmittelpunkt dafür ganz sicher. Sie widmet sich derzeit vor allem ihren drei Kindern. Ganz nah mitzuerleben, wie diese aufwachsen, ist ihr wichtig. Da sie deshalb momentan nur halbtags arbeiten will, ist eine berufliche Weiterentwicklung für sie schwierig.

**G**ern würde ich eine Erfolgsgeschichte erzählen ähnlich denen, die ich in Vorbereitung dieses Artikels in den letzten Ausgaben von „Portal alumni“ las: Die Geschichte einer nach dem Studium beruflich erfolgreichen mehrfachen Mutter. Meine Situation aber ist eine andere.

Nachdem ich meinen ersten Berufswünschen – Feuerwehrfrau oder Tierärztin – den Rücken gekehrt hatte, wollte ich lange Zeit Lehrerin und später Forscherin werden. Als Richtung gab ich immer Sprachen und Geschichte an. Ich sah mich in einem Kämmerlein über verstaubten Büchern sitzen und über Fragen unserer Vergangenheit grübeln. Zunächst wurde ich aber mal „Facharbeiterin für Schreibtechnik“. Nach der Wende holte ich dann das Abitur nach und begann 1994, an der Uni Potsdam Geschichte zu studieren.

Endlich hatte ich mein Ziel erreicht. Jetzt aber begann das berufliche Lavieren, das bis heute andauert. Die Frage, was nach dem Studium kommen soll, hatte ich mir nämlich nie wirklich gestellt. Langsam wurde mir klar, dass ich



wohl eher nicht der Forscher-Typ bin. Man kann mein Studium – meine beiden Töchter wurden in dieser Zeit geboren – aber trotzdem durchaus als erfolgreich bezeichnen. Ich bestand meine Prüfungen gut, sehr gut und auch mal nicht so gut, war studentische Hilfskraft und Tutorin, studierte ein Jahr mit DAAD-Stipendium in Innsbruck. Dennoch fand ich kein Ziel.

Schon lange zuvor hatte ich gewusst, dass ich einmal mehrere Kinder haben wollte. Nachdem ich 1997 in meinem späteren Mann den richtigen Partner gefunden hatte, wollte ich schon während der Hochschulausbildung Nachwuchs. Ich machte mir über die Frage nach dem richtigen Zeitpunkt keine Gedanken. Diesen gibt es meiner Meinung nach nicht. So kam es, dass 1999 und 2000 unsere Töchter das Licht der Welt erblickten. Ich bin durchaus stolz darauf, in dieser Zeit weiter studiert und meine Prüfungen absolviert zu haben, so dass ich 2001 mein Studium mit dem Magister Artium abschloss.

Warum startete ich nun nicht durch? Nun, ich wusste nach wie vor nicht, in welche Richtung es gehen sollte. Ich fühle mich außerdem überraschenderweise in der Mutterrolle ausgesprochen wohl. Es macht mir Freude, für die Kinder da zu sein, sie zum Beispiel zur Musikschule oder anderen Aktivitäten zu begleiten. Inzwischen ist aus dem Duo übrigens ein Trio geworden. Im letzten Jahr kam unser Sohn zur Welt. Durchaus geplant.

So schön es ist, sich den Kindern intensiv widmen zu können, so klar ist auch, dass wir uns eine Nur-Mutter-Rolle meinerseits eigentlich nicht leisten können. In den letzten Jahren versuchte ich deshalb mehrfach, beruflich Fuß zu fassen. Ich suchte Arbeit in meinem alten Beruf, bildete mich im PC- und Internet-Bereich weiter und war als Tutorin und bei einer Zeitung tätig. Als Dozentin – ich gab vor allem PC-, Deutsch- und in letzter Zeit auch Tastaturschreib-Kurse – war ich zeitweise sogar recht erfolgreich.

Ich eignete mir eine Menge Wissen über das Gestalten von Homepages an, traute mich letztlich aber nicht, mich im Bereich Webdesign selbstständig zu machen. All diese Beschäftigungen habe ich nur stundenweise ausgeführt, wodurch sie finanziell unattraktiv waren. Zudem war durch mein Bestehen auf Teilzeit kein berufliches Fortkommen möglich. Auch nötige Weiterbildungen ließen sich schlecht eintakten und waren nicht bezahlbar.

Zu einer Vollzeittätigkeit war und bin ich auch heute nicht bereit. Das ist sicher mein größtes Handicap. Ich möchte, wie ich es selbst als Kind gekannt habe, morgens mit meinen Kindern frühstücken und erst nach oder mit ihnen das Haus verlassen. Wenn sie von der Kita oder der Grundschule nach Hause kommen, möchte ich da sein. Eine sehr viel versprechende Weiterbildung, die eine gut bezahlte Tätigkeit im öffentlichen Dienst bedeutet hätte, nahm ich nicht an, weil sie eine monatelange Abwesenheit von meiner Familie bedeutet hätte. Ich wollte sowohl meine Kinder nicht so lange meiner Fürsorge berauben als auch – durchaus egoistisch gedacht – nichts von ihrem Leben verpassen. Ich habe diese Kinder bekommen, um sie aufwachsen und sich entwickeln zu sehen, nicht um über sie am Telefon informiert zu werden. Besonders die frühen Jahre wollte und will ich bewusst erleben. Und auch oder vielleicht sogar gerade im „Teeniealter“ möchte ich den dreien zur Seite stehen und nicht nur „Guten Morgen“ und „Gute Nacht“ sagen. Ob die Familienplanung abgeschlossen ist – wer weiß? Mein Gefühl sagt eindeutig: Nein. Klar ist trotzdem, dass die Frage nach meiner beruflichen Zukunft entschieden werden muss. Früher oder später.

*Angela Schickhoff*

**Kontakt:** Angela Schickhoff, E-Mail: [schickhoff@web.de](mailto:schickhoff@web.de)

Männer zahlenmäßig leicht im Vorteil:  
Lars Hildebrandt und Familie.

## „Es hat gepasst“

Physiker Lars Hildebrandt konnte dank klassischer Rollenteilung drei Kinder mit Karriere vereinbaren

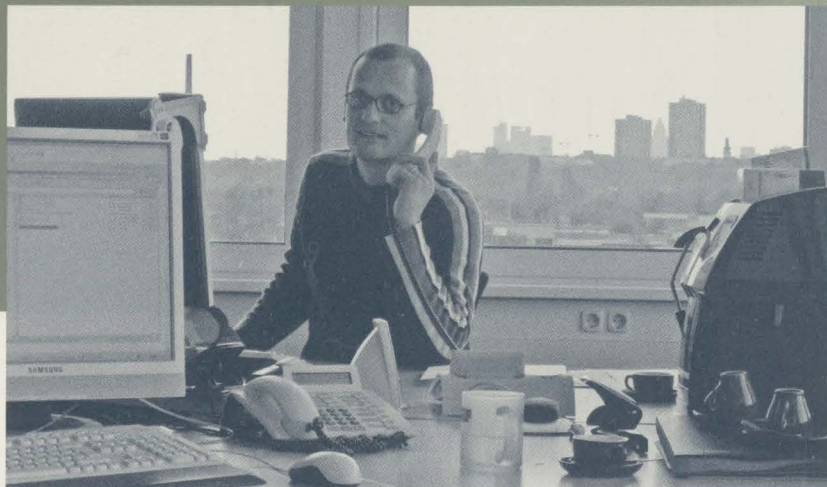
*For Lars Hildebrandt and his wife, there was no doubt at all that they wanted children, preferentially four. In the meantime, their wishes have almost completely become reality. Lars Hildebrandt has pursued a career as a physicist for Siemens VDO. His wife takes care of the children during the day, as they had agreed upon from the beginning. An elderly neighbour whom they know occasionally helps out as a sitter. Lars Hildebrandt has come to realize that having children is readily accepted by employers, but he also knows that this only applies to male employees and their children. He finds it unfortunate that after reunification most aspects of the good child care system in East Germany were not carried over to the western part of the country.*

Für Lars Hildebrandt und seine Frau gab es nie einen Zweifel – Kinder wollten sie unbedingt, am liebsten vier. Ihren Wunsch haben sie sich mittlerweile fast erfüllt. Lars Hildebrandt hat währenddessen als Physiker bei Siemens VDO Karriere gemacht. Um die Kinder kümmert sich tagsüber seine Frau. Auch das war von Anfang an so abgesprochen. Betreuungsgengpässe fängt eine „Paten-Oma“ ab, die sie in der Nachbarschaft fanden. Lars Hildebrandt hat die Erfahrung gemacht, dass Kinder bei Arbeitgebern gut ankommen, weiß aber auch, dass das nur für Männer gilt. Schade findet er, dass von dem guten Kinder-Betreuungssystem in der ehemaligen DDR das meiste nach der Wiedervereinigung nicht gleich auch für den Westen übernommen wurde.

**M**eine Frau Stephanie und ich waren uns immer einig, dass wir mindestens drei Kinder wollen. Wir haben jeweils beide auch selbst zwei Geschwister. Ein Einzelkind kam sowieso nicht infrage und zwei Kinder – das kann ja jeder. Drei Kinder haben wir nun auch. Als wir ein Jahr zusammen waren und beide 27, kündigte sich das erste an. Es war zwar zu dem Zeitpunkt noch nicht geplant, aber trotzdem willkommen. Ich hatte ein Jahr zuvor mein Diplom in Physik an der Universität Marburg erworben und arbeitete auf einer halben Stelle in einer kleinen Firma. Parallel begann ich als Externer meine Promotion an der Universität Erlangen. Später wechselte ich mit der Arbeitsgruppe an die Universität Potsdam.



Foto: privat



*Gute Aussichten:  
Lars Hildebrandt hat in der  
Wirtschaft Karriere gemacht.*

Meine Frau war zu der Zeit im sechsten Semester ihres Pharmaziestudiums.

Unser Sohn Moritz kam 1999 zur Welt. Die Betreuung konnten wir recht gut regeln. Mit neun Monaten ging er in die Kita der Universität Marburg. Wenn es nötig war, nahm ihn meine Frau auch mit in die Vorlesung oder er „begleitete“ mich in die Firma. Außerdem konnte ich auch zu Hause arbeiten und ihn dort bereuen. Wir wollten keinen so großen Altersunterschied und so kam 2002 unser Sohn Felix zur Welt. Ich habe Vollzeit gearbeitet und steckte zudem mitten in der Promotion. Meine Frau hat ein Jahr Elternzeit genommen und arbeitet seitdem auf einer Drittel-Stelle als Apothekerin.

Wir haben einen Hof auf dem Dorf gekauft und fanden in der Nachbarschaft eine Paten-Oma. Die jung gebliebene Dame hat selbst keine Enkel und freut sich über „Besuch“. Außerdem wissen wir unsere Kinder bei ihr in guten Händen. Inzwischen gehört sie praktisch zur Familie. Sohn Felix ist ganz vernarrt in sie und hat schon angekündigt, später Ihren Hof zu erben. Dass er sie leider nicht heiraten kann, hat er schon verstanden. Leider können die Großeltern unserer Kinder nicht kurzfristig zur Betreuung zur Verfügung stehen, da sie in Bonn beziehungsweise bei Bad Segeberg leben und wir im Lahntal (Hessen).

Unsere Familienplanung sah ja von Anfang an mindestens drei Kinder vor. 2004 schloss ich meine Promotion ab und 2005 wurde unsere Tochter Lina geboren. Meine Frau pau-

sierte wieder ein Jahr, war aber in dieser Zeit selbst ziemlich krank. Anschließend kehrte sie auf ihre Drittel-Stelle zurück.

Im Jahr 2005 wechselte ich zu Siemens VDO und bin dort jetzt Projektleiter für die elektromechanische Keilbremse. Zu meiner Tätigkeit gehören auch häufig Auslandsdienstreisen. Man würde sagen: „Er hat Karriere gemacht.“ Dafür muss ich aber Opfer bringen. Ich kann nicht so viel Zeit mit meinen Kindern verbringen, wie ich es gerne würde. Dass ich Karriere gemacht habe, war natürlich nur möglich, weil meine Frau immer den Hauptanteil an der Kinderbetreuung übernommen hat. Sie wollte beruflich keine Karriere machen. Da hat es gepasst. Ich kann mir jedoch schon vorstellen, dass Frauen, die Kinder haben, aber auch eine Karriere wollen, es in Deutschland noch schwer haben. Als Frau muss man sich wohl eher rechtfertigen, wenn man trotz Kindern einen zeitintensiven Job mit Führungsaufgaben will. Für einen Mann sind Kinder dagegen fast wie ein Zertifikat, besonders für Führungskräfte. Es zeigt Kontinuität und dass man „schon etwas erreicht“ hat. Diese Resonanz habe ich auf Bewerbungen und in den Jahresgesprächen in der Firma indirekt oder auch ganz direkt bekommen. Und auch Bekannte haben mir von vergleichbaren Erfahrungen erzählt.

Aus heutiger Perspektive kann ich sagen, dass es für mich kein größeres Abenteuer gibt als Kinder. Sie sind der Sinn meines Lebens. Doch als unser erstes Kind unterwegs war, habe ich schon auch Angst davor gehabt, Vater zu werden, die große Verantwortung zu tragen. Ich denke, diese Angst haben viele und die hält sie davon ab, Kinder zu bekommen. Es müsste mehr unbürokratische Hilfe geben, so dass junge Leute das Gefühl haben, wenn sie Unterstützung brauchen, bekommen sie auch welche. In der ehemaligen DDR war die Kinderbetreuung offenbar besser geregelt. Leider hat man nach der Wiedervereinigung dieses Betreuungssystem nicht gen Westen transportiert, sondern auf den „Müll“ geworfen.

*Lars Hildebrandt*



*Gesucht und gefunden: Paten-Oma Emmi mit Paten-Enkel Felix.*

**Kontakt:** Lars Hildebrandt, E-Mail: [hildebrandt.lars@online.de](mailto:hildebrandt.lars@online.de)

# „Meine Kinder werden mir ein Zeichen geben...“

Sportwissenschaftlerin Claudia Kirf verschiebt die Suche nach der Berufung auf später



Genießt es, die Entwicklung ihrer Kinder zu verfolgen: Claudia Kirf.

Mit der kaufmännischen Lehre in der Damenoberbekleidung gab sich Claudia Kirf nicht zufrieden. Sie studierte auch noch Sportwissenschaft. Tätigkeiten beim SV Babelsberg 03 und in einem Fünf-Sterne-Hotel folgten. Das erste Kind kündigte sich an, die Hotel-Managerin war nicht mehr gefragt. Sie gab, auch aus finanziellen Gründen, nicht auf und meisterte nicht zuletzt mit familiärer Unterstützung die neue berufliche Herausforderung als Managerin eines Herrenhemden-Stores in Potsdam. Leider war auch diese Tätigkeit nicht von Dauer, die darauf folgende Selbstständigkeit nicht erfolgreich. Inzwischen ist es Claudia Kirf gelungen, eine Tätigkeit in der Unternehmensberatung zu finden, bei der sie ihre Familie mit zwei Kindern und ihre Berufstätigkeit gut in Übereinstimmung bringen kann.

**A**ls ich 1995 mein Studium der Sportwissenschaft in Potsdam begann, wollte ich dazulernen. Ich war neugierig auf neue Sportarten, wollte mich sportlich ausprobieren und intensiver mit den Wirkungen der sportlichen Betätigung beschäftigen. Zuvor hatte ich eine kaufmännische Lehre in der Damenoberbekleidung absolviert und arbeitete anschließend im Vorstandssekretariat. An eine eigene Familie dachte ich zu diesem Zeitpunkt nicht. Es fehlte auch der passende Partner.

Während meines Studiums festigte sich mein Wunsch, im Sportmanagement beziehungsweise der Sportverwaltung zu arbeiten. Ich erhielt einen Vertrag beim SV Babelsberg 03, der damals in die 2. Bundesliga aufgestiegen war und jede Unterstützung brauchte. Der Verein stieg ab, und ich sah mich nach einer neuen Herausforderung um. Ich fand eine Stelle als Vitality Club Manager in einem Berliner Fünf-Sterne-Hotel. Dort sollte ich den Wellnessbereich, der nach 20 Jahren komplett umgebaut wurde, mit aufbauen. Nach wenigen Monaten musste ich aber meine ungeplante Schwangerschaft bekannt geben. Das Unternehmen hatte

*Claudia Kirf was not satisfied with an apprenticeship in merchandising in the women's apparel branch, so she studied sports science as well. Employment at the football club SV Babelsberg 03 and in a five star hotel followed. After the first child came on the scene, the hotel manager was no longer needed. However, also due to financial reasons, she didn't give up. She succeeded in a new professional challenge as a manager of a men's apparel store in Potsdam, not in the least due to support from her family. Unfortunately, this employment did not last, and the following self-employment was also unsuccessful. In the meantime, Claudia Kirf has found work as a management consultant, which allows her to combine well her family life with two children and her professional life.*

*Managerin im Einzelhandel:*

*Der Job ließ sich nicht mit krankem Kind vereinbaren.*



Foto: privat

in der Vergangenheit keine guten Erfahrungen mit Müttern in Leitungspositionen gemacht. So wurde mir verkündet, dass eine Mutter als Managerin in diesem Bereich, auch bedingt durch Schichtarbeit, nicht gewollt ist. Ich wusste, dass es für mich eine Babypause geben wird, wusste allerdings nicht, wo es danach weiter gehen würde. Unser Sohn Paul wurde geboren. Ich beantragte ein Jahr Erziehungsurlaub. Danach wollte und musste ich, auch aus finanziellen Gründen, auf jeden Fall wieder arbeiten.

Durch einen Kontakt, den ich durch meine studentische Nebentätigkeit in der Damenoberbekleidung gepflegt hatte, erhielt ich das Angebot, einen neuen Herrenhemden-Store in Potsdam zu managen. Mit Hilfe meines Mannes, der mich bei der Kinderbetreuung unterstützte, bis wir einen Kitaplatz für unseren Sohn bekamen, sagte ich kurzfristig zu. Der Store war eine Herausforderung, ich stürzte mich mit viel Spaß in die neue Tätigkeit und genoss es, wieder neben den familiären Verpflichtungen gebraucht zu werden. Die Familie jedoch brauchte mich noch viel mehr. Mein Sohn wurde mit Eintritt in die Kita häufig krank, so dass ich einige Male der Arbeit fern bleiben musste. Unsere Eltern konnten uns wenig unterstützen, da sie selbst noch arbeiten und außerdem 800 beziehungsweise 200 Kilometer weit entfernt wohnen. Ich reduzierte meine Arbeitsstunden auf 30 pro Woche. Doch auch das verhinderte weitere Krankheiten nicht. Da es dem noch jungen Unternehmen wirtschaftlich nicht so gut ging, wurde der Vertrag nach einem Jahr aufgelöst. Parallel dazu erkrankte ich selbst so schwer, dass weitere Kinder in Frage gestellt waren. Ich meldete mich arbeitslos und versuchte kurz darauf, selbstständig tätig zu sein. Einen Auftrag gab es. Ich arbeitete für ein Fitnessstudio, das, aus der Konkursmasse herausgelöst, wieder Umsatz bringen sollte. Leider war mein Einsatz für dieses Unternehmen, bedingt durch Kürzungen in allen Bereichen, schneller beendet als geplant. Der Versuch der Selbstständigkeit scheiterte mangels weiterer Aufträge.

Ich war sehr unzufrieden, wusste nicht, welche beruflichen Möglichkeiten ich noch hatte, schrieb viele Bewerbungen. Es sollte eine Tätigkeit am besten in Potsdam sein, die familienfreundlich ist, 30 Stunden nicht überschreitet, mit möglichst kinderfreundlichen Kollegen, einem sicheren Einkommen, die Spaß machen sollte und nicht unterforderte. Eine Tätigkeit im Management schloss ich von vornherein aus. Ein Bewerbungstraining und eine über das Arbeitsamt ausgeschriebene Stelle brachten schließlich den Erfolg. Ich bekam eine Anstellung in einer Unternehmensberatung, die all meine Wünsche berücksichtigte.

Inzwischen stabilisierte sich der Gesundheitszustand unseres Sohnes erheblich. Was ich zum Zeitpunkt der Vertragsunterzeichnung noch nicht wusste: Meine Tochter kündigte sich an: Schock und Freude zugleich, denn ich wollte nicht gleich wieder den Job verlieren, gleichzeitig erschien mir ein weiteres Kind wie ein Wunder. Ich erarbeitete einen Lösungsvorschlag für meine Ausfallzeit und wollte nach einem halben Jahr wieder zurück sein, denn das neue Elterngeld hätte mir, bei einer 30-Stunden-Tätigkeit, nicht die benötigten finanziellen Mittel eingebracht, um länger pausieren zu können. Mein Lösungsvorschlag wurde angenommen. Meine Tochter kam allerdings zwei Monate zu früh zur Welt. Da aber ihre Entwicklung sehr gut verlief, konnte ich früher als geplant stundenweise wieder arbeiten. Unsere Kita half beim zeitiger benötigten Betreuungsbedarf. Das neue Elterngeld erhielt ich durch die frühe Geburt nicht, dafür das Erziehungsgeld, das mir, bedingt durch die 30-Stunden-Arbeitszeit und dem relativ schnellen Arbeitsbeginn, nur geringfügig weniger einbrachte.

Ich habe gelernt, Beruf und Familie abzustimmen und meine beruflichen Wünsche neu zu orientieren. Meine Berufung habe ich noch nicht gefunden, aber meine Kinder werden mir ein Zeichen geben, wann es soweit ist, eine neue Herausforderung anzugehen. Bis dahin genieße ich eine feste Anstellung und die spannende Entwicklung meiner Kinder.

*Claudia Kirf*

**Kontakt:** Claudia Kirf, E-Mail: [ClaudiaKirf@web.de](mailto:ClaudiaKirf@web.de)

Erfolgreich selbstständig:

Unternehmensberaterin und Coach Christina Erdmann.

## Eine andere Aufgabe

Die selbstständige Unternehmensberaterin Christina Erdmann hat sich nicht für Kinder entschieden, aber auch nie dagegen

*In Düsseldorf she studied educational science, and at the University of Potsdam she received her doctorate. Afterwards, Christina Erdmann worked for a management consultancy and is today a self-employed consultant and coach. She questions the idea that one can plan his or her own course of life, including whether one has children or not. Christina Erdmann has never made a conscious decision for or against children. Instead and over time, she has come to feel that other topics are more important.*

*In Düsseldorf studierte sie Erziehungswissenschaften, an der Uni Potsdam promovierte sie. Dann ging Christina Erdmann zu einer Unternehmensberatung und ist heute als Coach und Beraterin selbstständig. Sie stellt infrage, dass sich der Ablauf des eigenen Lebens und damit auch Kinder planen lassen. Eine bewusste Entscheidung für oder gegen Kinder hat Christina Erdmann nie getroffen. Dafür entstand mit der Zeit das Gefühl, dass andere Themen wichtiger waren.*

Schon als Jugendliche habe ich nicht verstanden und verstehe bis heute nicht, wenn Menschen davon sprechen, Kinder zu planen. Das Wort Familienplanung klingt in meinen Ohren fast schon hochmütig und bringt die weit verbreitete Idee zum Ausdruck, Mann oder Frau könne den Ablauf des eigenen Lebens planen: „... dann ein paar Jahre arbeiten und dann ein Kind ...“. Ich glaube nicht, dass man Kinder planen kann. Die vielen Paare, die sich unbedingt ein eigenes Kind wünschen und ungewollt kinderlos bleiben, sind meiner Meinung nach dafür das beste Beispiel. Bin ich also „gewollt“ kinderlos, nur weil ich nie ein Kind bewusst „geplant“ habe?



Mit 19 Jahren Studiumsbeginn. Für ein Kind fühlte ich mich bis zum Ende meines Studiums zu jung. Direkt im Anschluss ein Stellenangebot: Wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Erziehungswissenschaft und die Möglichkeit zu promovieren. Wechsel von Düsseldorf zur Uni Potsdam. Der Mann, mit dem ich in dieser Zeit zusammen war, kam ein Jahr später für ein Zweitstudium nach. Ich 29 Jahre alt, er knapp 40, eine vergleichsweise sehr flexible Zeiteinteilung, ein nicht üppiges, aber für drei oder fünf Jahre sicheres Einkommen. Jetzt Kinder? Was hat mich gehindert? Die Angst, beides zusammen – Kind und Arbeit – vielleicht nicht zu schaffen? Der Gedanke an die eigene Kindheit, die (wie aber wohl bei vielen anderen auch) neben schönen auch Erinnerungen an Einsamkeit, Ausgeschlossenheit und Unverstandensein umfasste? Eltern, Freunde und Verwandte am einen Ende der Republik, ich – nach einer Trennung – allein am anderen? Ich habe immer bis

Fotos: privat



Als Tante gefragt:  
Christina Erdmann verbringt  
gern Zeit mit ihrem Neffen.

zur letzten Konsequenz gedacht: Will ich ein Kind, im Ernstfall auch allein? Ist mir das so wichtig, wichtiger als eine funktionierende Beziehung und/oder Beruf? Hieß die Tatsache, mir diese Fragen zu stellen, automatisch schon, sie zu verneinen? Habe ich etwa bloß zuviel nachgedacht? Oder machen viele andere einen Fehler, die ohne langes Nachdenken Kinder in die Welt setzen und sich dann irgendwann mit der eigenen Überforderung und der der Kinder in einer häufig kinderfeindlichen Umwelt konfrontiert sehen?

Nach der Promotion ging ich zu einer Unternehmensberatung. Seit fünf Jahren bin ich selbstständige Unternehmensberaterin und Coach. Waren das auch – und etwa gar schon wieder – Entscheidungen gegen ein Kind? Ich habe das nicht so empfunden. Ich habe fast durchgängig in Beziehungen gelebt und mit mehr als einem meiner Partner konnte ich mir Kinder sehr gut vorstellen. Trotzdem habe ich keine. Im Juni bin ich 42 Jahre alt geworden. Manchmal durchzuckt mich der Gedanke, dass es ja noch nicht wirklich „zu spät“ ist, so als ob ich mir noch ein klitzekleines Hintertürchen einen Spalt weit offen halten möchte. Mein fünfzigjähriger Lebensgefährte, mit dem ich seit längerem zusammen bin, ist kinderlos und möchte es bleiben. Würde ich mich wirklich – möglicherweise in einem Anfall der viel zitierten Torschlusspanik – von ihm trennen, „nur“ um dann mit einem anderen ein Kind zu bekommen? Oder ihn gar mit einer einsamen Entscheidung und dann nach dem dritten Schwangerschaftsmonat vollendeten Tatsachen überrumpeln? Ist also meine Kinderlosigkeit eine meinen Lebensumständen und eventuell auch familienpolitischen Gegebenheiten geschuldete Entscheidung?

Sicherlich habe ich mich manchmal gefragt, wie Familien beziehungsweise Alleinerziehende eigentlich die finanziel-

len Belastungen und mangelnde Betreuungsmöglichkeiten aushalten und damit umgehen. Andererseits habe ich aber auch nie zu denen gehört, die voller Überzeugung Sätze wie „Ein Kind kann ich mir nicht leisten“ oder „In dieser Welt kann man doch keine Kinder bekommen!“ oder ähnliches formuliert haben.

Ich vermisse das Kinderhaben nicht, und ich weiß, dass sich das ändern kann. Vielleicht werde ich in zehn oder zwanzig Jahren bereuen, nicht Mutter geworden zu sein. Manchmal habe ich Angst vor dem häufig in den Medien wie eine Schreckensvision dargestellten „Alleinsein im Alter“. Aber gibt es eine Garantie, dass der Kontakt mit den eigenen Kindern immer harmonisch sein wird und die Nachkommen im Alter tatsächlich für ihre Eltern sorgen werden? Für mich ist die Selbstverständlichkeit, mit der viele Mütter und Väter genau diese Überzeugungen vertreten, Teil der Idee, verantwortungsvoll mit dem Leben umzugehen, das uns geschenkt wurde. Mutter werden oder eben ohne Kinder zu leben, ist Teil dieses Geschenkes, je nachdem. Vielleicht habe ich in dieser Welt eine andere Aufgabe als die, Kinder zu erziehen. Ich bin mit meiner Kinderlosigkeit einverstanden, ohne mich jemals bewusst für oder gegen Kinder entschieden zu haben.

Christina Erdmann

**Kontakt:** Dr. Christina Erdmann  
E-Mail: [ce@christina-erdmann.de](mailto:ce@christina-erdmann.de)  
[www.christina-erdmann.de](http://www.christina-erdmann.de)

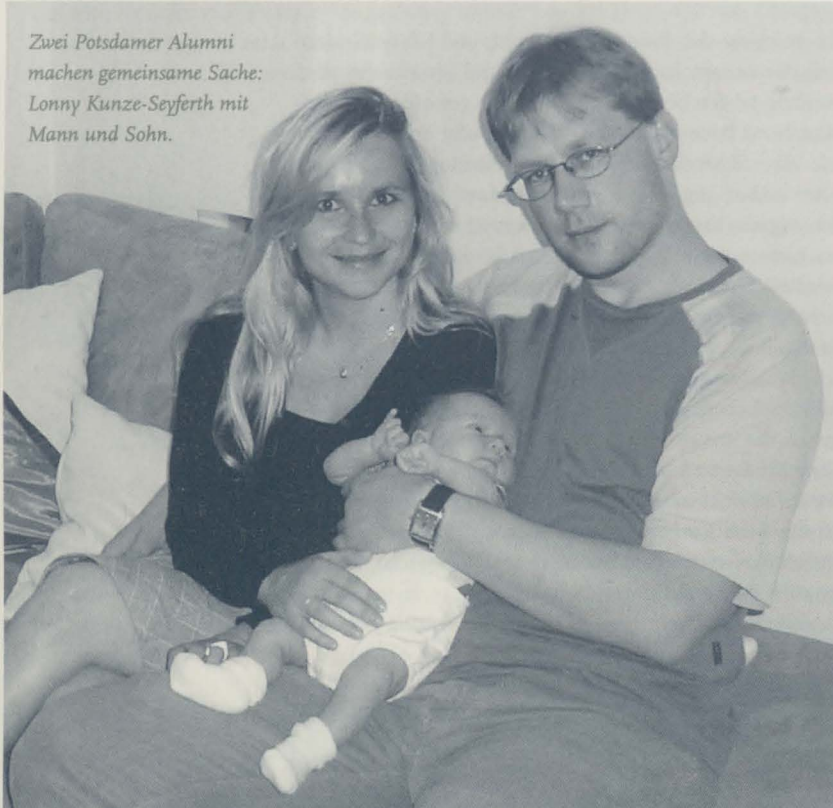
# „Irgendwo gibt es immer Nischen“

Lehrerin Lonny Kunze-Seyferth will nach der Babypause wieder durchstarten

*Lonny Kunze-Seyferth completed her teaching degree in Dresden and Potsdam. After being employed in a military technical school, she and her husband decided to have a child. She is presently on maternity leave with her son who was born in August. Lonny Kunze-Seyferth is enjoying the intensive time with her offspring, and she is using her leave to participate in advanced training and to look for new professional perspectives. After a year of being a "full-time mother", she wants to work again and hopes to have found by then a spot in a day care centre for her son.*

*Lonny Kunze-Seyferth absolvierte ihr Lehramtsstudium von 1996 bis 2002 in Dresden und Potsdam. Nach einem ersten Job in einer Bundeswehrfachschule entschied sie sich gemeinsam mit ihrem Mann für Nachwuchs. Gegenwärtig ist sie mit ihrem im August geborenen Sohn in Elternzeit. Lonny Kunze-Seyferth genießt die intensive Zeit mit ihrem Sprössling und nutzt sie gleichzeitig zur Fortbildung und für die Suche nach neuen beruflichen Perspektiven. Nach einem Jahr als „Vollzeit-Mutter“ will sie wieder arbeiten und hofft, bis dahin einen Kitaplatz für den Sohn zu bekommen.*

Zwei Potsdamer Alumni machen gemeinsame Sache: Lonny Kunze-Seyferth mit Mann und Sohn.



Fotos: privat

**N**un sind wir, zwei Absolventen der Universität Potsdam, Eltern – und durchleben die damit verbundene Mixtur an Gefühlen, mit der uns dieses kleine Menschenkind bereichert, unser gemeinsames Leben bis in den kleinsten Zipfel erfüllt und für das wir eine große unbeschreibliche Verantwortung spüren: Emotionen und Einstellungen, die langsam gewachsen sind und die vor mehr als einem ganzen Jahrzehnt, als wir unser Studium aufnahmen, noch undenkbar waren.

So lange ist es nun schon her, dass ich vor der Situation „Abi in der Tasche“ und zugleich der Frage stand „Was kommt jetzt?“. Auf jeden Fall wollte ich studieren, möglichst das, was mir auch in der Schule Spaß und Erfolg brachte. So entschied ich mich für das Lehramtsstudium Gymnasium für die Fächer Deutsch und Geschichte. Zunächst an der TU Dresden immatrikuliert, wechselte ich für das Hauptstudium an die Uni Potsdam.

Die Gründung einer Familie lag während des Studiums in weiter Ferne: Zu sehr liebte ich die neu gewonnenen Freiheiten des Studentendaseins, zu sehr war ich mit meinen eigenen Dingen und dem Erreichen von Zielen beschäftigt. Zudem fehlte mir dafür schlicht und einfach der passende Mann, den lernte ich dann allerdings am





*Babypause:  
Zeit, Mutterfreuden  
zu genießen.*

Ende meiner Studienzeits in einem Seminar kennen und lieben. Gemeinsame Kinder spielten in unseren Überlegungen jedoch bis vor kurzem keine Rolle. Für mich galt es zunächst das Studium abzuschließen, das Referendariat zu absolvieren, noch einmal als Sprachassistentin des Deutschen Akademischen Austauschdienstes ins Ausland zu gehen und natürlich berufliche Erfahrungen zu sammeln. Die Entscheidung für ein Kind haben wir nach sechs gemeinsamen Jahren dann ganz bewusst getroffen. Zum einen hatten wir nun das Gefühl, dass wir zum Elterndasein bereit waren, zum anderen – so unsere Überlegungen – muss es im Leben noch einen anderen Sinn geben als das Streben nach Erfolg im Beruf.

Zeitlich betrachtet empfinde ich die Geburt unseres Sohnes als optimal, auch wenn ich beruflich noch nicht ganz Fuß fassen konnte: Mein Zeitvertrag als Lehrkraft an einer Bundeswehrfachschule wurde nicht verlängert. Das geschah aber mit meinem Einverständnis. Der Job hatte erfordert, dass ich ständig pendle. Mit einem Kleinkind oder gar Baby ist dies für mich nicht vorstellbar.

Mein Mann und ich haben entschieden, dass ich eine Babypause von einem Jahr einlege. Ich will in dieser Zeit einerseits meine Rolle als Mutter voll und ganz wahrnehmen, andererseits nach neuen beruflichen Perspektiven suchen. Geplant habe ich auch, währenddessen ein Erweiterungsstudium zu absolvieren. Darüber hinaus versuche ich, mich auf dem Laufenden in Fragen der aktuellen Bildungs- und Erziehungsdiskussion zu halten, um dann wieder einsteigen und mitreden zu können. Auf jeden Fall ist es mein Wunsch, nach dem Babyjahr wieder berufstätig zu sein. Am liebsten natürlich in dem Job, in dem ich ausgebildet wurde. Mit Lehrereinstellungen für meine Fächerkombination sieht es im Land Brandenburg allerdings nicht gut aus, aber ich meine, es gibt immer irgendwo berufliche

Nischen. Natürlich bin ich durch die Familiengründung nicht mehr ganz so flexibel wie früher. So bin ich beispielsweise nicht mehr bereit, in Bangkok oder Naumburg zu arbeiten – meine Arbeitsstätten der vergangenen zwei Jahre nach dem erfolgreich abgeschlossenen Referendariat.

Bevor ich jedoch wieder in den Beruf zurückkehren kann, erhoffe ich mir einen Kitaplatz für unseren Sohn. Eine Zusage haben wir noch nicht, obwohl in Potsdam die Anzahl der vorhandenen Krippenplätze im bundesdeutschen Vergleich recht hoch ist. Von der Politik wünsche ich mir in diesem Zusammenhang, dass an dem Konzept zum Auf- und Ausbau der Kleinstkinder- und auch der Ganztagsbetreuung festgehalten wird, damit Väter und Mütter überhaupt die Chance und Möglichkeit haben, nach einer relativ kurzen Zeit wieder in den Beruf zurückzukehren. Doch nicht nur der Staat ist an dieser Stelle gefragt, vielmehr sind auch die Betriebe aufgefordert, eine haus eigene Kinderbetreuung für die eigenen Mitarbeiter aufzubauen – oder falls schon vorhanden – zu optimieren. Dies sollte allerdings auch für kleinere und mittelständische Unternehmen mittels staatlicher Unterstützung möglich sein. Die Entscheidung, dass ich zuhause bleibe und für das Kind Sorge, wurde übrigens auch durch die Einführung des Elterngeldes erleichtert. Eine begrüßenswerte Hilfe.

Den uns noch verbleibenden Monaten der Babypause sehe ich mit einem guten Gefühl entgegen. Zum einen, weil ich einen starken Rückhalt von meinem Mann verspüre, zum anderen weil ich als Ausgleich zum „Karriereknick“ eine unvergessliche, intensive und äußerst kostbare Zeit mit unserem Kind verbringen darf.

*Lonny Kunze-Seyferth*

**Kontakt:** Lonny Kunze-Seyferth, E-Mail: [loKunze@yahoo.de](mailto:loKunze@yahoo.de)

Anne Stahl, Sohn Noam:  
Vier zusätzliche Semester.

Foto: privat



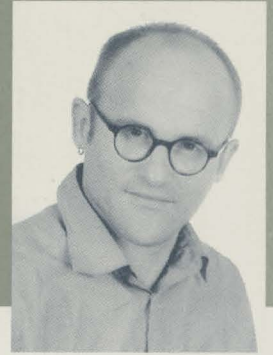
## Und plötzlich Vollzeitvater

*Der Politologe und Historiker Heiner Stahl lebt mit seiner Familie in London und hat auf einmal viel Zeit für seinen Sohn*

*Heiner Stahl and his wife Anne, who, like he, studied history and English studies as well, had already decided to have a child during their studies. They didn't really look at the possible drawbacks regarding their professional development. In the meantime, Heiner Stahl has handed in his dissertation, and Anne began working on her dissertation a few months ago. Due to her PhD position at the City University in London, she and her family have been living in the British capital city since autumn of 2007. Stahl criticizes in hindsight the insufficient friendliness towards family in today's society and is currently sceptical towards having more children, in part due to the lacking perspectives for professionals in the humanities.*

*Heiner Stahl und seine Frau Anne, die wie er Geschichte und außerdem Anglistik studierte, haben sich schon während ihres Studiums für ein Kind entschieden, ohne allzu sehr auf die zu erwartenden Nachteile für ihre berufliche Entwicklung zu schauen. Inzwischen hat Heiner Stahl seine Promotion eingereicht. Seine Frau hat vor ein paar Monaten damit begonnen, an der ihren zu arbeiten. Dafür hat sie eine Doktorandenstelle an der City University in London erhalten, weshalb beide im Herbst 2007 ihren Wohnsitz in die britische Hauptstadt verlegten. Stahl konstatiert in der Rückschau einen gesellschaftlichen Mangel an Familienfreundlichkeit und steht einem weiteren Familienzuwachs momentan eher zurückhaltend bis skeptisch gegenüber, nicht zuletzt auch wegen mangelnder beruflicher Perspektiven im Bereich der Geisteswissenschaften.*

**A**n einem sonnigen englischen Herbsttag sitze ich mal wieder zwischen Büchern, meine Frau Anne ist gerade unterwegs zur Tube-Station in East London, um zu ihrer PhD-Stelle an der City University zu gelangen, wo sie über die Repräsentation von Sprache bei Aphasiepatienten promoviert. Unser siebenjähriger Sohn Noam ist in der Schule und hat gerade seine dritte Schulwoche begonnen. Der Unterricht ist natürlich nicht auf Deutsch, was ihm durchaus Schwierigkeiten bereitet. Wenn ich ihn abhole, werde ich wahrscheinlich von ihm erfahren, dass es an diesem Tag wieder viel „Freiarbeit“ gab und es ihm gefallen hat. Nun ja, der Begriff „Freiarbeit“ ist die argumentative Allzweckwaffe von Montessori-Kindern, um ihren Eltern nicht zu sagen, dass sie manche Sachen im Unterricht nicht so ganz verstanden haben. Zumindest hat Noam schon Französisch, Kunst, Physik und Biologie.



Politologe, Historiker,  
Hausmann: Heiner Stahl.

Tanzen mag er nicht, sagt er, obwohl er zuhause immer Pirouetten durch die Wohnung dreht, zusätzlich zu den Showeinlagen, die er darbietet, wenn es ans Anziehen oder Zähne putzen geht.

Meine Frau bekam im April dieses Jahres die Zusage für eine dreijährige PhD-Stelle. Das war ein Angebot, das sie nicht ausschlagen durfte und konnte. Für mich, der ihr folgte, war ein wichtiger, wenn nicht entscheidender Grund, dass ich mich hier in London auf deutlich mehr Jobs bewerben werden kann als in Potsdam, Berlin oder Ostdeutschland überhaupt. Zudem wollte ich auch eine örtliche Veränderung und die gelernte Sprache besser sprechen. Also sind wir zu dritt von Potsdam in die Hauptstadt des Empire gezogen, um es dort zu versuchen. Alles musste ziemlich schnell gehen. Und plötzlich bin ich der Hausmann und hole Noam von der Schule ab. So ist die Verabredung zwischen mir und meiner Frau im Moment, weil während der Endphase meiner Doktorarbeit über Jugendradio und Popmusik in beiden Teilen Berlins zwischen Mauerbau und den X. Weltfestspielen 1973 die Aufgaben anders verteilt waren. Kurz vor unserem Umzug habe ich sie noch am Historischen Institut der Universität Potsdam einreichen können.

Wir haben die Familienplanung nicht mit Blick auf unsere Karrieren ausgerichtet. Hätten wir das getan, wäre unser Kind wohl noch nicht auf der Welt. Nach dem Grundstudium – zumindest war ich nach zwei vorangegangenen Jahren intensiver Mitarbeit im Studierendenrat endlich damit fertig – ging es für uns beide in Ordnung, auch an ein Kind zu denken. Anne kostete die Geburt unseres Sohnes dann ganze vier zusätzliche Semester. Auch deshalb, weil sie an den Noam-Tagen keine Veranstaltung nach 15.00 Uhr mehr besuchen konnte, da die Betreuungszeit auf acht Stunden begrenzt war. Und war er krank, blieb einer von uns zu Hause. Oft haben wir erfahren müssen, dass es so manchem Dozenten und mancher Dozentin dafür an Verständnis fehlte.

Der große Vorteil von Potsdam ist, dass Eltern ihr Kind schon mit spätestens zehn Monaten in die Krippe bringen können, wenn man sich von den Wartelisten nicht entmutigen lässt. In Tübingen, Göttingen oder Marburg wäre das so nicht möglich. Was aber die staatliche Unterstützung angeht: Dass wir für unseren Umzug zum Zwecke der

Arbeitssuche keinen Pfennig erhalten haben, hängt damit zusammen, dass wir von keinem deutschen Arbeitgeber angestellt sind. Dies sagt natürlich auch einiges aus über die Grenzen der Mobilitätsförderung, die offenbar ziemlich eng sind. Auch war es nicht gerade sehr aufmunternd zu hören, dass derjenige, der kein Bafög bekommt, ab einem gewissen Punkt auch nicht förderfähig ist. Das ist vor allem dann ärgerlich, wenn man keinen Ablehnungsbescheid vorlegen kann. Wer macht das zu Beginn des Studiums schon, wenn beide Eltern ein Einkommen haben und eine Ablehnung ziemlich sicher ist. Und selbstverständlich haben wir auch reichlich an Arbeitsamts-Entmutigungen erfahren, die ich mir hier erspare, alle aufzuzählen. Allerdings: Viel mehr als einen customer service gibt es auch hier in England nicht. Auch das Kindergeld fällt weg. Aber auch diese Feldstudie in Sachen Arbeitsbeschaffung wird für mich bald ein Ende haben und ich werde hoffentlich dann vieles verdrängen.

Ein zweites Kind hat in unserer Planung erst dann einen Platz, wenn Anne eine mehrjährige feste Postdoc-Stelle ergattern könnte. Aber darauf ist die deutsche Forschungslandschaft nicht abgestellt. Geisteswissenschaft heißt, und das nicht nur in Deutschland, das Forscherinnen und Forscher einzeln an Projekten und manchmal auf leidigen Einjahres-Lebensverschwendungsstellen sitzen, aber davon höchstens ein angenehmes Single-Dasein führen können.

Heiner Stahl

Kontakt: Heiner Stahl, E-Mail: [stahl@zzf-pdm.de](mailto:stahl@zzf-pdm.de)

Wir bleiben in Kontakt.



alumni-portal

[www.alumni.uni-potsdam.de](http://www.alumni.uni-potsdam.de)





Foto: Behnke

Eingeschworenes Team:  
Maria Kröhnke und ihr Sohn.

## Keine Zeit für „Karriere“

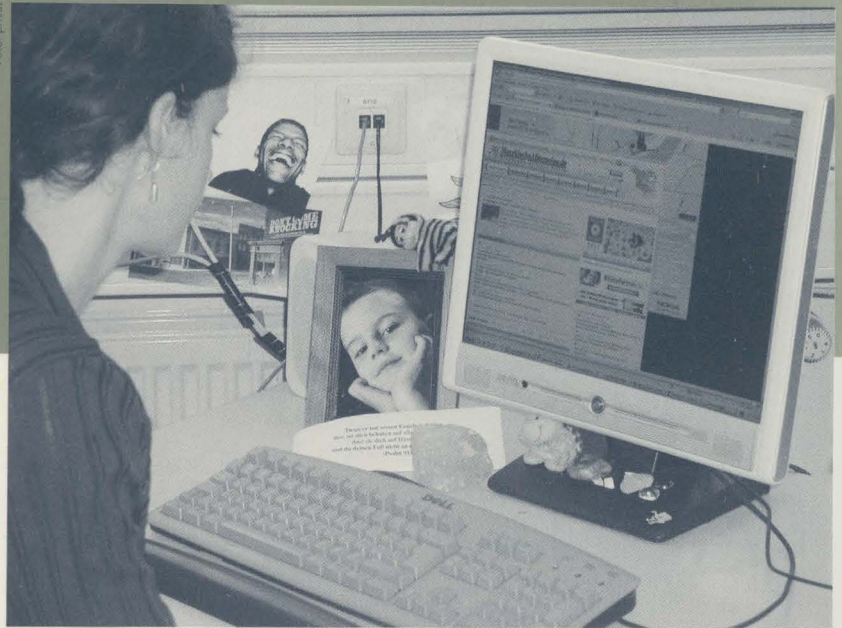
*Germanistin Maria Kröhnke ist zwar sehr gerne berufstätig, wünscht sich aber mehr Zeit für ihren Sohn*

Maria Kröhnke became pregnant during the last phase of her studies, but she was still able to successfully finish her degree. Eight months after the birth of her son Otis, the German Studies' major began to work as a content manager for an internet company in Potsdam, where she continues to work today. She likes being employed, but "being human" and spending a lot of time with her son is more important than her career path. With Otis's father, with whom she is no longer together, she shares his upbringing. Maria Kröhnke would like to see in the future a more children friendly society and a paid family day per month.

Noch während der Abschlussphase ihres Studiums wurde Maria Kröhnke schwanger. Sie beendete es trotzdem erfolgreich. Acht Monate nach der Geburt ihres Sohnes Otis begann die Germanistin als Content Managerin in einer Potsdamer Internetfirma zu arbeiten, wo sie noch heute tätig ist. Sie ist gerne berufstätig, aber wichtiger als Karriere zu machen, ist ihr „Mensch zu sein“ und viel Zeit mit ihrem Sohn zu verbringen. Mit dem Vater von Otis lebt sie heute nicht mehr zusammen, beide teilen sich aber die Betreuung. Maria Kröhnke wünscht sich mehr Kinderfreundlichkeit in der Gesellschaft und einen bezahlten Familientag im Monat.

Ich war ein Mensch, der große Angst um alles und vor allem hatte. Und dann das: Zum Ende des Studiums, zu Beginn der Prüfungszeit wurde ich schwanger! Aber nicht eine Sekunde stellte sich mir wirklich die Frage nach „Kind oder Karriere“, die ich damals wie heute als falsch empfinde. Ich war einfach nur voll Freude und Staunen,

Foto: privat



*Kein Entweder-Oder:  
Arbeit ist Maria Kröhnke  
wichtig; Sohn Otis  
ist immer „dabei“.*

wie das Leben so spielt und dass es nun eine kleine Seele in meine Obhut gegeben hatte. Ich hatte das große Glück, einen Partner an meiner Seite zu haben, der die Freude über unser gemeinsames Kind teilte und der sich genau so verantwortlich fühlte wie ich, und das bis heute. Seit zwei Jahren leben wir getrennt und teilen uns die Betreuung. Das Studium der Germanistik, Soziologie und Psychologie habe ich tatsächlich beendet. Obwohl unser Sohn Otis, altgermanisch bedeutet das Reichtum, nach seiner Geburt gar nichts vom Schlafen hielt und ich über Monate mit nur fünf Stunden Schlaf auskommen musste.

Nebenbei ergründete ich das Motiv des Sehens in Christa Wolfs sehr lesenswerter Erzählung „Kassandra“ für meine Magisterarbeit. Neben vielen Glücksmomenten gab es auch viele Tiefs, und über Monate hinweg war mein sehnlichster Wunsch, endlich wieder mehr schlafen zu können. Und trotzdem oder deswegen: Vor allem die Schwangerschaft, aber auch die Monate danach waren mit Abstand die schönste, weil intensivste Zeit meines Lebens – und die anstrengendste. Auf Arbeitssuche musste ich ja auch noch gehen. Und wieder einmal hatte ich Glück und die Unterstützung meines Partners. Die Arbeit, die ich dann bekam – Otis war gerade acht Monate alt – ernährt meinen Sohn und mich noch heute.

Ich arbeite in der Potsdamer Internetfirma HavelcomOnline als Content Managerin, was man sich als eine Art Redakteurin vorstellen kann. Habe ich nun „Karriere“ gemacht? Eine Kommilitonin fragte mich gegen Ende des Studiums, als von meiner Schwangerschaft noch nichts zu sehen war, was ich denn eigentlich werden wolle. „Ein Mensch“, sagte ich. Das gilt. Wie viele Menschen suche auch ich nach dem Geheimnis des Lebens, nach der Wahrheit, nach dem Sinn, nach Bewusstheit, nach innerem Frieden. Ein kleiner widerspenstiger Baustein in einer furchtbar krankem, negativen Welt. Nicht, dass ich nicht Lust auf mehr Verantwortung und größere Herausforderungen hätte. Aber ich weiß nicht, ob „Karriere“, soviel ich meine Fähigkeiten auch ausleben könnte, dem immer mehr Ich-Sein und immer mehr Mensch-Sein im Wege stehen würde.

Eines der Hauptprobleme dabei ist die Zeit. Der Staat gibt den Eltern für jedes Kind Geld, warum gibt er ihnen nicht auch Zeit? Mein Vorschlag: Pro Monat einen „Familientag“ bei freier Zeiteinteilung und ohne Lohnneinbußen einführen. Wenn es dann noch flexible Kinderbetreuungszeiten gäbe, könnte Familienleben viel entspannter ablaufen.

Aber es ist, wie es ist. Und so liegt es an mir, mit diesem permanenten Zeitdruck besser umgehen zu lernen. Das bleibt eine Daueraufgabe. Wie das Leben insgesamt eine Daueraufgabe ist, leben, um zu lernen, um zu erkennen, was wichtig, richtig und gut ist. Was mir dabei hilft: Meditieren, joggen, lesen und vor allem lieben. Und in Bezug auf diese „Karriere“ ist mein Kind und unsere gegenseitige Zuneigung einfach unentbehrlich.

Glücklich kann sich schätzen, wer ein soziales Netz aus Verwandten und Freunden um sich weiß, das so eng ist, dass man auch mit Kind davon getragen wird. Aber wie steht es mit den Menschen um uns herum? Da ist es mit der Kinderfreundlichkeit nicht weit her, und das ist das eigentlich Traurige. Potsdam hat zwar viele auch schöne Spielplätze, aber der Spielplatz in unserem Wohngebiet ist nicht mehr als ein größerer Buddelkasten. Die Wiese vor unserem Haus darf zwar betreten werden, aber nicht zu oft. Laut Hausverwaltung darf Otis mit seinem Roller die Gehwege befahren, aber meine Nachbarin fühlt sich dadurch gestört. Dass sich Kinder und deren Eltern wohlfühlen und nicht als Störenfriede, diese Verantwortung liegt bei jedem Einzelnen und nicht beim Staat oder der Gesellschaft. Es sind die kleinen zwischenmenschlichen Gesten, die zählen.

Aber ich habe gut reden, ich muss mir „ums Fressen“, wie es Brecht formulierte, keine Gedanken machen, und dafür bin ich sehr dankbar. Ich liebe es zu arbeiten, etwas zu schaffen und zu bewegen, und ich liebe mein Kind. Ein Entweder-Oder lasse ich in meinem Denken einfach nicht zu. Ob ich allerdings Otis' sehnlichsten Wunsch nach einem Geschwisterkind erfüllen werde, das steht in den Sternen.

*Maria Kröhnke*

**Kontakt:** Maria Kröhnke

E-Mail: [maria.kroehnke@havelcomonline.de](mailto:maria.kroehnke@havelcomonline.de)

Stephanie Kowitz-Harms:  
Der Nachmittag gehört ihrem Kind.

Foto: privat



Despite all obstacles and problems, with which parents have to struggle, Stephanie Kowitz-Harms is happy that she decided early for a life with children. It was clear to her that she would return to finish her dissertation after the birth of her daughter. With assistance from the Studienstiftung des deutschen Volkes, this goal is also financially viable. The mother of soon-to-be three children also works as an instructor at the University of Hamburg in order to not lose her connections to academia. For Stephanie Kowitz-Harms, combining profession and family is an adventure in which she is glad to take part.

Trotz aller Hindernisse und Probleme, mit denen Eltern zu kämpfen haben, ist Stephanie Kowitz-Harms froh, sich frühzeitig für ein Leben mit Kindern entschieden zu haben. Für sie war klar, dass sie nach der Geburt ihrer Tochter die Arbeit an der begonnenen Dissertation wieder aufnehmen würde. Mit Unterstützung der Studienstiftung des deutschen Volkes ist das auch finanziell möglich. Die Mutter von bald zwei Kindern arbeitet außerdem als Dozentin an der Universität Hamburg, um den wissenschaftlichen Anschluss nicht zu verlieren. Beruf und Familie unter einen Hut zu bringen, ist für Stephanie Kowitz-Harms ein Abenteuer, auf das sie sich gerne einlässt.

## Zwischen Büchern und Buddeleimer

Historikerin Stephanie Kowitz-Harms schreibt an ihrer Doktorarbeit und erwartet ihr zweites Kind

**K**inder – ja oder nein? Diese Frage hat mich während des Studiums kaum beschäftigt. Erst nach dem Abschluss meines Studiums der Geschichte, Germanistik und Jüdischen Studien an der Universität Potsdam im Sommer 2002 war für meinen Mann und mich klar, dass wir gerne Kinder haben möchten. Auch wenn sich unsere Tochter Sophie Friederike etwas früher ankündigte als geplant, war sie ein richtiges „Wunschkind“. Schon vor ihrer Geburt im November 2004 stand für mich fest, dass ich meine begonnene Dissertation über den polnischen Umgang mit der jüdischen Vergangenheit möglichst bald wieder aufnehmen wollte. Aus dem geplanten halben Jahr wurden wegen einer heftigen Neurodermitis meiner



*Nicht mehr lange Einzelkind:  
Tochter Sophie.*

Tochter dann zehn Monate, doch ab September 2005 ging Sophie für drei Tage in der Woche zu einer Tagesmutter, und ich konnte mit gutem Gewissen an meinen Schreibtisch zurückkehren. Heute geht sie sechs Stunden täglich in eine Krippe und wird bald zu den „Großen“ in den Kindergarten wechseln.

Die Entscheidung, während der Promotion ein Kind zu bekommen, war von uns nicht langfristig durchdacht, sondern eher emotional gefällt. Dennoch habe ich sie nie bereut. Nicht nur deshalb, weil Sophie uns viel Freude macht und das Leben durch ihr Lachen, Singen und Erzählen so viel reicher geworden ist. Ich mag die Mischung von wissenschaftlicher Arbeit und „handfester“ Beschäftigung mit meinem Kind, vormittags Schreibtisch, nachmittags Spielplatz. Ich kann meine Zeit frei einteilen und muss mich vor keinem Arbeitgeber rechtfertigen, wenn ich wieder einmal wegen einer Schnupfnase zu Hause bleiben muss. Allerdings wird es sicherlich nicht leicht sein, nach Abschluss der Dissertation als Historikerin mit Kind einen Job zu bekommen. Aber für wen ist es schon leicht?

Eine große Hilfe ist mir derzeit die Studienstiftung des deutschen Volkes, die meine Arbeit finanziert und sich in den letzten Jahren sehr für Promovierende mit Kindern eingesetzt hat. So wird Eltern, die Kinder betreuen, nicht nur ein Zuschuss zu ihren Betreuungskosten gezahlt, sondern auch ein viertes Stipendienjahr gewährt. Darüber hinaus ist es ausgesprochen unbürokratisch möglich, Auszeiten und die Wiederaufnahme des Stipendiums zu organisieren. Auch auf die Nachricht, dass ich nun zum zweiten Mal schwanger bin, habe ich eine ausgesprochen positive Resonanz erfahren.

Die Entscheidung für dieses zweite Kind ist mir nicht so leicht gefallen wie für das erste. Zum einen weiß ich nun, was auf mich zukommt: Schlaflose Nächte, Kinderkrankheiten, Trotzanfälle und vieles mehr. Zum anderen befinde ich mich derzeit in einer völlig anderen Phase meiner Dissertation. Ich stecke mitten im Schreibprozess, den ich nur ungern unterbrechen möchte. Außerdem arbeite ich seit einiger Zeit als Dozentin an der Universität Hamburg und

habe hier wieder wissenschaftlichen Anschluss gefunden, so dass eine längere berufliche Auszeit für mich momentan kaum in Frage kommt.

Wir haben uns dennoch noch einmal für das Abenteuer Kind entschieden. Denn wir konnten es uns einfach nicht vorstellen, dass unsere Tochter als Einzelkind aufwächst, und wir wollten den Altersabstand zwischen den beiden Kindern nicht zu groß werden lassen. So haben wir zunächst darüber nachgedacht, ob mein Mann für einige Monate zu Hause bleiben könnte. Doch das ist, auch nach Einführung des Elterngeldes, für einen Ingenieur in einem mittelständischen Betrieb bislang kaum durchsetzbar und finanziell mit großen Verlusten verbunden. Daher werde ich wohl noch einmal für einige Monate pausieren und mir dann möglichst frühzeitig ein Kindermädchen suchen, bis das Zweite zur „großen“ Schwester in den Kindergarten gehen kann. Zum Glück ist die Ausstattung mit Krippen- und Kitaplätzen oder Tagesmüttern in Hamburg relativ gut, so dass hier hoffentlich keine Probleme auf uns zukommen werden.

Trotz all dieser Hindernisse und Probleme, mit denen Eltern wahrscheinlich immer zu kämpfen haben, bin ich sehr froh, mich relativ frühzeitig für ein Leben mit Kindern entschieden zu haben. Nach vielen Stunden in Archiven oder am Computer ist es schön zu wissen, dass am Nachmittag wieder die banalen Realitäten des Alltags warten und ein Kinderlachen es plötzlich ganz unwichtig erscheinen lässt, ob die Formulierung des letzten Absatzes gelungen oder die Auswahl des Zitates gut gewählt ist. Dann zählt nur noch, ob man an die richtige Buddelschippe gedacht und die geliebten Salzstangen dabei hat. Und das ist gut so.

*Stephanie Kowitz-Harms*

**Kontakt:** Stephanie Kowitz-Harms

E-Mail: [stkwitz@yahoo.de](mailto:stkwitz@yahoo.de)

## Warum nicht auch mal Südamerika?

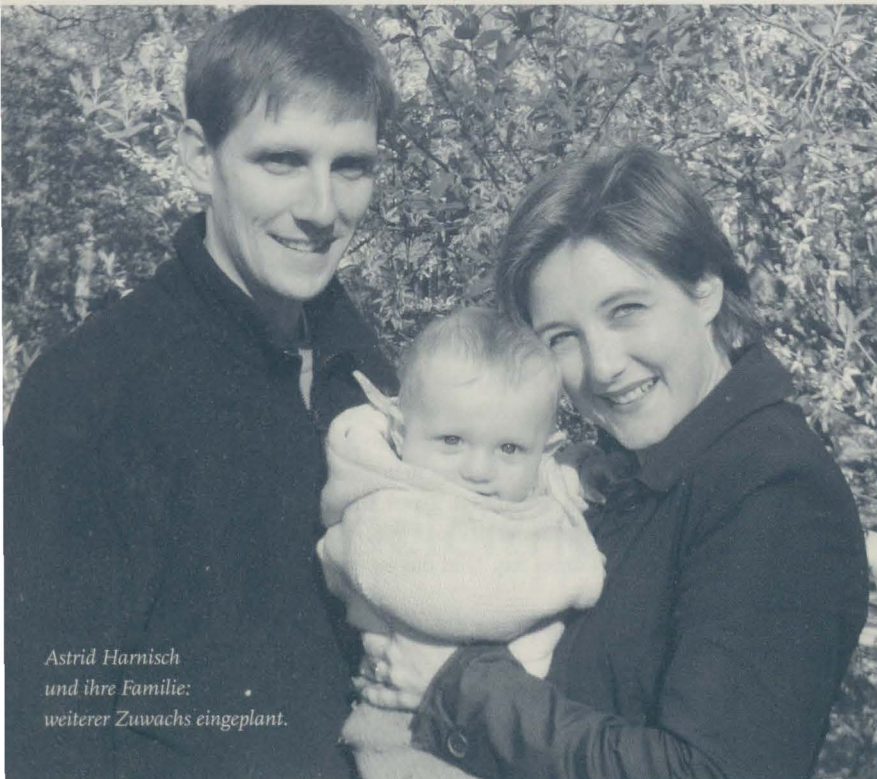
*Politikwissenschaftlerin Astrid Harnisch kann sich gut vorstellen, mit der Familie für einige Jahre im Ausland zu leben und zu arbeiten*

*After one and a half years of maternity leave, the political scientist Astrid Harnisch returned to her employment, working three-fourths of a full workweek, and she additionally began to work on a research project at the university. A spot in a day care centre and a sitter allow her and her husband to pursue their professional careers. When they have their next child, they both would like for him to take paternity leave for some of the time, provided that his professional career allows it. They also think about spending some time as a family in another country. Astrid Harnisch is ambivalent towards the current politics regarding the family. Her points of critique lie primarily in the disadvantages faced by the socially less fortunate and in the difficult situation concerning day care personnel.*

*Nach eineinhalb Jahren Babypause stieg Politikwissenschaftlerin Astrid Harnisch auf einer Dreiviertel-Stelle wieder in ihren Beruf ein und arbeitet zusätzlich an einem Forschungsprojekt an der Uni Potsdam. Ein Kitaplatz und eine Babysitterin ermöglichen ihr und ihrem Mann, sich beruflich zu engagieren. Beim nächsten Kind wollen beide, dass ihr Mann einen Teil der Elternzeit nimmt, wenn seine berufliche Situation es zulässt. Sie können sich auch vorstellen, mit der Familie für einige Zeit ins Ausland zu gehen. Die aktuelle Familienpolitik sieht Astrid Harnisch ambivalent. Ihre Kritikpunkte sind vor allem die Benachteiligung von sozial schwachen Familien und die schwierige Situation des Betreuungspersonals.*

**F**amilie und Beruf miteinander zu verbinden, ist eine Selbstverständlichkeit für meinen Mann Hendrik und mich. Idealerweise wollten wir beide uns gerne die Elternzeit für unsere Tochter Frederike Lena, die im Mai 2006 geboren wurde, aufteilen. Da Hendrik zurzeit aber einen befristeten Vertrag hat, war klar, dass zunächst ich nach der Geburt von Frederike in Elternzeit gehen würde. Meine Stelle im Bundesumweltministerium bietet dafür optimale Voraussetzungen.

Unsere ursprüngliche Planung sah vor, Frederike mit einem Jahr in eine Krippe zu geben. Allerdings findet man in Berlin – wo eine ausgesprochen große Auswahl an Plätzen besteht – fast nur zum Schuljahresbeginn im August freie Kita-Plätze. Bei meinem Arbeitgeber konnte ich glücklicherweise problemlos die ursprünglich beantragte Elternzeit verlängern. Daher haben wir letztendlich erst Ende August 2007 mit der Eingewöhnungsphase in einer sogenannten Tagesgroßpflegestelle begonnen, die nur einige Häuser von unserer Kreuzberger Wohnung entfernt ist. In der kleinen Gruppe mit insgesamt acht Kindern im Alter von knapp eins bis drei, die von einer Tagesmutter und



*Astrid Harnisch und ihre Familie: weiterer Zuwachs eingeplant.*





Fotos: privat

Gern gesehen:  
Bruder als Babysitter.

einem Tagesvater liebevoll betreut werden, fühlte Frederike sich gleich vom ersten Tag an pudelwohl.

Seit Oktober 2007 gehe ich wieder für 30 Stunden und in einer Vier-Tage-Woche arbeiten und genieße dies nach fast anderthalb Jahren Auszeit sehr. Hauptsächlich beschäftige ich mich mit der Umsetzung der bei der Kabinettsklausur in Meseberg verabschiedeten Eckpunkte für ein integriertes Energie- und Klimaprogramm.

Seit Anfang 2007 haben wir eine Babysitterin, die Frederike bis zum Kita-Beginn regelmäßig zwei bis drei Vormittage in der Woche betreute und sie zurzeit an zwei Nachmittagen in der Woche von der Kita abholt. An meinem freien Tag beschäftige ich mich mit Klimaschutzprojekten und nachhaltiger Entwicklung in Costa Rica im Rahmen des Sonderforschungsbereiches „Regieren in Räumen begrenzter Staatlichkeit“ an der Freien Universität Berlin, an dem auch die Universität Potsdam beteiligt ist. In dem Teilprojekt von Prof. Harald Fuhr von der Uni Potsdam kann ich meine Arbeitsschwerpunkte im BMU – Klimaschutz- und Energiepolitik – mit meinen praktischen Erfahrungen in der Entwicklungszusammenarbeit optimal verbinden. Nach meinem Studienabschluss in Potsdam war ich als Juniorberaterin für die Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit in Ecuador und der Dominikanischen Republik. So lag die Verbindung zu einem lateinamerikanischen Land nahe.

Während eines zweiwöchigen Forschungsaufenthaltes in Costa Rica im Juli 2007 war ich dann zum ersten Mal von Frederike getrennt und Hendrik hat erfahren, wie es ist, rund um die Uhr von unserer Tochter gefordert zu werden. Beide haben diese Zeit sehr genossen und so konnte ich

die Zeit in San José ebenso sehr genießen und mich voll auf das Projekt einlassen. Unsere Wunschvorstellung wäre es, dass Hendrik beim nächsten Kind auch einige Monate Elternzeit nimmt. Allerdings hängt dies von unserer beruflichen Situation ab.

Die aktuellen Entwicklungen in der Familienpolitik sehe ich ambivalent. Zum einen war es höchste Zeit, dass der gesellschaftliche Diskurs über Vereinbarkeit von Familie und Beruf mit neuem Leben gefüllt wurde und beispielsweise die Betreuungssituation für Kleinkinder und Kinder verbessert wird. Auf der anderen Seite ist es insbesondere problematisch, dass sozial benachteiligte Familien durch die Einführung des Elterngeldes schlechter gestellt sind als vorher. Außerdem vermisse ich in der aktuellen Debatte die Frage nach der Qualität der Kinderbetreuung. Diese taucht oft eher am Rande auf und ist überschattet von der grundsätzlichen Problematik der Finanzierbarkeit der zusätzlichen Betreuungsplätze. Mit der Qualitätsfrage hängt auch zusammen, dass eine höhere Wertschätzung der Arbeit von Erzieherinnen und Erziehern, Pädagoginnen und Pädagogen notwendig ist. Viele haben keine feste Anstellung und können als Selbstständige kaum eine private Rentenvorsorge betreiben. Je mehr Nachwuchs aber in Krippen und Kindergärten betreut wird oder zu Tagesmüttern geht, desto wichtiger wird die Aufgabe, die sie in und für unsere Gesellschaft übernehmen.

Für die Zukunft könnten wir uns gut vorstellen, einige Jahre im Ausland zu verbringen, wenn sich beruflich die Möglichkeit dazu ergibt. Ob Brüssel, USA oder vielleicht sogar Südamerika ist derzeit allerdings noch völlig offen. Langfristig sehen wir uns aber definitiv im Berliner Raum und vielleicht sogar irgendwann einmal wieder in meiner Geburtsstadt Potsdam.

Astrid Harnisch

**Kontakt:** Astrid Harnisch, E-Mail: [aharnisch@gmx.net](mailto:aharnisch@gmx.net)

# Auf der Jagd nach dem Kita-Gutschein

*Juristin Julia Wiese wundert sich über realitätsferne Familienpolitik*

*For the lawyer Julia Wiese and her husband, it became clear very early that they wanted to have both professional lives and children. During her pregnancy, she worked as a scientific assistant in a library. During her maternity leave, she took advanced training to become a business mediator. Today, she works as a business mediator, lawyer and scientific assistant. Even though finding day care was difficult, Julia Wiese maintains the great importance of this type of child care.*

*Für die Rechtsanwältin Julia Wiese und ihren Mann war schon sehr früh klar, dass sie beides wollten: Arbeit und Kinder. Während der Schwangerschaft arbeitete sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin in einer Bibliothek. In der Babypause ließ sie sich zur Wirtschaftsmediatorin ausbilden und arbeitet heute als Wirtschaftsmediatorin, Rechtsanwältin und wissenschaftliche Mitarbeiterin. Auch wenn sich die Suche nach dem Kita-Platz schwierig gestaltete, hält Julia Wiese diese Art der Kinderbetreuung für ungemein wichtig.*

*„Lese“-Spaß mit Mama:  
Julia Wiese weiß aber, dass  
Kinder auch den Kontakt zu  
Gleichaltrigen brauchen.*

Fotos: privat



*Behu(e)tet:  
Papa Wiese ist immer  
für sein Töchterchen da.*

**D**ass ich in meinem Leben Kinder haben möchte, war für mich immer klar. Dass sich Kinder mit einer beruflichen Zukunft verbinden lassen und sich nicht gegenseitig ausschließen, daran hatten mein Mann und ich keinerlei Zweifel. Den Entschluss, eine Familie zu gründen, fassten wir nach dem Studium, während des Referendariats. Nach unseren zweiten Staatsexamina bekam er ein Jobangebot in Hamburg als Studienrat und begann im Sommer 2005 seine Arbeit. Ich startete meine ersten Bewerbungsversuche, war zu dieser Zeit aber bereits schwanger. Durch einen glücklichen Zufall erhielt ich die Gelegenheit, während der Schwangerschaft zuhause und in der Bibliothek arbeiten zu können, ich verfasste Ausbildungsliteratur. Über mein Interesse an Mediation lernte ich in einer Seminarveranstaltung Leute mit ähnlichen Interessen kennen.

Im April 2006 wurde unsere Tochter geboren. Ich hatte mir bereits vorher Gedanken gemacht, wie lange ich eine Babypause machen wollte und mich für ein Jahr entschieden. In diesem einen Jahr habe ich meine Ausbildung zur Wirtschaftsmediatorin absolviert. Die Ausbildung begann mit einer einwöchigen Veranstaltung während der Sommerferien, an der ich mit der ganzen Familie teilnahm. Während ich bei schönstem Sommerwetter eifrig lernte und meinen Spaß an Rollenspielen und sonstigen Übungen hatte, „hütete“ mein Mann das Kind. Auch er war froh, dass sich seine Ferien und meine Ausbildungstermine so ideal ergänzten und er meine berufliche Zukunft unterstützen konnte. Die weiteren Veranstaltungen fanden am Wochenende statt und ließen sich mit seiner Arbeit problemlos vereinbaren.

Mit der Suche nach einer Kinderkrippe begann ich im Winter, unsere Tochter war damals etwa neun Monate alt. Ich merkte, dass es für unsere Tochter an der Zeit war, mehr als das zu erleben, was ich ihr als Erwachsene bieten konnte. Sie sollte mit anderen Kindern zusammen kommen und ihre eigenen Erfahrungen machen. Ich besuchte zahlreiche Krippen und ließ mich auf viele Wartelisten schreiben. Eine genaue Aussage über mögliche freie Plätze konnte mir keine einzige Einrichtung geben. Viele Faktoren waren von einer Zusage abhängig: Stets zu bevorzugende Geschwisterkinder, das Alter des Kindes, geplante neue Gruppen in unbestimmter Zukunft, es war alles sehr vage. Erst im Juni bekamen wir einen Platz.

Nun folgte für uns die Konfrontation mit dem Gutschein-Paradoxon: Einen Kita-Gutschein, das ist die finanzielle Förderung eines Kita-Platzes durch das Land, der eigene Beitrag ist vom Einkommen beider Eltern abhängig, bekommt man in Hamburg nur, wenn man eine Arbeit hat. Aber einen Job bekommt nur der, dessen Kind betreut wird. Der Grund für die aktuelle Gutscheinpolitik scheint der Gedanke des Gesetzgebers zu sein, dass nur diejenigen Eltern ein Bedürfnis haben, ihr Kind in eine Betreuung zu geben, die aufgrund ihrer beruflichen Beanspruchung dazu gezwungen werden. Wer keinen Job hat, soll sich eben freuen, voll und ganz für sein Kind da sein zu können, denn schließlich sind die Eltern doch das Beste für das Kind. Dass das Kind im täglichen gemeinsamen Spielen und Zusammensein mit Gleichaltrigen ohne das Beisein der Eltern viele wertvolle Erfahrungen macht, die es in seinem Selbstbewusstsein stärken und fördern, ist für die Politik offenbar kein Grund für eine außerhäusliche Betreuung. Das Gutschein-system sieht keinerlei Übergangszeit vor, in der die Eltern die Möglichkeit haben, sich eine Arbeit zu suchen. Diese Punktlandung erster Arbeitstag und erster Betreuungstag in der Kita ist realitätsfern und ist für einen Arbeitssuchenden unmöglich zu schaffen. Um den Stress für die Eltern auf der Jagd nach einem Job für einen Kita-Gutschein und umgekehrt zu verringern, wäre es wesentlich sinnvoller, ein Zeitfenster von einigen Wochen zu schaffen, indem die Betreuung des Kindes auch ohne Gutschein bereits stattfindet, so dass sich die Eltern ganz auf die Jobsuche konzentrieren können. Da es diese Übergangszeit nicht gibt, befehlen sich viele Eltern mit fingierten Arbeits- und Praktikantenverträgen befreundeter Firmeninhaber, denken sich ein Gehalt aus, und hoffen, dass man in dem so geschaffenen Zeitraum einen „echten“ Job findet.

Wir haben Gutschein und Arbeitsplatz bekommen, zum Glück. Wenn ich oder mein Mann unsere Tochter vom Kindergarten abholen, sehen wir, wie glücklich sie in ihrer Gruppe ist, wie schnell sie lernt, indem sie sich Dinge von den größeren Kindern abguckt. Sie kann dort ihre eigenen Erfahrungen machen, ebenso wie wir während unserer Arbeit. So sind wir alle drei glücklich und freuen uns aufeinander, wenn wir uns am Nachmittag wiedersehen.

*Julia Wiese*

**Kontakt:** Julia Wiese, E-Mail: [julia.wiese@freenet.de](mailto:julia.wiese@freenet.de)



Foto: Fritze

## Mit Glück, Organisationsgeschick und einem Netzwerk

Managt ein erfolgreiches „Familienunternehmen“ und nun auch eine Universität:  
Prof. Dr.-Ing.  
Dr. Sabine Kunst.

*Uni-Präsidentin Sabine Kunst über ihre Pläne für die Hochschule und ihr privates Erfolgsrezept*

Seit dem 1. Januar 2007 ist Prof. Dr.-Ing. Dr. Sabine Kunst Präsidentin der Universität Potsdam. Die Wissenschaftlerin leitet nun ein Unternehmen mit 18.000 Studierenden und 2.000 Mitarbeitern. Zugleich managt sie ein „erfolgreiches Familienunternehmen“ mit drei Kindern. Über ihre Arbeit als Präsidentin und die Vereinbarkeit von Familie und Beruf sprach Janny Armbruster mit ihr.

Sie sind seit Januar 2007 Präsidentin der Universität Potsdam. Was hat Sie bewogen, von Hannover nach Potsdam an eine zunächst fremde Universität zu kommen?

**Kunst:** Ich habe mich natürlich beworben, weil für mich das Amt einer Präsidentin attraktiv war und ich es gerne ausüben wollte. Diesen Sprung hat mir Potsdam möglich

gemacht, da an der Uni Potsdam ein für Deutschland noch nicht typisches Hochschulleitungsmodell mit der Möglichkeit der Besetzung durch Externe besteht. Normalerweise stammen die Rektoren oder Präsidenten eher aus der eigenen Professorenschaft und können auf eine längere akademische Laufbahn an der Hochschule verweisen. Diese betreiben meist auch weiterhin Lehre und Forschung. Quereinsteiger mit ausschließlich Hochschulmanagementaufgaben sind als Uni-Präsidenten nach wie vor eher untypisch.

Vor welchen Aufgaben standen Sie zunächst?

**Kunst:** Die Uni Potsdam hatte mit Beginn des Jahres 2007 ihre Aufbauphase eigentlich abgeschlossen. Die Aufga-

be, die ich zusammen mit den Vizepräsidenten zunächst anging, war, eine Vision für die Universität Potsdam zu entwickeln. Diese soll anzeigen, wo die Uni mittel- und langfristig stehen will und wie sich der Weg dahin gestaltet. 2007 stand also im Zeichen der konzeptionellen Überlegungen. Ab nächstes Jahr werden wir mit den Fakultäten und den Mitgliedern der Hochschule über unsere Pläne diskutieren und erste, auch strukturelle, Maßnahmen umsetzen.

Was ist der Kern Ihrer Vision?

**Kunst:** Die Stärke der Uni Potsdam liegt in den gewachsenen Kooperationsbeziehungen zu den außeruniversitären Forschungseinrichtungen. An dem Ausbau der Beziehungen werden wir in nächster Zeit systematisch arbeiten, wobei wir hier wenige, aber besondere Forschungsprofile im Blick haben, solche, die international und national sichtbar sind beziehungsweise werden können.

Wie soll die weitere Zusammenarbeit mit den Forschungseinrichtungen der Region entwickelt werden? Haben Sie dabei Vorbilder wie das Karlsruhe Institut of Technology im Blick?

**Kunst:** Wir werden Potsdam spezifische Antworten finden. Es gibt ja bereits solche Kristallisationspunkte, wie sie sich beispielsweise am und um den Wissenschaftspark Golm entwickelt haben. Potsdam hat einen großen Reichtum, aber auch eine ausgeprägte Vielfalt an außeruniversitärer Forschung, so dass wir über ein gemeinsames Dach nachdenken. Darunter sollten dann verstärkt Kooperationen zum Beispiel in den Geowissenschaften, der Biotechnologie oder den Geisteswissenschaften zwischen den außeruniversitären Partnern und der Universität Potsdam stattfinden.

Wie sollen sich andere Forschungsfelder weiter entwickeln?

**Kunst:** Für alle Forschungsschwerpunkte der Hochschule soll künftig gelten, dass sie eine besondere Qualität in der Verknüpfung von Forschung und Lehre herstellen. Dadurch, dass die Universität relativ klein ist, besteht die

Möglichkeit, einen leichten Übergang von Ausbildung zu aktueller Forschung zu gewährleisten. Institutionell dient uns hierfür die im letzten Jahr gegründete Potsdam Graduate School, in der in einer neuen Art und Weise Promotionen sehr gut betreut werden können.

Was wird sich im Bereich der Lehre tun?

**Kunst:** Die Neustrukturierung der Studiengänge. Wir planen, dass fächerspezifisch für alle Bachelor- und Master-Studiengänge eine strukturierte Studieneingangsphase eingeführt wird, in der bereits mit Studienbeginn Schlüsselqualifikationen in den Studienverlauf verpflichtend integriert werden. Damit erwerben sich die Studierenden von Anbeginn an fächerspezifisches Methodenwissen und auch die heute so wichtigen Soft Skills. Wir gehen davon aus, dass damit den Studierenden der Studienstart wesentlich erleichtert wird.

Könnten Sie sich in dem Prozess der weiteren Ausgestaltung der Universität Potsdam auch die Einbindung ehemaliger Studierender vorstellen?

**Kunst:** Ja, ich denke, dass wir das hohe Potential unserer Ehemaligen nutzen werden. Beispielsweise wäre es schön, wenn Absolventen in Unternehmen gezielt Praktika für Studierende der Universität Potsdam anbieten würden. Weiterhin könnten wir unsere Absolventen als Botschafter für die Universität Potsdam und für Deutschland im In- und Ausland einsetzen. Sie könnten uns unterstützen bei der Werbung weiterer Studierender, was insbesondere vor dem Hintergrund der rückläufigen Studierendenzahlen eine große Bedeutung für uns haben wird.

Das Magazin „Portal alumni“ stellt thematisch die Frage in den Mittelpunkt, inwieweit Familie und Beruf in Einklang zu bringen sind. Sie selbst sind Mutter dreier Kinder, verheiratet und haben zugleich Karriere gemacht. Wie war das möglich?

**Kunst:** Wie Sie sehen, geht es, es war aber nicht einfach. Es war und ist möglich mit Glück und viel Organisationsgeschick und einem breit gestrickten Netzwerk. Man braucht Tagesmütter, Kitas, Omas und vor allem ein fröh-

liches Gemüt. Zudem bedarf es innerhalb der Familie einer verlässlichen Partnerschaft, die ihre Basis braucht und auf Gegenseitigkeit setzen muss. Weiterhin ist auch eine Art vertraglicher Vereinbarung darüber notwendig, wer in einer Lebensgemeinschaft wann wie zum Zuge kommt. Wenn diese vielen Punkte zusammentreffen, kann es klappen.

Hatten Sie sich von Anfang an vorgenommen, Beruf und Familie in Einklang zu bringen?

**Kunst:** Ja, ich habe immer den eisernen Willen gehabt, mich in der Wissenschaft weiter zu entwickeln und bin deswegen auch nach der Geburt meiner Kinder immer relativ rasch wieder in den Wissenschaftsbetrieb eingestiegen.

Ist das ein Rezept?

**Kunst:** Ja, ich denke, die jungen Mütter sollten versuchen, im Geschäft zu bleiben und sich von den Männern nicht aus dem System drängen zu lassen. Mir persönlich hat sicher auch mein fest verankerter Wille geholfen, mich

### Die Präsidentin Sabine Kunst

Prof. Dr.-Ing. habil. Dr. phil. Sabine Kunst nahm am 1. Januar 2007 für sechs Jahre die Geschicke der Universität Potsdam in die Hand. Sabine Kunst, Jahrgang 1954, war zuvor Vizepräsidentin für Lehre, Studium und Weiterbildung der Universität Hannover. Sie studierte von 1972 bis 1979 Biologie/Chemie und Politologie/Philosophie, promovierte 1982 zum Dr.-Ing. und 1990 zum Dr. phil. 1990 habilitierte sie sich am Fachbereich Bauingenieur- und Vermessungswesen der Universität Hannover. Ihre wissenschaftliche Karriere führte sie über Hannover, Darmstadt, Berlin, Südafrika, Bolivien und Hamburg Harburg wieder nach Hannover, wo sie 1991 zur Universitätsprofessorin berufen wurde. Von 2003 bis 2006 war Sabine Kunst an der Universität Hannover Mitglied der Hochschulleitung. Im Juni 2007 wurde die Präsidentin der Universität Potsdam in den Vorstand des Deutschen Akademischen Austauschdienstes gewählt.

Karikatur: Woessner



nicht abhängig machen und dabei bleiben zu wollen. Das vermisste ich manchmal bei den Frauen und erlebe, dass sie nach Auslaufen ihrer befristeten Projektstellen aus den Netzwerken herausfallen. In einer Welt der Netzwerke gehört eben Anwesenheit unbedingt dazu. Die fachliche Qualifikation ist eben leider nicht alleiniges Gütesiegel für eine Karriere in der Wissenschaft. Man muss auch lernen, sich durchzubeißen.

Welche Möglichkeiten sehen Sie, den jungen Frauen zu helfen, im System zu bleiben?

**Kunst:** Zum einen wünsche ich mir eine höhere Flexibilität seitens der Geldgeber, denn nicht selten bekommen Frauen die Kinder in der Promotionsphase oder kurz danach auf kurzfristigen Projektstellen. Andererseits erhoffe ich mir im Hochschulbetrieb Verständnis bei allen Beteiligten und gutes Teamwork.

Und was werden Sie dazu beitragen?

**Kunst:** Es wird auch eine wichtige Aufgabe für mich sein, die Universität Potsdam als familiengerechte Hochschule konsequent weiter auszubauen und zugleich Programme zu entwickeln, mit denen junge Mütter und Väter unterstützt werden können.

Danke für das Gespräch!

# Gesehen, Geschehen, Erlebt

*Höhepunkte der Universität Potsdam im Jahr 2007*

Das Jahr begann für die Universität mit einem Amtswechsel auf höchster Ebene: Auf dem Neujahrsempfang übergab Rektor Prof. Dr. Wolfgang Loschelder das Amt an die neue Präsidentin Prof. Dr.-Ing. Dr. Sabine Kunst.

Seit diesem Jahr hat die Universität ein Institut für Jüdische Studien. Neu ist allerdings nur das Institut selbst, der gleichnamige Studiengang existiert bereits seit 1994.

Ein wissenschaftliches Highlight war wieder das Leibniz-Kolleg. Es stand in diesem Jahr unter dem Thema „Wassermangel und Nachhaltigkeit – Herausforderungen des 21. Jahrhunderts“. Den Hauptvortrag hielt Prof. Dr. Wolfgang Kinzelbach von der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich. Um die Fragen, welche Rolle kleinste Augenbewegungen beim Lesen und bei der Steuerung der Aufmerksamkeit spielen, ging es auf einem Internationalen Kongress der Psychologen, der am Uni-Standort Am Neuen Palais stattfand. Ein Hauch von Stockholm wehte schließlich durch die Uni, als die Nobelpreisträger Prof. Dr. Walter Kohn, Prof. Dr. Mario J. Molina und Prof. Dr. Carlo Rubbia auf eine Stippvisite vorbei kamen.

Dass der Verbindung zwischen Theorie und Praxis an der Universität ein hoher Stellenwert beigemessen wird, beweisen die auch in diesem Jahr wieder zu verbuchenden Erfolge. Im Innovationswettbewerb „Wirtschaft trifft Wissenschaft“ des Bundesverkehrsministeriums gehörte ein Uni-Projekt zu den Preisträgern. Dafür gab es 300.000 Euro Fördergelder. Und schon zum dritten Mal hintereinander ist die Universität als Ideenschmiede des Landes Brandenburg ausgezeichnet worden.

Foto: Fritze





Freude beim Dekan Prof. Dr. Ralph Tiedemann und den Absolventen: Studium geschafft.

DEZEMBER 2006

## Erfolgreiche Absolventen

Der erfolgreiche Studienabschluss von fast 200 Absolventinnen und Absolventen der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät wurde in einer Festveranstaltung am 1. Dezember 2006 gewürdigt. Seit Juni 2006 schlossen über 130 Studierende ihr Studium in den Fächergruppen Biochemie und Biologie, Chemie, Ernährungswissenschaft, Geographie, Geoökologie, Geowissenschaften, Informatik, Mathematik und Physik ab. 65 Nachwuchswissenschaftler beendeten ihr Promotionsstudium.

Fotos zum Herunterladen im alumni-portal, LogIn unter: [www.alumni.uni-potsdam.de](http://www.alumni.uni-potsdam.de)

JANUAR 2007

## Eröffnung des Graduiertenkollegs

Das Graduiertenkolleg „Zusammenspiel von Tektonik, Klima und Biosphäre in der Afrikanisch-Asiatischen Monsunregion“ an der Universität Potsdam wurde am 11. Januar 2007 in Anwesenheit der brandenburgischen Wissenschaftsministerin, Prof. Dr. Johanna Wanka, offiziell eröffnet. Sprecher des Kollegs ist der Leibnizpreisträger Prof. Dr. Manfred Strecker. Das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderte Kolleg beschäftigt sich in vergleichenden Studien mit den geologisch und klimatisch besonders interessanten Gebieten Ostafrikas und des Himalajas.

Mehr zum Graduiertenkolleg: [www.geo.uni-potsdam.de/graduiertenkolleg/index.html](http://www.geo.uni-potsdam.de/graduiertenkolleg/index.html)

Foto: Fritze

## Amtsantritt der Präsidentin

Im Rahmen des Neujahrsempfanges der Universität Potsdam am 18. Januar 2007 übergab der Rektor, Prof. Dr. Wolfgang Loschelder, das Amt an die neue Präsidentin, Prof. Dr.-Ing. Dr. Sabine Kunst. Ansprachen hielten der Ministerpräsident des Landes Brandenburg, Matthias Platzeck, und die brandenburgische Wissenschaftsministerin, Prof. Dr. Johanna Wanka. Sabine Kunst stellte ihre Antrittsrede unter den Titel „Chancen und Perspektiven“.

Redebeiträge:

[www.uni-potsdam.de/pressmitt/2007/pmo15\\_07.htm](http://www.uni-potsdam.de/pressmitt/2007/pmo15_07.htm)



Amtsübergabe: Prof. Dr. Wolfgang Loschelder gratuliert seiner Nachfolgerin, Prof. Dr.-Ing. Dr. Sabine Kunst.

## „Potsdamer Köpfe“ 2007

Auch im Jahr 2007 wurde die von der Universität Potsdam organisierte Vorlesungsreihe „Potsdamer Köpfe“ fortgesetzt. Das Themenspektrum der Sonntagsvorlesungen reichte von der Materialforschung für die Medizin über Gene und Pflanzen bis zur Krebsbehandlung. Die Referenten kamen von der Universität Potsdam, vom Ernst von Bergmann Klinikum und von außeruniversitären Forschungseinrichtungen der Region.

Weitere Informationen: [www.potsdamer-koepfe.de](http://www.potsdamer-koepfe.de)



## Musiktheater

Eine „Mögliche Begegnung – Ein Treffen der Herren Bach und Händel“ steht im Mittelpunkt der Komödie von Paul Barz, die am 31. Januar und 1. Februar 2007 im Nikolausaal Potsdam zur Aufführung gelangte. Eingeflochten in die szenische Aufführung spielten und sangen der Chor und das Orchester der Universität Potsdam, „Campus Cantabile“ und „Sinfonietta Potsdam“ Musik beider Komponisten.

Mehr zu Uni-Orchester und Uni-Chor:  
[www.uni-potsdam.de/u/musik/chor-orch](http://www.uni-potsdam.de/u/musik/chor-orch)



In Szene gesetzt: *Begegnung von Bach und Händel.*

FEBRUAR 2007

## Fakultätsfest

Am 1. Februar 2007 lud die Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät der Universität Potsdam zu ihrem traditionellen Fakultätsfest ein. In diesem Rahmen wurden Diplom- und Magisterzeugnisse sowie Promotions- und Habilitationsurkunden übergeben. 113 Absolventen der Sozialwissenschaften und 35 der Wirtschaftswissenschaften erhielten ihre Zeugnisse aus den Händen des Dekans der Fakultät, Prof. Dr. Erhard Stölting. Geehrt wurden auch



drei Habilitanden und 19 Promovenden, die in den vergangenen sechs Monaten erfolgreich habilitiert beziehungsweise promoviert hatten.

*Haben gut lachen:*  
Absolventinnen der  
WiSo-Fakultät.

Fotos zum Herunterladen im alumni-portal, LogIn unter:  
[www.alumni.uni-potsdam.de](http://www.alumni.uni-potsdam.de)

## Bei Absolventenmesse dabei

Die Universität Potsdam nahm als eine von 20 deutschen Hochschulen im Februar 2007 an der „European Career Fair“ für Absolventen amerikanischer Hochschulen am Massachusetts Institute of Technology (MIT) in Cambridge/Massachusetts/USA teil. Ziel der Universität war es dabei, wissenschaftlichen Nachwuchs speziell für die strukturierten Doktorandenprogramme zu gewinnen sowie Kontakte und Kooperationen zu befördern.

Nähere Informationen unter: [www.euro-career.com](http://www.euro-career.com)

## Sonderforschungsbereich eröffnet

Zur Eröffnung des Sonderforschungsbereiches (SFB) „Governance in Räumen begrenzter Staatlichkeit – Neue Formen des Regierens“ fand im Februar eine mehrtägige Konferenz statt. Im Mittelpunkt stand das Forschungsprogramm des unter Beteiligung der Universität Potsdam eingerichteten SFB. Hier wird untersucht, unter welchen Bedingungen Governance-Leistungen in Entwicklungs- und Schwellenländern sowie zerrütteten Staaten in den Bereichen Herrschaft, Sicherheit und Wohlfahrt erbracht werden und welche Probleme dabei entstehen.

Nähere Informationen: [www.sfb-governance.de](http://www.sfb-governance.de)



Foto: Fritze

Im neuen Glanz:  
Kakteenhaus im  
Botanischen Garten.

MÄRZ 2007

## Kakteenhaus saniert

Seit März 2007 steht das Kakteenhaus des Botanischen Gartens der Universität Potsdam der Öffentlichkeit wieder zur Verfügung. Im Zuge der Sanierungsarbeiten wurde die Inneneinrichtung komplett erneuert sowie die Wegeführung neu konzipiert. In vier Bereichen werden Pflanzen aus unterschiedlichen Herkunftsgebieten gezeigt. Die Schauvittrinen für kleinere Pflanzen wurden ebenfalls neu gestaltet. Die Baukosten betragen 295.000 Euro. Damit ist die Gesamtsanierung der Schaugewächshäuser des Botanischen Gartens abgeschlossen.

Mehr zum Botanischen Garten:  
[www.botanischer-garten-potsdam.de](http://www.botanischer-garten-potsdam.de)

## Universität auf der CeBIT

Die Universität Potsdam war Mitte März 2007 auf dem Gemeinschaftsstand Hauptstadtregion Berlin-Brandenburg auf der CeBIT in Hannover vertreten. Die Palette der ausgestellten Projekte reichte von Anwendungen für die

IT-Systeme im Rampenlicht:  
Auch Wirtschaftsminister  
Ulrich Junghans (Mitte)  
wollte sich informieren.



Foto: zg

Näheres zum Projekt:

[www.uni-potsdam.de/db/biemceip/cms/index.php?id=102](http://www.uni-potsdam.de/db/biemceip/cms/index.php?id=102)

## Rahmenvereinbarung

Die Universität Potsdam und die Deutschen Bank schlossen nach mehreren Jahren gemeinsamer Arbeit am 19. April 2007 eine Rahmenvereinbarung ab. So bringt die Deutsche Bank unter anderem ihre Kompetenzen in die Vermittlung von Schlüsselqualifikationen ein. Des Weiteren kooperiert sie mit dem Verein für Hochschulsport und unterstützt die

Biostatistik über Software zur Wirtschaftlichkeitsbewertung von IT-Systemen bis zur Analyse und Konzeption von E-Government-Architekturen.

APRIL 2007

## Go:Incubator geht an den Start



Foto: Fritze

Ein Haus für Gründer: Go:In.

Nur wenige Tage nach der offiziellen Eröffnung des Gomer Innovationszentrums Go:In nahm auch das Projekt Go:Incubator seine Arbeit auf. Aufgabe und Ziel des Go:Incubators ist es, technologie- und wissensbasierte Unternehmensgründungen zu fördern und zu begleiten. Zielgruppe sind Doktoranden, Mitarbeiter und Professoren der Universität Potsdam und der außeruniversitären Forschungseinrichtungen.



Foto: Fritze

Nun gemeinsam mit Vertrag: Marion Hanisch von der Deutschen Bank und Uni-Präsidentin Prof. Dr.-Ing. Dr. Sabine Kunst (r.).

Weiterentwicklung des Projektes Studierendenchipkarte. Außerdem wird es eine enge Zusammenarbeit bei der Begleitung von Existenzgründern geben.

## Präsidentin besuchte Israel

Uni-Präsidentin Prof. Dr.-Ing. Dr. Sabine Kunst besuchte vom 24. bis 30. April 2007 gemeinsam mit einer Delegation der Landesregierung Brandenburg unter der Leitung von Ministerpräsident Matthias Platzeck Israel. Im Mittelpunkt der Reise standen Besuche an mehreren israelischen Universitäten, so vier Hochschulen in Jerusalem und Haifa. Im Ergebnis konnten Verträge mit dem Hebrew Union College und der Universität Haifa abgeschlossen werden.

Nähere Informationen:

[www.jewishstudies.uni-potsdam.de/kooperationen/haifa.html](http://www.jewishstudies.uni-potsdam.de/kooperationen/haifa.html)

## Empfang der Neuberufenen

Mit einem Empfang begrüßte die Universität Potsdam am 19. April 2007 erstmals neu berufene Professorinnen und Professoren. Insgesamt 24 Neuberufene seit Beginn des Jahres 2005 stellten sich und ihre Forschungen vor. Das Präsidium der Universität nutzte die Veranstaltung auch dazu, um nach „100 Tagen im Amt“ ein erstes Resümee zu ziehen. Im Rahmen der Veranstaltung wurden zudem Preisverleihungen und Ehrungen vorgenommen (siehe Rubrik Personalia).

Rede der Präsidentin:

[www.uni-potsdam.de/pressmitt/2007/Rede\\_kunst.pdf](http://www.uni-potsdam.de/pressmitt/2007/Rede_kunst.pdf)



Eine Rose zum Empfang:  
Neu berufene Professorinnen und Professoren.

## Absolventenfeier

Am 26. April 2007 fand die feierliche Verabschiedung der Potsdamer Absolventinnen und Absolventen der ersten juristischen Staatsprüfung statt. Die Herbstkampagne 2006 hatten 154 Studierende der Juristischen Fakultät der Universität Potsdam erfolgreich absolviert. Der Staatssekretär im Ministerium für Justiz des Landes Brandenburg, Günter Reitz, und der Vizepräsident des Gemeinsamen Juristischen Prüfungsamtes der Länder Berlin und Brandenburg und Richter am brandenburgischen Oberlandesgericht, Martin Groß, überreichten den Absolventen die Urkunden.

Fotos zum Herunterladen im alumni-portal, LogIn unter:

[www.alumni.uni-potsdam.de](http://www.alumni.uni-potsdam.de)

MAI 2007

## 11. Leibniz-Kolleg Potsdam

„Wassermangel und Nachhaltigkeit – Herausforderungen des 21. Jahrhunderts“ war das Thema des 11. Leibniz-Kollegs, das vom 9. bis 11. Mai 2007 an der Universität Potsdam stattfand. Erörtert wurden insbesondere Fragen zu Veränderungen des Wasserkreislaufs, zur Wasserverschmutzung, zu Hochwasser und Dürre sowie zu besonderen Problemen in den Kälteregeionen der Erde. Den Haupt-



Fotos: Frize

Stolz auf ihre Ausbildung an der Uni Potsdam: Graduierte ausländische Führungskräfte.

vortrag hielt Prof. Dr. Wolfgang Kinzelbach von der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich. Er erläuterte die Ursachen des zunehmenden Wassermangels und stellte exemplarisch Lösungsvorschläge vor.

Weitere Informationen: [www.leibniz-kollegpotsdam.de](http://www.leibniz-kollegpotsdam.de)

## Graduierungsfeier

Am 24. Mai 2007 wurde bereits zum achten Mal seit 1999 an der Universität Potsdam der Grad eines Masters of Public Management (MPM) an 16 Fach- und Führungskräfte aus Ministerien, Kommunalverwaltungen und Nichtregierungsorganisationen verliehen. Zwei weitere Absolventen erhielten den Master of Global Public Policy (MGPP). Gleichzeitig wurden 21 neue Teilnehmer des MPM/MGPP-Programms aus insgesamt 15 Ländern begrüßt.

Mehr über das MPM/MGPP-Programm: [www.uni-potsdam.de/pccpm](http://www.uni-potsdam.de/pccpm)

JUNI 2007

## Forschungsprojekt verlängert

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) hat den 2003 an der Universität Potsdam eingerichteten Sonderforschungsbereich (SFB) „Informationsstruktur: Die sprachlichen Mittel der Gliederung von Äußerung, Satz und Text“ um weitere vier Jahre verlängert. Er wird bis zum 30. Juni 2011 mit einer Summe von 4,75 Millionen Euro gefördert. Der SFB widmet sich der Frage, wie Informationsstruktur in verschiedenen Sprachen ausgedrückt wird, welche Einflüsse sie auf die universelle und sprachabhängige Grammatik hat und wie sie sich bei Verarbeitung und Erwerb von Sprache auswirkt.

Foto: Kurz

Weitere Informationen: [www.sfb632.uni-potsdam.de](http://www.sfb632.uni-potsdam.de)

## Victoriahaus neu gestaltet

Nach dreijähriger Bautätigkeit öffnete das Victoriahaus im Botanischen Garten der Universität Potsdam am 15. Juni 2007 in neuer Gestaltung und Bepflanzung wieder seine Türen für Besucher. Dieses 1913 errichtete Gewächshaus wurde in den 50er Jahren zum Schauhaus für tropische Wasser- und Sumpfpflanzen mit einem großen Wasserbecken umgebaut, in dem die Riesenseerose Victoria kultiviert wird.

## Fakultäten verabschieden Absolventen

Im Rahmen der Fakultätsfeiern der Humanwissenschaftlichen sowie der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät am 21. und 22. Juni wurden die Absolventen beider Fakultäten feierlich verabschiedet. 67 Lehramtsstudierende und 140 Diplom- und Magisterstudierende der Humanwissenschaftlichen Fakultät konnten ihr Studium erfolgreich beenden. 26 Promovenden und sechs Habilitanden des vergangenen Jahres erhielten ebenso ihre Urkunden. Verabschiedet wurden des Weiteren 227 Lehramts-, Diplom-, Magister- sowie Bachelor- und Masterstudierende aus den neun Fächergruppen der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät, darunter 66 Studierende aus der Hasso-Plattner-Institut für Softwaresystemtechnik GmbH. Seit November 2006 führten die Institute dieser Fakultät 75 Studierende im Promotionsstudium zum Abschluss.

Fotos zum Herunterladen im alumni-portal, LogIn unter: [www.alumni.uni-potsdam.de](http://www.alumni.uni-potsdam.de)



Grund zum Feiern: Prüfungen bestanden.

## Institut für Jüdische Studien gegründet

Im Juni 2007 wurde an der Universität Potsdam das Institut für Jüdische Studien (School of Jewish Studies) gegründet. Damit werden die Jüdischen Studien in der Fakultät organisatorisch wie wissenschaftlich gestärkt. Der Studiengang „Jüdische Studien“ besteht seit dem Wintersemester 1994/95 an der Universität Potsdam und ist der größte Studiengang seiner Art in der Europäischen Union. Das Institut für Jüdische Studien arbeitet in Forschung und Lehre sowohl mit Kollegen anderer Fakultäten als auch mit dem Moses Mendelsohn Zentrum für europäisch-jüdische Studien an der Universität Potsdam (MMZ) und dem Abraham Geiger Kolleg (AGK) zusammen.

Mehr zum Institut: [www.jewishstudies.uni-potsdam.de](http://www.jewishstudies.uni-potsdam.de)

JULI 2007

## Potsdam Graduate School



Forschen und promovieren:  
Mit der Graduate School geht es leichter.

Um die Doktorandenausbildung an der Universität Potsdam neu zu strukturieren, wurde Ende vergangenen Jahres die internationale Doktorandenschule „Potsdam Graduate School (PoGS)“ eingerichtet. Sie vernetzt die Doktorandenausbildungsprogramme der Natur-, Geistes-, Rechts-,

Wirtschafts- und Sozialwissenschaften unter einem übergreifenden Dach. Im Juli wurden an der Hochschule sieben neue Promotionsprogramme mit 27 Stipendien für den Zeitraum von 2007 bis 2009 eingerichtet und gefördert.

Mehr zur Potsdam Graduate School:  
[www.pogs.uni-potsdam.de](http://www.pogs.uni-potsdam.de)

## Verabschiedung

Im Rahmen des Fakultätsfestes der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften am 12. Juli 2007 wurden Diplom- und Masterzeugnisse sowie Promotionsurkunden übergeben. 65 Absolventen der Sozialwissenschaften und 33 der Wirtschaftswissenschaften erhielten ihre Zeugnisse. Ebenfalls geehrt wurden fünf Promovenden.

Die Philosophische Fakultät lud am 19. Juli zu ihrem Fakultätsfest ein. Im vergangenen Studienjahr schlossen 262 Absolventen ihr Studium ab, 14 Wissenschaftler erhielten ihre Promotionsurkunden, zwei ihre Habilitationsurkunden. Zum Gedenken an den im Jahre 2001 verstorbenen Prof. Dr. Hans-Jürgen Bachorski aus dem Institut für Germanistik wurde der Hans-Jürgen Bachorski-Preis verliehen. Die mit 500 Euro dotierte Auszeichnung wird für herausragende studentische Abschlussarbeiten vergeben, die in exemplarischer Weise das Lehr- und Forschungsangebot der Fakultät repräsentieren. Der diesjährige Preis ging an Jana Scheerer und Susanne Müller.

Fotos zum Herunterladen im alumni-portal, LogIn unter:  
[www.alumni.uni-potsdam.de](http://www.alumni.uni-potsdam.de)

## Gründungsinitiative gefördert

Zu den 14 vom Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie in seinem Programm „Existenzgründungen aus der Wissenschaft (EXIST)“ geförderten Gründungsinitiativen an Hochschulen und Forschungseinrichtungen gehört auch eine Initiative der Universität Potsdam. Neu in die Förderung aufgenommen ist das an der Universität angesiedelte Projekt „Entrepreneurial PostGraduate Education – ein integriertes Trainings- und Mentoringkonzept für Naturwissenschaftler im Rahmen der Potsdam Graduate School“. Ziel ist die Verankerung gründungsspezifischer

und managementbezogener Kompetenzentwicklung in den Doktorandenprogrammen der Universität Potsdam und der außeruniversitären Forschungseinrichtungen des Landes Brandenburg.

## Erfolg beim Businessplan-Wettbewerb

Die Universität Potsdam hat zum dritten Mal in Folge den Businessplan-Wettbewerb Berlin-Brandenburg gewonnen. Somit ist die Universität Potsdam nach den Jahren 2005 und 2006 erneut als Ideenschmiede des Landes Brandenburg ausgezeichnet worden. Mit insgesamt 66 Punkten sicherte sich die Uni Potsdam 2007 den ersten Platz und verwies die Fachhochschule Eberswalde und die Technische Fachhochschule Wildau auf die Plätze zwei und drei.

Näheres zum Wettbewerb: [www.b-p-w.de/2007/index.php](http://www.b-p-w.de/2007/index.php)

AUGUST 2007

## Internationale Konferenz zu Augenbewegungen

Die 14. European Conference on Eye Movements fand Mitte August 2007 an der Universität Potsdam statt. Auf der Konferenz wurden die neuesten Ergebnisse zu Untersuchungen des Leseprozesses, der Rolle der Augen bei der Steuerung der Aufmerksamkeit sowie die entsprechenden



Im Augenmerk des Psychologen: Blickbewegungen.

biologischen Grundlagen vorgestellt. Es handelte sich dabei um die wichtigste internationale Konferenz auf diesem Gebiet. Unter den rund 400 Teilnehmern aus aller Welt waren Grundlagenforscher aus den Bereichen Psychologie, Physiologie, Neurologie und Medizin sowie Forscher aus der Informatik, den Ingenieurwissenschaften und der Marketingforschung.

Mehr zur Konferenz: [www.ecem2007.psych.uni-potsdam.de](http://www.ecem2007.psych.uni-potsdam.de)

SEPTEMBER 2007

## Uni auf der Funkausstellung

Die Universität Potsdam präsentierte sich Anfang September 2007 in Berlin bei der Internationalen Funkausstellung (IFA) auf dem Gemeinschaftsstand „Hochschulen Interaktiv“ der Sonderschau „Technisch-Wissenschaftliches Forum“. Die Professur „Netzwerktechnologien und multimediale Teledienste“ des Instituts für Informatik präsentierte dort in Kooperation mit der Technischen Universität Berlin interaktive Multimediaprojekte aus der Lehrveranstaltungsreihe „Medienproduktion“.

## Wirtschaft trifft Wissenschaft

Die Universität Potsdam war einer der Sieger im Innovationswettbewerb „Wirtschaft trifft Wissenschaft“ des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung. Mit dem Projekt „Einrichtung eines Technologieentwicklung- und Anwendungszentrums für Funktionsmaterialien – CIMAT-TEAM“ gehörte PD Dr. habil. Burkhard Schulz zu den ersten Preisträgern, die am 13. September 2007 ihre Urkunden von entgegennahmen. Die Forscher um Dr. Burkhard Schulz bauen nicht nur ein spezifisches Transferzentrum (TEAM) für neue Materialien auf, sondern bringen auch die Produkteinführung voran, beispielsweise von hitzebeständigen Spezialkunststoffen oder elektrisch leitfähigen Polymeren für die Mikrosystemtechnik oder Nanotechnologie. Dafür erhalten sie in den nächsten drei Jahren Fördergelder in Höhe von 300.000 Euro.

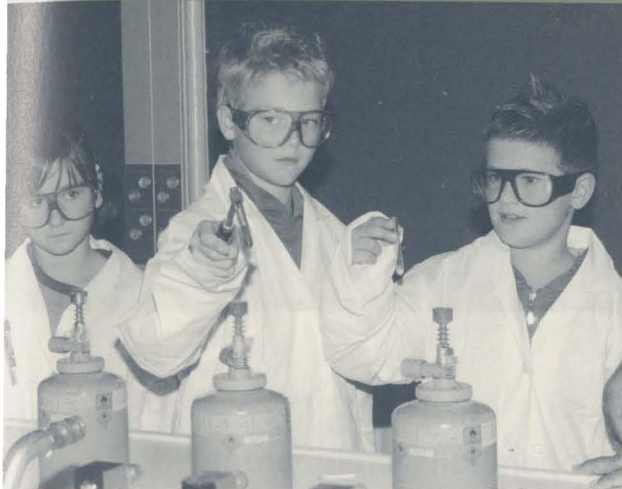


Foto: Fritze

Voller Begeisterung:  
Zukünftige Studierende.

#### 4. Kinder-Universität

Am 28. September 2007 fand zum vierten Mal die Kinder-Universität statt. Insgesamt 2.350 Kinder aus 35 Schulen und 87 Klassen nahmen daran teil. Die Schüler und Schülerinnen der 3. bis 4. Klassen kamen von Schulen in Potsdam und Potsdam-Mittelmark und besuchten Vorlesungen von Professorinnen und Professoren der Universität. Dabei begeisterten die Hochschullehrer ihre jungen Gasthörer unter anderem mit Themen wie Licht, Schatten und Farben, dem Aussterben der Saurier, Lebensmitteln mit vielen Kalorien und wenigen gesunden Nährstoffen oder dem „Leben und Leiden“ der Steine.

Mehr zur Kinder-Uni: [www.kinder.uni-potsdam.de](http://www.kinder.uni-potsdam.de)

### OKTOBER 2007

#### 15 Jahre Studienkolleg

Das Studienkolleg des Landes Brandenburg an der Universität Potsdam beging am 1. Oktober 2007 seinen 15. Geburtstag mit einer Festveranstaltung und einem multikulturellen Fest. Die Einrichtung stattet Studienbewerber mit einer im Ausland erworbenen Hochschulzugangsberechtigung mit sprachlichen, fachlichen und methodischen Voraussetzungen aus, die ihnen ein Hochschulstudium in Deutschland ermöglichen. In den 15 Jahren des Bestehens des Studienkollegs studierten 1.874 Studienkollegiaten an der Einrichtung.

#### Nobelpreisträger an der Uni

Die Nobelpreisträger Prof. Dr. Walter Kohn (USA), Prof. Dr. Carlo Rubbia (Schweiz) und Prof. Dr. Mario J. Molina (USA) besuchten am 8. Oktober 2007 die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät der Universität Potsdam. Sie diskutierten vor Wissenschaftlern und Studierenden

die globalen Herausforderungen, die sich durch den Klimawandel ergeben. Damit verbanden die Gäste ihre eigenen Arbeitsgebiete mit der aktuellen Universitätsforschung in Potsdam. Die Forschungsthemen der beiden Nobelpreisträger werden in zahlreichen aktuellen Forschungsaktivitäten, Diplom- und Doktorarbeiten der Universität Potsdam bearbeitet, so molekulare Schalter, das Klimagas Kohlendioxid sowie polymere Solarzellen. Der Besuch stand im Zusammenhang mit dem Nobelpreisträger-Symposium zur globalen Nachhaltigkeit, welches das Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung am 9. und 10. Oktober 2007 ausgerichtet hat.

Ein Hauch von Stockholm  
an der Uni: Nobelpreisträger  
Prof. Dr. Walter Kohn (l.)  
Prof. Dr. Carlo Rubbia (r.).



#### Jura-Absolventen feierten

Am 10. Oktober 2007 wurden die Absolventinnen und Absolventen der ersten juristischen Staatsprüfung beziehungsweise der ersten juristischen Prüfung verabschiedet. Die Frühjahrskampagne 2007 haben 51 Studierende der Juristischen Fakultät der Universität Potsdam erfolgreich absolviert.



Foto: Fritze

Nehmen das neue Haus am Standort Griebnitzsee in Augenschein:

Prof. Dr. Johanna Wanka, Rainer Speer und Prof. Dr. Sabine Kunst (v. l. n. r.).

## Konferenz zu Kulturmetropole

Mit dem Thema „Berlin 1800-1830: Die Emanzipation einer Kulturmetropole“ beschäftigte sich eine Konferenz, die vom 12. bis 14. Oktober 2007 in Potsdam stattfand. Veranstaltet wurde sie unter anderem vom Institut für Germanistik der Universität Potsdam. Germanisten, Historiker, Kulturwissenschaftler, Romanisten, Slavisten und Kunsthistoriker diskutierten über Europa, urbane Öffentlichkeitsformen sowie Rezeptionsgeschichte.

## Neues Hörsaalgebäude

Pünktlich zum Semesterstart wurde am 15. Oktober 2007 am Universitätsstandort Griebnitzsee ein neues Hörsaal- und Seminargebäude eröffnet. Nach zweieinhalbjähriger Bauzeit wurde der 24 Millionen Euro teure, mit dem ehemaligen Präsidialgebäude des Deutschen Roten Kreuzes verbundene Neubau fertig gestellt. Mit dem Neubau verbessern sich die Studienbedingungen an diesem Uni-Standort grundlegend für die rund 2.700 Studierenden der Juristischen sowie Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät. Das neue Gebäude beherbergt insgesamt sieben Hörsäle und 18 Seminarräume. Mit 800 Plätzen befindet sich jetzt der größte Hörsaal der Universität Potsdam, der in zwei kleinere, jeweils 400 Plätze umfassende Hörsäle teilbar ist, am Standort Griebnitzsee. Auch die Essenversorgung der Studierenden verbessert sich durch die sanierte und erweiterte Mensa.

## Kita für Studierende und Mitarbeiter

Nach knapp einjähriger Bauzeit wurde am 15. Oktober 2007 eine Kita am Uni-Standort Am Neuen Palais eröffnet. 60 Kinder von Studierenden und Hochschulangehörigen der Potsdamer Hochschulen können hier betreut werden. Der Kita-Bauherr, das Studentenwerk Potsdam, investierte dafür 700.000 Euro.

## Kooperationsvereinbarung

Der brandenburgische Bildungsminister Holger Rupprecht und Uni-Präsidentin Prof. Dr.-Ing. Dr. Sabine Kunst unterzeichneten am 24. Oktober 2007 eine Kooperationsvereinbarung zum Innovationsverbund Schule – Hochschule Brandenburg. Ziel ist es, Schulpraxis, universitäre Lehrerbildung und Schulforschung zu verknüpfen. Der Verbund soll insbesondere für eine engere Zusammenarbeit zwischen Schulpraxis und Lehrerbildung an der Universität sorgen, die Weiterentwicklung der Unterrichts- und Lernkultur an den Schulen durch Erprobung neuer Lehr- und Lernformen voranbringen, den Ausbau inner- und außerschulischer Kooperationen befördern sowie schulische Arbeit wissenschaftlich begleiten und evaluieren.

NOVEMBER 2007

## Fakultäten feiern

Im November verabschiedeten die Juristische Fakultät und die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät ihre Absolventen. Auf dem Festakt der Juristischen Fakultät wurden außerdem Promotionsurkunden an 23 Promovendinnen und Promovenden überreicht. Zugleich wurden der seit 1996 gestiftete Wolf-Rüdiger-Bub-Preis zur Förderung des juristischen Nachwuchses sowie der Potsdamer Wilhelm von Humboldt Preis 2007 für besondere Leistungen von Studierenden und Nachwuchswissenschaftlern auf dem Gebiet der Rechtsphilosophie vergeben.

Seit Juni 2007 haben über 155 Absolventen verschiedener Fächergruppen erfolgreich ihr Studium an der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät abgeschlossen. Im gleichen Zeitraum haben 66 Nachwuchswissenschaftler der Fakultät ihr Promotionsstudium mit zum Teil hervorragenden Ergebnissen beendet.

Fotos zum Herunterladen im alumni-portal, LogIn unter: [www.alumni.uni-potsdam.de](http://www.alumni.uni-potsdam.de)



# Personalia

## Neu ernannt

Im Jahre 2007 wurden folgende Professorinnen und Professoren an der Universität Potsdam ernannt:

Foto: privat



Prof. Dr. Christophe Bobda

**Francesca Albertini** ist Inhaberin der Professur für Religionswissenschaft im Institut für Religionswissenschaft der Philosophischen Fakultät.

**Christophe Bobda** hat eine Professur für Technische Informatik im Institut für Informatik der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät inne.

**Doris Fay** bekleidet eine Professur für Arbeits- und Organisationspsychologie im Institut

für Psychologie der Humanwissenschaftlichen Fakultät.

**Steffen Ganghof** übernahm eine Professur für Vergleichende Politikwissenschaft in der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät.

**Andreas Musil** hat eine Professur für Öffentliches Recht, insbesondere Verwaltungs- und Steuerrecht an der Juristischen Fakultät inne.

**Wolfgang Lauterbach** bekleidet eine Professur für Sozialwissenschaftliche Bildungsforschung im Institut für Erziehungswissenschaft der Humanwissenschaftlichen Fakultät.

**Franz-Josef Neyer** erhielt eine Professur für Differentielle und Persönlichkeitspsychologie im Institut für Psychologie der Humanwissenschaftlichen Fakultät.

**Isabelle Proeller** bekleidet eine Professur für Public und Nonprofit Management in der

Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät.

**Philipp Richter** erhielt eine Professur für Astrophysik im Institut für Physik der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät.

**Ulrich Schiefele** ist Inhaber der Professur für Pädagogische Psychologie im Institut für Psychologie der Humanwissenschaftlichen Fakultät.

**Christoph Schroeder** hat eine Professur für Deutsch als Fremd- und Zweitsprache im Institut für Germanistik der Philosophischen Fakultät.

Folgende Juniorprofessorinnen und Juniorprofessoren wurden ernannt:

**Carsten Beta**, Biologische Physik

**Peter Eich**, Kultur der Antike

**Petra Grell**, Mediendidaktik

**Susanne Riegler**, Grundschulpädagogik/Deutsch

**Isabell Wartenburger**, Stiftungs juniorprofessur für Neukognition der Sprache mit dem Schwerpunkt Neurolinguistik. Die Stiftungs juniorprofessur wird finanziert vom Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft aus Mitteln der Claussen-Simon-Stiftung.



Foto: Fritze

Juniorprofessorin  
Dr. Petra Grell

## Gerald Haug Leibniz-Preisträger

**Prof. Dr. Gerald Haug**, gemeinsam berufener Professor am GeoForschungsZentrum (GFZ) Potsdam und am Institut für Geowissenschaften der Universität Potsdam, erhielt den Gottfried-Wilhelm-Leibniz-Preis der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Mit einer Fördersumme von 2,5 Millionen Euro handelt es sich dabei um den höchstdotierten deutschen Förderpreis. Gerald Haug erforscht die Entwicklung des Klimas während der letzten Jahrtausende bis Jahrmillionen. Anhand von Meeres- und Seesedimenten ist es ihm gelungen, klimatische Veränderungen in der jüngeren Erdgeschichte mittels innovativer Methoden in zahlreichen Schlüsselregionen unseres Planeten zu rekonstruieren. Er untersuchte unter anderem die Ursachen von Klimaschwellenwerten und großen Klimawenden der jüngeren Erd- und Klimageschichte.



Foto: Fritze

Prof. Dr. Gerald Haug

Foto: privat



Prof. Dr. Philipp Richter

Fotos: Filipe



Prof. Dr. Frieder W. Scheller



Prof. Dr. Dieter Wagner

## Frieder W. Scheller und Dieter Wagner Vizepräsidenten

Der Senat der Universität Potsdam wählte im Januar 2007 den Biochemiker **Prof. Dr. Frieder W. Scheller** und den Wirtschaftswissenschaftler **Prof. Dr. Dieter Wagner** zu Vizepräsidenten. Frieder W. Scheller verantwortet die Bereiche Forschung und wissenschaftlicher Nachwuchs, und Dieter Wagner ist für die Bereiche Wissens- und Technologietransfer zuständig. Die Amtszeit der Vizepräsidenten begann am 12. Januar 2007 und endet am 31. Dezember 2009, bei Frieder W. Scheller voraussichtlich am 30. September 2008.

## Landrat Koch Ehrenmitglied

**Lothar Koch**, Landrat des Landkreises Potsdam-Mittelmark, ist Ehrenmitglied der Universität Potsdam geworden. Die Ehrung erfolgte während des Neujahrsempfangs der Hochschule im Januar dieses Jahres. Koch setzt sich schon seit Jahren nachdrücklich für die Förderung und Entwicklung der Universität Potsdam ein. So zum Beispiel als Mitglied des Kuratoriums des Kommunalwissenschaftlichen Instituts oder als Mitglied des Beirats des Brandenburgischen Instituts für Existenzgründung und Mittelstandsförderung (BIEM). An der Entstehung des Innovations- und Gründungszentrums in Golm (Go:In) wirkte der Kommunalpolitiker ebenso mit wie an der Einrichtung des „Museums für brandenburgische Kirchen- und Kulturgeschichte des Mittelalters“ in der Bischofsresidenz Ziesar und des Begegnungs-, Tagungs- und Weiterbildungszentrums im Rochowschen Herrenhaus Ziesar.

## Thomas Grünwald Vizepräsident

Der Senat der Universität Potsdam wählte im März 2007 den hauptamtlichen Vizepräsidenten für Lehre und Studium für eine Amtszeit von drei Jahren. **Dr. Thomas Grünwald** bekleidet das Amt seit 1. April.



Dr. Thomas Grünwald

Der 1959 in Merzig/Saar geborene **Thomas Grünwald** studierte in Trier Geschichte und Politikwissenschaft und schloss das Studium 1986 mit dem 1. Staatsexamen Lehramt Sekundarstufe I/II ab. Im Jahre 1989 promovierte er und 1998 habilitierte er sich. Von 1988 bis 2001 arbeitete er als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Duisburg im Fach Geschichte. Anschließend wechselte er in das Ministerium für Schule, Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen. Seit dem Jahre 2005 arbeitet Thomas Grünwald als Referatsleiter „Hochschulmanagement“ im Ministerium für Innovation, Wissenschaft, Forschung und Technologie des Landes Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf.

## Preisverleihungen beim Empfang der Neuberufenen

Mit einem Empfang begrüßte die Universität Potsdam am 19. April 2007 erstmals neuberufene Professorinnen und Professoren. Im Rahmen der Veranstaltung verlieh die Universitätsgesellschaft Potsdam e.V. den mit 2.500 Euro dotierten Preis für die außergewöhnliche Dissertation des Jahres 2005/2006. Den Preis erhielt **Dr. Antje Banning** aus der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät für ihre Dissertation über selenabhängige Glutathionperoxidasen. Der mit 1.000 Euro dotierte Preis des Deutschen Akademischen Austauschdienstes 2006 für hervorragende Leistungen eines ausländischen Studierenden ging an **Nadeshda Serowa** aus der Russischen Föderation.



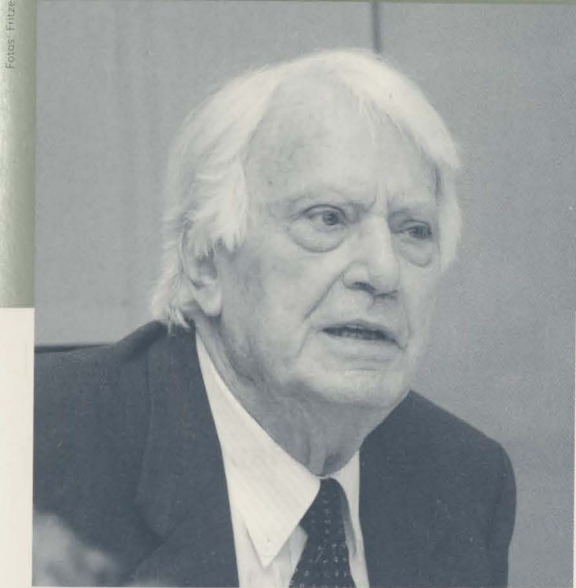
Lothar Koch



Dr. Antje Banning



Nadeshda Serowa



Fotos: Fritze

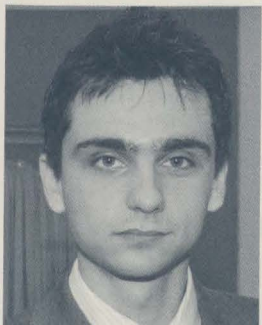
Jorge Semprún

## Ehrendoktorwürde für Jorge Semprún

Dem Schriftsteller, Intellektuellen und Philosophen **Jorge Semprún** wurde im Mai 2007 die Ehrendoktorwürde der Philosophischen Fakultät der Universität Potsdam verliehen. Der 1923 in Madrid/Spain geborene und seit langen Jahren in Frankreich lebende Jorge Semprún gilt als einer der herausragenden Schriftsteller und Denker unserer Zeit. Sein schriftstellerisches Wirken gründet sich auf Erfahrungen, die er im Widerstand gegen Diktatur, Rassismus und jegliche Form totalitären Denkens gesammelt hat.

## Preise des Leibniz-Kollegs

Im Rahmen des 11. Leibniz-Kollegs Potsdam im Mai 2007 wurden Potsdamer Nachwuchswissenschaftler ausgezeichnet. Den mit 2.500 Euro dotierten Publikationspreis erhielt **Marcel Winnig** vom Deutschen Institut für Ernährungsforschung Potsdam-Rehbrücke für seine Forschungen zur Wahrnehmung des Süßgeschmacks. Mit dem Sonderpreis des Leibniz-Kollegs, 2.500 Euro, wurde **Prof. Dr. Ulrike Herzschuh** geehrt. Die Juniorprofessorin des Alfred-Wegener-Institutes für Polar- und Meeresforschung und



Marcel Winnig



Prof. Dr. Ulrike Herzschuh

der Universität Potsdam hat mit ihren Forschungsarbeiten in Tibet wesentlich dazu beigetragen, Mechanismen des Klimawandels besser zu verstehen.

## DAAD-Vorstand

Die Präsidentin der Universität Potsdam, **Prof. Dr.-Ing. Dr. Sabine Kunst**, wurde im Juni 2007 von der Mitgliederversammlung des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) für vier Jahre in den Vorstand gewählt. Die Amtsperiode des neu gewählten Vorstands beginnt am 1. Januar 2008.

## Michelson- und Jacob-Jacobi-Preis

Im Rahmen der Veranstaltung zur Verabschiedung der Absolventen verlieh die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät im Juni 2007 zwei Preise. Den Michelson-Preis für die beste Promotion erhielt **Dr. Kristina Giesel** aus dem Institut für Physik. Mit ihrer Dissertation gelang es ihr, erstmals Licht auf ein seit zehn Jahren offenes Problem innerhalb der Schleifen-Quantengravitation zu werfen. Der Preis ist mit insgesamt 1.500 Euro dotiert.

Der Jacob-Jacobi-Preis 2006/2007 ging an **Christiane Schröder** für ihre Diplomarbeit zu genetischen Untersuchungen an der Rotbauchunke. Christiane Schröder forscht im Bereich Evolutionsbiologie/Spezielle Zoologie. Der Preis ist mit 500 Euro dotiert und wird vom Leibniz-Kolleg Potsdam bereitgestellt.



Dr. Kristina Giesel



Christiane Schröder

## Physik-Studienpreis

**Sebastian Klein**, Absolvent der Universität Potsdam, wurde im Juli 2007 mit dem Physik-Studienpreis der Wilhelm und Else Heraeus-Stiftung ausgezeichnet. Er gehörte zu den zehn Absolventen der Berliner Universitäten und der Universität Potsdam, die die mit jeweils 1.500 Euro dotierte Ehrung erhielten. Der Preis würdigt herausragende Leistungen im Diplomstudiengang Physik. Gegenwärtig ist Klein Doktorand am Deutschen-Elektronen-Synchrotron (DESY), Standort Zeuthen. Dort verfasste er auch seine Diplomarbeit auf dem Gebiet der theoretischen Elementarteilchenphysik, wobei er Teilaspekte der so genannten tiefinelastischen Elektron-Proton Streuung untersuchte.



Sebastian Klein

Foto: Fritze



Prof. Dr. Reinhold Kliegl

## Reinhold Kliegl im Senat der DFG

Die Mitgliederversammlung der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) wählte im Juli 2007 acht neue Mitglieder für den Senat der DFG. Zu den neuen, für zunächst drei Jahre Gewählten gehört der Psychologe **Prof. Dr. Reinhold Kliegl** von der Universität Potsdam.

Der aus 39 Mitgliedern bestehende Senat ist das wissenschaftspolitische Gremium der DFG. Er nimmt übergeordnete Anliegen der Forschung wahr, fördert die Zusammenarbeit der DFG mit anderen Organisationen sowie Einrichtungen auf dem Gebiet von Wissenschaft und Forschung und berät Regierungen, Parlamente und Behörden.

## Lehrerpreis für Ralf Romeike

Gewinner des Ende September 2007 verliehenen Lehrerpreises der Gesellschaft für Informatik ist Ralf Romeike aus dem Institut für Informatik der Universität Potsdam. Der Wissenschaftler ist Mitarbeiter in der Arbeitsgruppe Didaktik der Informatik sowie Lehrer am Gymnasium Hermannswerder und promoviert zum Thema „Kreativität in der Informatik“.

Mit dem Preis würdigt die Gesellschaft zeitgemäße und hervorragende Informatikunterrichtskonzepte.

Foto: TU-Potsdam



Dr. Barbara Obst-Hantel

## Dr. Barbara Obst-Hantel neue Kanzlerin

Am 15. November 2007 trat die neue Kanzlerin der Universität Potsdam, **Dr. Barbara Obst-Hantel**, ihren Dienst an der Universität Potsdam an. Die 1957 geborene Barbara Obst-Hantel studierte Jura an der Freien Universität Berlin und war hier im Institut für Rechtswissenschaften von 1981 bis 1986 als Wissenschaftliche Mitarbeiterin tätig. 1988 erfolgte die Promotion. Von 1986 bis 1998 war sie als Verwaltungsjuristin beim Land Berlin tätig. Seit Oktober 1998 leitete sie an der Technischen Universität Berlin die Abteilung Personalwesen und war dort stellvertretende Kanzlerin.

In ihrer Funktion an der Universität Potsdam leitet Barbara Obst-Hantel die Verwaltung und nimmt die Funktion der Beauftragten für den Haushalt der Universität wahr. Besonderes Augenmerk will sie der Sicherstellung der finanziellen Basis für Forschung und Lehre widmen. Darüber hinaus wird sie Beiträge zum Konzept der weiteren Vernetzung der Hochschule in der Region und der Vertiefung der Kooperationsbeziehungen mit den außeruniversitären Forschungseinrichtungen liefern.

Barbara Obst-Hantel löst Steffi Kirchner als Kanzlerin ab, deren Amtszeit nach sechs Jahren endete.

# Schon studiert?

Nachrichten, Hintergründe, Serien, Termine.  
Alles aus erster Hand.

**Jetzt 4 Wochen  
testen und zu zweit  
ins Kino gehen\*!**

Gleich bestellen unter:  
Telefon (0331) 23 76 100  
E-mail  
marketing.pnn@pnn.de  
Fax  
(0331) 23 76 200  
oder [www.pnn.de](http://www.pnn.de)

\* 4 Wochen PNN lesen für 5,80 €  
(Studentenpreis) und Sie erhalten  
als Dankeschön 2 Kinokarten  
der UCI Kinowelt Potsdam.

Der Campusredakteur  
der PNN  
Jan Kixmüller



Wir sind Potsdam.

# Raus mit der Sprache!

Ein erfolgreiches Modell für die Kooperation zwischen Uni und Alumni auf Expansionskurs



Starkes Team: Uni-Professorin Ria de Bleser (li.) mit den ZAPP-Leiterinnen Dr. Jenny v. Frankenberg (r.) und Astrid Fröhling.

Es ist geradezu ein Paradebeispiel dafür, wie die Zusammenarbeit zwischen der Universität und ihren Ehemaligen zum gegenseitigen Nutzen funktionieren kann: Das Zentrum für angewandte Sprachtherapie, ZAPP. Die Idee dazu stammt von Uni-Professorin Ria De Bleser. Ihr Anliegen war es, Theorie und Praxis der Patholinguistik eng miteinander zu verknüpfen. 1994 rief sie das erste Therapiezentrum nach diesem Modell in Potsdam ins Leben. Das Konzept bewährte sich in der Praxis so gut, so dass man schließlich an Expansion dachte. Mit einem weiteren ZAPP in Berlin wagte dann Uni-Absolventin Jenny v. Frankenberg den Schritt in die Selbstständigkeit. Bisher spricht alles dafür, dass auch das zweite Therapiezentrum ein voller Erfolg wird.

**G**leich beim Betreten der Praxis in der Berliner Frankfurter Allee begegnet dem Besucher allerrhand Spielzeug. Hier denkt man eher an eine Kita, an Spiel und Spaß statt an Therapie. Das ist auch gut so: Sollen sich doch die kleinen Patienten von Dr. Jenny v. Frankenberg wohl fühlen und gerne hierher kommen. „Auch die

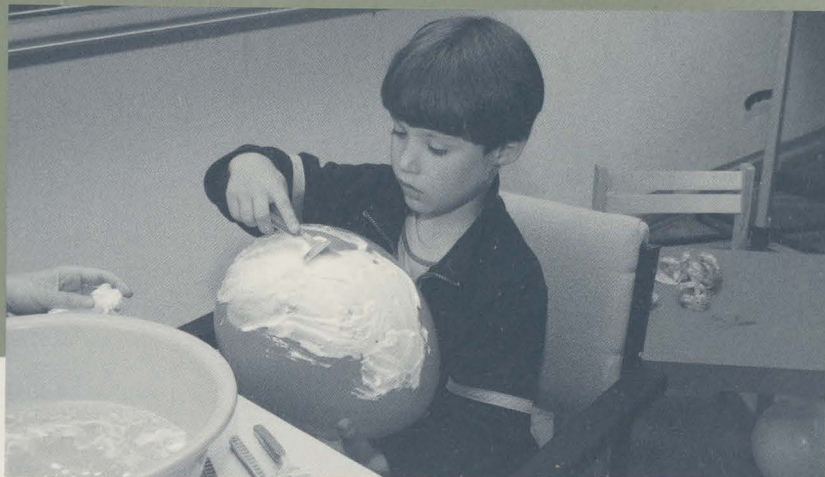
Therapie selbst erfolgt bei kleineren Kindern im gemeinsamen Spiel“, erläutert die Diplom-Patholinguistin und promovierte Sprachwissenschaftlerin.

2006 hat sie sich mit einer Praxis für Sprachtherapie in Berlin selbstständig gemacht und dabei auf das erfolgreiche Konzept des Zentrums für angewandte Sprachtherapie, ZAPP, gesetzt. Das erste ZAPP entstand 1994 nach der Idee und auf Initiative von Patholinguistik-Professorin Dr. Ria De Bleser, bei der Jenny v. Frankenberg studiert hat. Ihr erklärtes Ziel ist es, praxisnahe Lehre auf der einen Seite und forschungsnahe Praxis auf der anderen Seite anzubieten.

Nach dem Studium arbeitete Jenny v. Frankenberg zunächst neben ihrer Promotionsarbeit als Therapeutin im Potsdamer ZAPP. Die Patienten kamen nicht nur aus Potsdam und Umgebung, sondern aus praktisch allen Bundesländern. Daraus entstand die Idee, in jeder größeren Stadt vergleichbare Zentren als selbstständige Praxen zu etablieren. „Nach dem Studium hatte ich nicht unbedingt geplant, mich in näherer Zukunft selbstständig zu machen. Auch Forschung war eine Option“, erinnert sich Jenny v. Frankenberg. „Ich fand es aber auch spannend, theoretisches Wissen in die Praxis zu bringen. Dazu gab mir die Selbstständigkeit Gelegenheit. So habe ich mich am Ende dafür entschieden.“ Da sie aus Berlin stammt, lag es nahe, die Praxis in ihrer Heimatstadt zu eröffnen.

Doch bevor die Therapeutin ihre ersten Patienten begrüßen konnte, hatte sie noch größere bürokratische Hürden zu überwinden. Als Absolventin des deutschlandweit bisher praktisch einmaligen Studiengangs erhielt sie zunächst keine Krankenkassen-Zulassung für die Sprachtherapie. In Deutschland führt der Qualifikationsweg dorthin in der Regel, im Gegensatz zu den meisten anderen Ländern, über eine Ausbildung und nicht über ein Studium. „Von den Krankenkassen musste ich mir die Frage anhören, ob es denn zulässig sei, dass eine Hochschulabsolventin in der Therapie arbeite“, ärgert sich Jenny v. Frankenberg noch heute, wenn sie an die Zeit zurückdenkt. Vier Jahre dauerte es, bis sie

Fotos: Fritze



*Spielend Sprachprobleme überwinden: Kleine und große Patienten erhalten eine Therapie nach neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen.*

schließlich für die Behandlung von Sprachstörungen nach Schädigung des Gehirns und Sprachentwicklungsstörungen eine Zulassung erhielt. Damit hatte sie einen Präzedenzfall geschaffen: Absolventen der Patholinguistik erhalten diese Zulassung heute leichter. Für den Teilbereich Kindertherapie müssen sie dazu lediglich noch Praktika, aber keine Zusatzausbildung nachweisen.

Für die Bachelor-Studierenden wird sich die Situation wesentlich vereinfachen. Die Spitzenverbände der Krankenkassen haben gerade neue Zulassungsempfehlungen erarbeitet und werden auf Antrag akademische Studiengänge nach deren Kompatibilität prüfen. Selbstverständlich wird die Potsdamer Patholinguistik sich dem Zulassungsverfahren für Teilbereiche der Sprachtherapie stellen.

Im März 2006 konnte Jenny v. Frankenberg schließlich ins Abenteuer Selbstständigkeit starten. Fachlich hat sie zwar das Know how der Universität im Rücken. Das finanzielle Risiko als Unternehmerin muss sie aber selbst tragen. „Manchmal war mir schon etwas mulmig, wenn ich an den über zehn Jahre ausgelegten Kredit dachte“, gibt die Jungunternehmerin zu. Am Anfang war es auch recht mühsam, Werbung in eigener Sache bei den Ärzten zu machen. Fast jedem musste sie zunächst erklären, was Patholinguistik eigentlich ist. Begonnen hat sie mit einer Therapiesitzung pro Woche. Mittlerweile hat sie aber schon so viele Patienten, dass sie momentan keine weiteren Therapieplätze anbieten kann. Nicht nur aus dem Kiez kommen die Patienten zu ihr, sondern aus der ganzen Stadt und mitunter auch schon von weiter her. „Ich bin auf dem besten Weg, das Berliner ZAPP als Anlaufstelle für Problemfälle zu profilieren“, freut sich Jenny v. Frankenberg.

Wie das ZAPP in Potsdam kooperierte sie auch mit ihrer Praxis von Anfang an eng mit dem Studiengang Patholinguistik der Universität. So kann sie Diagnostik, Beratung und Therapie bei Störungen der Sprache, des Sprechens, der Stimme und des Schluckens nach neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen anbieten. Dem wissenschaftlichen Beirat gehören neben Ria De Bleser weitere Professorinnen aus der Universität Potsdam an. Regelmäßig wird das Therapiezentrum zudem von Uni-Wissenschaftlern evaluiert, um die hohe Qualität von Diagnostik und Therapie zu gewährleisten. Derartige Qualitätskontrollen kann keine herkömmliche Logopädie-Praxis bieten. Auf der anderen Seite können Studierende der Patholinguistik in der Praxis von Jenny v.

Frankenberg Praktika absolvieren und sich so erste Sporen im Kontakt mit Patienten erwerben. Die Universität kann somit eine praxisnahe Ausbildung anbieten. „Ich glaube, dass mit den ZAPPs ein beispielhaftes Projekt für ehemalige Studierende der Patholinguistik entstanden ist“, unterstreicht Jenny v. Frankenberg.

In ihrer Praxis behandelt sie Kinder, Jugendliche und auch Erwachsene. Ihre jüngsten Patienten sind erst ein halbes Jahr alt. „Kinder kommen überwiegend mit Sprachentwicklungsstörungen, beispielsweise Störungen der Lautbildung, des Satzbaus oder der Wortfindung, verspätetem Sprechbeginn oder Stottern. Erwachsene benötigen ihre Hilfe dagegen meist bei Sprachproblemen nach Schlaganfällen oder anderen neurologischen Erkrankungen. Jenny v. Frankenberg bietet darüber hinaus auch Hilfe bei Lese-Rechtschreibstörungen im Rahmen der ZAPP-Lerntherapie, zappl genannt, an. Auch hier gibt es eine enge Kooperation mit der Universität und dem Potsdamer ZAPP. Das zappl-Konzept wurde maßgeblich von Dr. Nicole Stadie und Bente von der Heide für die Potsdamer Therapieeinrichtung entwickelt. „Für diese Therapie gibt es praktisch keine Altersgrenze“, weiß die Sprachtherapeutin. „Mein ältester Patient mit Lese-Rechtschreib-Schwäche war schon über 50 Jahre alt.“ Weitere Angebote, wie Stimm- und Sprechtraining für Sprechberufler, Entspannungsverfahren sowie Fort- und Weiterbildung für Studierende der Patholinguistik, Fachkollegen oder Institutionen kommen hinzu.

Für die Zukunft stellt sie sich vor, sich in der Hälfte der Zeit der Therapie zu widmen und in der anderen Hälfte wieder selbst zu forschen. In diesem Frühjahr hat sie ihre erste freie Mitarbeiterin eingestellt, die regelmäßig für das ZAPP arbeitet. Mittlerweile sind es schon drei – natürlich alle Absolventinnen der Potsdamer Patholinguistik. Wenn alles gut klappt, will sie auch an Familienplanung denken. „So richtig passt es eigentlich nie“, sagt sie, „also kann man es auch jetzt tun“.

*Bettina Micka*

**Kontakt:** Dr. Jenny v. Frankenberg, ZAPP  
Frankfurter Allee 63, 10247 Berlin, Tel.: +49 30 42083562  
E-Mail: [jvf@zapp-berlin.de](mailto:jvf@zapp-berlin.de), [www.zapp-berlin.de](http://www.zapp-berlin.de)



Von Veracruz nach Potsdam  
und zurück:  
Familie Gómez-Merino.

## Viva la Potsdam

*Mit dem Dokortitel der Uni Potsdam zur Führungskraft in Mexiko*

*Nach dem Studium in meiner Heimat Mexiko suchte ich für meine Promotionsarbeit nach der besten Arbeitsgruppe im Bereich der pflanzlichen Molekularbiologie in Deutschland. Ich fand sie an der Uni Potsdam. Die beruflichen Erfahrungen, die ich dort gewinnen und die Forschung auf hohem Niveau, die ich dort betreiben konnte, haben nicht unwesentlich dazu beigetragen, dass ich heute eine verantwortungsvolle Position an einer der bedeutendsten Einrichtungen für Landwirtschaftsforschung in Lateinamerika inne habe. Die Verbindung nach Potsdam besteht nach wie vor. In diesem Jahr war ich erneut für einen Forschungsaufenthalt in meiner „alten“ Arbeitsgruppe.*

Ich studierte Landwirtschaft an der Universität von Veracruz, Mexiko, und beendete 1995 mein Studium mit der Approbation zum Agronomen. Anschließend erlangte ich den Magister-Abschluss im Bereich Pflanzenphysiologie am College of Postgraduate for Agricultural Sciences (COLPOS) in Mexiko. Promovieren wollte ich im Ausland.

Im Jahr 2000 erhielt ich vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) ein Stipendium und ging zunächst nach Göttingen, um Deutsch zu lernen. In dieser Zeit suchte ich nach der besten deutschen Forschungsgruppe im Bereich der pflanzlichen Molekularbiologie, in der ich dann meine Promotionsarbeit durchführen wollte. Ich fand sie mit der Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Bernd Müller-Röber im Institut für Biochemie und Biologie der Universität Potsdam.

2001 zog ich nach Potsdam und begann meine Forschungsarbeit in Kooperation mit dem Max-Planck-Institut für Molekulare Pflanzenphysiologie. Sechs Monate später kam meine Frau Dr. Libia Trejo-Téllez nach, die an der Freien Universität Berlin promovierte. Unsere Tochter Libia Fernandina verbrachte die Sommer 2001 und 2004 bei uns in Potsdam. In der Zwischenzeit lebte sie bei meinen Schwiegereltern in Mexiko. 2004 schloss ich meine Promotion zum Dr. rer. nat. ab.





Leitet die Forschung am  
Landwirtschaftsinstitut:  
Dr. Fernando Carlos  
Gómez-Merino.

Die Zeit in Potsdam habe ich als besonders schön und interessant empfunden. Als Gast im Internationalen Begegnungszentrum der Wissenschaften in Potsdam (IBZ Potsdam) hatte ich die Möglichkeit, viele schöne Orte und Landschaften, wie Jerikow, Krongut Bornstedt und Caputh, kennen zu lernen. Häufig war ich in der Innenstadt und im Park von Sanssouci. Meine Familie und ich haben viele freundliche und interessante Menschen kennen gelernt, und es haben sich Freundschaften entwickelt, die bis heute Bestand haben.

2005 wurde ich als Juniorprofessor an das COLPOS berufen, eine der bedeutendsten landwirtschaftlichen Hochschulen ganz Lateinamerikas. Seit 2006 bin ich zudem Ehrenmitglied im Nationalen Rat der Wissenschaften Mexikos. 2007 wurde ich schließlich zum Direktor für Forschung und Entwicklung am COLPOS ernannt und gestalte in dieser Position die zukünftige landwirtschaftliche Entwicklung Mexikos mit.

Die Erfahrungen und Erkenntnisse, die ich an der Uni Potsdam gewonnen habe, sind für mich und meine Arbeit sehr wertvoll und haben sicher mit dazu beigetragen, dass mir diese verantwortungsvolle Aufgabe übertragen wurde. Besonders im Bereich von Planung, Organisation, Verantwortlichkeit, internationale wissenschaftliche Kooperation und auch im Hinblick auf Studienprogramme konnte ich viel Neues kennen lernen, das mir jetzt von großem Nutzen ist.

Die Berufung zum Forschungsdirektor ist eine enorme persönliche Herausforderung, denn momentan entwickelt sich die Landwirtschaft national wie international geradezu revolutionär von der traditionellen Nahrungsmittelerzeugung zur Nahrungsmittel- und Energieproduktion. Diese Entwicklung hat großen Einfluss auf die Forschung und die Forschungsrichtungen. Auch sind damit Konflikte verbunden, denn der Markt bestimmt, ob zum Beispiel Mais vorrangig zur Ethanolproduktion oder als Nahrungsmittel verwendet wird. In Mexiko wird derzeit auch diskutiert, wie beispielsweise das als Treibstoff weltweit wichtige Palmöl ökologisch verträglich produziert werden kann. Neue Arten wie die Energiepflanze Jatropha müssen in den Produk-

tionsablauf integriert und der wissenschaftlich technische Vorlauf muss organisiert werden.

Als Juniorprofessor bin ich für ein nationales Projekt im Bereich pflanzlicher Stress-Mechanismen bei Mais, Reis und Zuckerrohr verantwortlich. Darüber hinaus veranstalte ich regelmäßig Fortbildungen und Kongresse auf dem Gebiet der molekularen Pflanzenphysiologie. Und ich bin Co-Autor des Buches „Nutricion de Cultivos“. Somit bleibt wenig Zeit für die Familie und Freunde.

Meine Frau arbeitet inzwischen ebenfalls als Juniorprofessorin am COLPOS. Weil wir beide berufstätig sind, können wir unsere Tochter auf eine private Schule schicken und die doch recht schwierigen Verhältnisse in Mexiko bewältigen. Berufstätigkeit und Familie sind auch in Mexiko schwer zu koordinieren, und so kommt es schon mal vor, dass unsere Tochter einen Tag bei uns am College verbringen muss. Glücklicherweise gibt es aber auch noch sehr liebe Großeltern.

Der Kontakt zu meinem Doktorvater, Bernd Müller-Röber, und zu den Kolleginnen und Kollegen in Potsdam besteht weiterhin. 2007 kehrte ich für ein dreimonatiges Forschungsprojekt nach Potsdam zurück. In diesem Projekt habe ich eine in der Arbeitsgruppe entwickelte Technologie für die Untersuchung bestimmter Mais-Gene angewendet.

*Fernando Carlos Gómez-Merino*

Kontakt: Dr. Carlos Gómez-Merino  
E-Mail: [fernandg@colpos.mx](mailto:fernandg@colpos.mx), [www.colpos.mx](http://www.colpos.mx)

# Reagenzglas und Nuckelflasche

*Chef Florian J. Schweigert unterstützt Familiengründer in seinem Forschungsteam*

Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer mit Kindern brauchen vor allem auch konkrete betriebliche Bedingungen, die eine gute Balance zwischen Familie und beruflicher Karriere erlauben. Sie herzustellen scheint in der Wirtschaft ungleich schwieriger als in der Wissenschaft. Im Mikrokosmos von Hochschulinstituten funktioniert schon heute manches, was andernorts noch schwer vorstellbar ist. Petra Görlich sprach darüber mit Prof. Dr. Florian J. Schweigert, Professor für Physiologie und Pathophysiologie der Ernährung an der Universität Potsdam und selbst dreifacher Vater.

Sie leiten ein Team von rund 20 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Die meisten davon haben Kinder. Inwiefern finden sie ein Umfeld vor, das es ermöglicht, erfolgreiche Forschungsarbeit zu leisten und trotzdem eine Familie zu gründen?

**Schweigert:** Ich denke, dass in meinem Bereich tatsächlich eine Atmosphäre herrscht, in der dieser „Spagat“ gelebt werden kann. Ich achte darauf, dass jeder seinen Platz im Gesamtgefüge findet, schaffe Freiräume, versuche, den Druck zu nehmen. Kind und Karriere ist für mich durch-



Familienfreundlicher Chef:  
Prof. Dr. Florian  
J. Schweigert.

Fotos: Reese

aus etwas Machbares. Natürlich zweifelt manche junge Frau zunächst daran, diese Herausforderung zu bewältigen. Dann spreche ich Mut zu, zeige die Perspektiven auf. Wichtig ist für die Betroffenen vor allem, dass sie wiederkommen können und nicht herausgedrängt werden. Mir ist wichtig, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zufrieden sind. Sie wissen, wenn es ein den Kindern geschuldetes Problem gibt, ist es zu lösen, solange daraus kein Dauerzustand wird.

Verschweigen will ich aber nicht, dass es trotz günstiger Bedingungen nicht alle schaffen, Kind und Forschung miteinander gut zu vereinbaren. Die individuellen Voraussetzungen und Situationen spielen schließlich auch eine wichtige Rolle und diese sind verschieden.

Auch in der Wissenschaft zählt am Ende nur der Erfolg. Sie haben ihn. Profitiert der Bereich sogar vom „Kinderreichtum“ im Team?

**Schweigert:** Ich würde sagen, ja. Das merke ich schon an mir selbst. Durch Kinder habe ich gelernt, mit Zeit besser umzugehen, Dinge zu koordinieren, auch zu vermitteln und zu integrieren. Man wird effizienter, denn die eigenen Ressourcen werden zum wertvollen Gut. Das beobachte ich auch an meinen Mitarbeitern. Wir sitzen eben nicht zwei Stunden zusammen, wenn das Problem auch schneller zu lösen ist. Jedes Kind ist in gewisser Weise auch leistungsfördernd. Wir messen uns ja an Publikationstätigkeiten. Ich selbst bin etwa seit 20 Jahren in der Wissenschaft tätig und habe über 100 Publikationen geschrieben. Davon entfallen 75 Prozent auf die letzten sieben Jahre. Das ist genau die Zeit, in der meine drei Kinder geboren wurden. Dieses Phänomen beobachte ich auch bei meinem Team. Wir haben trotz der zahlreichen Kinder, die im Laufe der Zeit geboren wurden, einen extrem hohen Output.

Es wäre dennoch blauäugig zu behaupten, Chefs müssen nur wollen, dann klappt es auch mit der Vereinbarkeit von Kind und Karriere...



**Schweigert:** Ich kann nur für ein gutes emotionales Umfeld sorgen. Spezielle Rahmenbedingungen kann ich in meinem Fall nicht schaffen. Dafür ist die Struktur zu klein. Unter anderen Voraussetzungen ist aber natürlich zumindest stückweise mehr möglich, etwa eine Stelle eigens für die Kinderbetreuung einzurichten. Ähnliche Programme gibt es ja. Es mangelt dort jedoch mitunter daran, dass sie nicht wirklich auf die konkreten Bedürfnisse zugeschnitten sind.

Gibt es Ihrer Erfahrung nach so etwas wie ein Patentrezept dafür, in der Wissenschaft Karriere und Kind erfolgreich zu verbinden?

**Schweigert:** Wer sich relativ früh für ein Kind entscheidet und dann wieder in die Karriere einsteigt, schafft meist den Sprung. In der mittleren Lebensphase wirft es die Betroffenen oft zurück, das ist dann eine echte Herausforderung. Bleibt noch der spätere Zeitpunkt. Biologisch bedingt kommt diese Variante bei den Frauen ja eher nicht in Betracht. Also verstehe ich, wenn unsere jungen Wissenschaftlerinnen früh den Schritt wagen, eine Familie zu gründen. So haben sie die Chance, auch ihre Karriere noch gut in den Griff zu bekommen.

Vielen Dank für das Gespräch.

*Auch und gerade mit Familienpflichten: erfolgreich forschen.*

# „Kinder dürfen kein Problem sein“

Die Italienerin Prof. Dr. Maria Mutti erlebte in Deutschland zunächst einen Schock



(Fast) kein Problem  
für Prof. Dr. Maria Mutti:  
Kind und Beruf.

Kinder zu haben, ist für Maria Mutti selbstverständlich. Gleichermäßen selbstverständlich ist es für die Professorin auf dem Gebiet der Geowissenschaften, engagiert in ihrem Beruf zu arbeiten. Die Italienerin hat einen siebenjährigen Sohn und arbeitet seit 2003 im Institut für Geowissenschaften der Universität Potsdam. Sie hat viele Jahre in den USA und in der Schweiz gelebt und gearbeitet. Über Arbeit, Kinderbetreuung und Förderung von Studentinnen unterhielt sich Dr. Barbara Eckardt mit der Wissenschaftlerin.

Schaut man Ihren Lebenslauf an, so ist deutlich erkennbar, dass Sie zielstrebig daran gearbeitet haben, Geowissenschaftlerin zu werden. Gab es in Ihrer Lebensplanung jemals die Frage der Entscheidung für Familie oder Karriere?

**Mutti:** Familie und Karriere sind für mich miteinander verbundene Aspekte des Lebens. Beide Seiten zu trennen, ist mir schon immer sehr fremd und unverständlich gewesen. Ich habe mir nie wirklich Gedanken um den Kinderwunsch gemacht. Es hat sich einfach ergeben. In meiner italienischen Heimat habe ich hautnah erlebt, dass Kinder zu haben und arbeiten zu gehen für Männer und Frauen ganz selbstverständlich ist.

Sie haben in verschiedenen Ländern gelebt. Warum ist es nach Ihrer Erfahrung in ihrer italienischen Heimat beispielsweise leichter, vor allem für Frauen, Beruf und Familie unter einen Hut zu bekommen?

**Mutti:** Egal wo, mit Kindern, insbesondere kleinen, muss man überall flexibel sein. Aber in Italien sind die Bedingungen für Familien günstiger als beispielsweise in Deutschland. Man geht ganz selbstverständlich damit um, berufstätige Mütter zu haben. Diese Situation ist absolute Normalität. Es gibt eine akzeptable finanzielle Unterstützung vom Staat, man kann eine „Auszeit“ nehmen.

Sie mussten sich also umstellen, als Sie im Jahre 2000 aus beruflichen Gründen mit Ihrem kleinen Sohn nach Deutschland kamen. Wie erlebten Sie die neue Situation?

## Eltern willkommen

An der Uni Potsdam erhalten Eltern vielfältige Unterstützung



Foto: Fritze

*Uni-Kita-Kids: Spaß haben, während die Eltern studieren oder arbeiten.*

*Potsdam wurde kürzlich zur kinderfreundlichsten Kommune Deutschlands gekürt. Da passt die Universität genau ins Bild. Zahlreiche Angebote erleichtern Eltern den Alltag an der Hochschule. Nicht zuletzt unterstützt die Hochschule damit auch die politischen Bemühungen, die Abwanderung gut ausgebildeter junger Frauen aus Brandenburg aufzuhalten.*

**Mutti:** Ehrlich gesagt, war es ein Schock für mich, als ich damals nach Stuttgart kam. Ich war auf diese Situation nicht vorbereitet, kannte die deutsche Sprache kaum. Ich erlebte dort keine Frauen in meiner Situation. Es gab eine Kita gegenüber meinem damaligen Institut. Mein Sohn war aber nicht berechtigt, diese Einrichtung zu besuchen, weil sie „nur“ für Kinder von Studierenden und nicht von Professoren und Mitarbeitern vorgesehen war. Das war für mich unvorstellbar. Also musste ich mich um eine andere Betreuungsmöglichkeit für mein Kind kümmern. In dieser Zeit habe ich noch mehr gearbeitet als früher, weil ich das Gefühl hatte, Kinder zu haben wurde als Schwäche betrachtet. Die anderen Wissenschaftlerinnen hörten nach der Geburt ihrer Kinder, wenn sie überhaupt welche hatten, auf zu arbeiten und stiegen viele Jahre später wieder in den Beruf ein. Diese Situation war für mich absolut neu. Das kannte und wollte ich nicht.

Wie haben Sie es geschafft, Kind und Beruf gleichermaßen gut in den Griff zu bekommen?

**Mutti:** Auf jeden Fall ist die Kinderbetreuung dadurch einfacher, dass ich bei meiner wissenschaftlichen Arbeit im Gegensatz zu anderen Müttern flexiblere Arbeitszeiten habe. Mir ist durchaus bewusst, dass das ein Privileg ist. Es ist ein Vorteil, denn Kreativität ist nicht an feste Zeiten gebunden, erfordert andererseits Disziplin. Natürlich ist es nicht einfach, Kinder groß zu ziehen, insbesondere wenn man berufstätig ist. Aber für mich gehören Kinder zum Alltag, also lässt sich alles regeln, wenn man es wirklich will.

Was wünschen Sie sich für die heutigen Studentinnen?

**Mutti:** Ich wünsche mir von Männern und Frauen mehr Toleranz für alle Familiensituationen, mit Kindern und ohne Kinder. Kinder dürfen kein Problem sein, sondern müssen ganz selbstverständlich dazu gehören. Ich helfe mit, den Studentinnen Mut zu machen und sie zu fördern. Es darf nicht sein, dass gut ausgebildete Studentinnen und Wissenschaftlerinnen nach der Geburt von Kindern nicht in den Beruf einsteigen oder zurückkehren. Deshalb arbeite ich in der Senatskommission für Chancengleichheit an der Universität mit.

Vielen Dank für das Gespräch.

Junge Eltern benötigen eigene Strukturen innerhalb der Hochschule, um Studium oder Job und Familie zu managen. Davon gibt es inzwischen zahlreiche an der Universität. Neueste Errungenschaft ist die erste Kita des Studentenwerks Potsdam in der Nähe des Neuen Palais' mit Platz für 60 Kinder von Studierenden und Hochschulangehörigen. Sie wurde im Oktober 2007 eröffnet. Die kleinen Besucher sind im Alter von zwei Monaten bis zu sechs Jahren. Die Öffnungszeiten von 7.30 Uhr bis 20 Uhr im Semester orientiert sich an den Studien- und Arbeitszeiten der Eltern. Doch diese Kita hat noch mehr zu bieten: Institute der Universität kooperieren mit der Einrichtung im künstlerischen, musischen, sportlichen und sprachlichen Bereich. Neben der Kita gibt es für Studierende zudem in den Studentenwohnheimen die Möglichkeit, ihre Kinder in die Obhut von Tageseltern zu geben. Wer mit seinem Kind auf dem Campus unterwegs ist, kann Eltern-Kind-Räume und Wickel-/Stillräume nutzen. In den Mensen stehen Eltern-Kind-Bereiche mit entsprechendem Mobiliar und Spielzeug bereit. Am Neuen Palais befinden sich Parkplätze für Eltern mit Kindern. Bereits seit 2004 gibt es die Sprechstunde für Studierende mit Kind im Koordinationsbüro für Chancengleichheit.

Das studentische Elternnetzwerk wird derzeit beim Aufbau eines eigenen Internetforums und der Organisation und Durchführung von Netzwerktreffen durch das Koordinationsbüro für Chancengleichheit unterstützt. Um die öffentliche Debatte zum Thema „work-life-balance“ anzuregen, hat das Koordinationsbüro für Chancengleichheit 2007 einen Fotowettbewerb unter dem Motto: „CampusLeben – Lebenszeit“ ausgelobt, der auch 2008 fortgeschrieben wird.

Im Ergebnis des gerade begonnenen Auditierungsverfahrens „Familiengerechte Hochschulen“ wird die Universität ein Maßnahmenpaket für die nächsten Jahre verabschiedet. Das Audit soll dazu beitragen, dass alle Hochschulangehörigen sich mit dem Ziel der familiengerechten Hochschule identifizieren.

All diese Maßnahmen sind unabdingbare Voraussetzungen dafür, dass sich junge Menschen auch schon während des Studiums oder der Promotion für Kinder entscheiden können und so nicht selten ihren Lebensmittelpunkt und die berufliche Perspektive im Land Brandenburg suchen und finden.

Barbara Schrul  
Gleichstellungsbeauftragte

Weitere Informationen: [www.uni-potsdam.de/u/gleichstellung/](http://www.uni-potsdam.de/u/gleichstellung/)



Prof. Dr. Sylvie Roellys Devise:

„Mehr handeln  
und weniger reden.“

## „Es gibt schöne Kompromisse“

Prof. Dr. Sylvie Roelly weiss, dass es in Frankreich leichter ist, berufstätige Mutter zu sein

*Sie ist prädestiniert über das Thema Kinder und Karriere zu sprechen, obwohl sie lieber handelt. Die Mathematikerin Sylvie Roelly hat fünf Kinder im Alter zwischen 15 bis 32 Jahren und ist seit 2003 Professorin für Wahrscheinlichkeitstheorie an der Uni Potsdam. Die Französin lebte und arbeitete mit ihren Kindern in verschiedenen Regionen der Welt. Mit ihr unterhielt sich Dr. Barbara Eckardt über Auslandserfahrungen und deutsche Defizite.*

Sie haben bereits als Studentin, später Doktorandin und Professorin im Ausland gearbeitet und gelebt, teilweise mit ihren Kindern. Welche Erfahrungen haben Sie dort gesammelt?

**Roelly:** Ganz unterschiedliche. In Mexiko und Italien beispielsweise war ich als Mutter und Berufstätige überhaupt keine Ausnahme. Die Kinderbetreuung gestaltete sich absolut unkompliziert. Hier arbeitet fast jeder, viele haben ganz selbstverständlich Kinder. Diese Situation ist Normalität. Das Leben dort stellte in dieser Hinsicht für uns keinen großen Unterschied zu Frankreich dar.

Wie gestaltete sich Ihr Einstieg in das Berufsleben mit Kindern in Ihrer Heimat?

**Roelly:** In Frankreich habe ich meine Doktorarbeit mit 23 Jahren relativ früh abgeschlossen. Ich hatte damals zunächst ein Kind und bekam meine erste feste Stelle in einem Forschungsinstitut. Mit vier, fünf Monaten gingen meine Kinder in eine Kindereinrichtung. Um meiner Arbeit nachgehen zu können, brauche ich einen freien Kopf. Deshalb war es sehr wichtig, eine zuverlässige und stetige Kinder-Betreuung zu haben. Später besuchten meine Kinder einen Kindergarten, nachmittags holte ich sie ab. Ich konnte deshalb mit ruhigem Gewissen arbeiten.

Als Sie 1990 erstmals nach Deutschland kamen, haben Sie vermutlich weniger positive Erfahrungen gemacht...

**Roelly:** In Bielefeld erlebte ich zum ersten Mal, dass Kind und Karriere nicht selbstverständlich miteinander vereinbart werden können. In der Nachbarschaft war ich die einzige Frau, die arbeitete. Man wurde manchmal schon schief angesehen. Es hat mich damals ziemlich schockiert, dass es sehr wenige öffentliche Kindereinrichtungen gab. Wir hatten das Glück,

uns eine Kinderfrau leisten zu können, deshalb war die Situation zu meistern. Zudem hatte ich in Bielefeld eine reine Forschungsstelle. Das heißt, ich konnte die Zeit relativ frei selbst gestalten, so beispielsweise nachmittags mit den Kindern verbringen und abends noch einmal eine Arbeitsphase einlegen. Als ich 2003 nach Potsdam kam, hatte ich jedoch gleich Kontakte zu Kolleginnen, die es geschafft haben, Familie und Beruf zu vereinbaren. Das war eine angenehme Überraschung für mich.

Haben Sie mit dem Gedanken gespielt, die Berufstätigkeit aufzugeben?

**Roelly:** Diese Frage bestand für mich nie. Kinder groß zu ziehen, finde ich extrem schön. Aber für mich ist es nicht das einzige Lebensziel. Es ist nicht einfach, Kinder und Berufstätigkeit zu koordinieren. Als Wissenschaftlerin ist es praktisch unmöglich, für einige Jahre die Berufstätigkeit zu unterbrechen. Denn die Forschung wartet nicht auf den Forscher, sondern Forscher machen die Forschung. Andererseits sollten die Kinder nicht unter der Berufstätigkeit leiden. Ich habe versucht, beides gut zu organisieren. Meine Kinder sind sehr stolz, dass Vater und Mutter arbeiten und sich wohl fühlen. Natürlich verzichtet man immer auf etwas, aber Leben ist ein ständiger Kompromiss, und es gibt sehr schöne Kompromisse.

Was muss Ihrer Meinung nach für eine familienfreundliche Atmosphäre in der Gesellschaft getan werden?

**Roelly:** Ich wünsche mir, dass es immer selbstverständlicher für Frauen wird, sich gut ausbilden zu lassen, einen guten Abschluss zu erlangen und gleichzeitig oder nach der Ausbildung Kinder zu bekommen. In der Gesellschaft muss sich das Bewusstsein entwickeln, dass Kinder und Berufstätigkeit vereinbar sind. An der Universität versuche ich, „meine“ begabten Studentinnen zu unterstützen, damit sie diesbezüglich nicht entmutigt werden. An mir selbst habe ich erlebt, wie wichtig es ist, Vorbilder zu haben. Es muss also Frauen geben, die vorleben, dass eine Uni-Karriere auch mit Familie möglich ist.

Vielen Dank für das Gespräch.

# Tipps und Links zu Familie und Beruf

## Familienministerium

Zwei Informationsportale des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend informieren umfassend über Elterngeld, Elternzeit und Kinderbetreuungsmöglichkeiten und Wiedereinstieg in den Beruf. Es gibt eine Datenbank mit Weiterbildungsmöglichkeiten, Checklisten für Anträge und ein Diskussionsforum zum Wiedereinstieg.

[www.bmfsfj.de](http://www.bmfsfj.de)

[www.frauenmachenkarriere.de/Themen/Familie\\_und\\_Beruf](http://www.frauenmachenkarriere.de/Themen/Familie_und_Beruf)

## Pro familia

Der Verein ist die klassische Anlaufstelle für Familienplanung. Pro familia hat Beratungsstellen in allen größeren Städten. Auf der Homepage wird auch eine Onlineberatung angeboten.

[www.profamilia.de](http://www.profamilia.de)

## Community für berufstätige Frauen

Unter Femity.net werden Artikel, Tipps und Erfahrungsberichte zum Thema Beruf und Familie angeboten. Außerdem gibt es ein Diskussionsforum.

[www.femity.net](http://www.femity.net)

## Zeitschrift „Eltern“

Die Zeitschrift gibt auf ihrer Internetseite Informationen und Tipps zur Weiterbildung in der Elternzeit und zum Wiedereinstieg.

[www.eltern.de/beruf\\_geld/wiedereinstieg\\_karriere](http://www.eltern.de/beruf_geld/wiedereinstieg_karriere)



Foto: Sarah Wöhler (Hochschule Marnitz), 3. Preis beim 21. Plakatwettbewerb des Deutschen Studentenwerkes zum Thema „Kinder, Kinder!“

# Potsdamer Höhepunkte im Jahr 2008

## FESTVERANSTALTUNG

**Neujahrsempfang der Präsidentin  
der Universität Potsdam**

**17. Januar 2008, 16.00 Uhr**

Uni-Komplex Am Neuen Palais, Haus 8  
Auditorium maximum

## FESTAKTE

**Fakultätsfest der Wirtschafts- und Sozialwissen-  
schaftlichen Fakultät der Universität Potsdam  
Verabschiedung der Absolventen und Promovenden**

**31. Januar 2008, 18.00 Uhr**

Uni-Komplex Babelsberg, August-Bebel-Straße 89  
Haus 1, Hörsaal 2.15

**Verabschiedung der Absolventen und Promovenden  
der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät  
der Universität Potsdam**

**Voraussichtlich im Juni 2008**

Uni-Komplex Golm, Karl-Liebknecht-Str. 24-25

**Fakultätsfest der Philosophischen Fakultät der Uni-  
versität Potsdam**

**Verabschiedung der Absolventen und Promovenden**

**Voraussichtlich im Juli 2008**

Uni-Komplex Am Neuen Palais, Haus 8  
Auditorium maximum

**Verabschiedung der Absolventen und Promovenden  
der Humanwissenschaftlichen Fakultät der Universi-  
tät Potsdam**

**Voraussichtlich im November 2008**

Uni-Komplex Golm, Karl-Liebknecht-Str. 24-25

**Fakultätsfest der Juristischen Fakultät der Universi-  
tät Potsdam**

**Verabschiedung der Absolventen und Promovenden**

**28. November 2008**

Uni-Komplex Babelsberg, August-Bebel-Straße 89  
Haus 1, Hörsaal 2.15

## SCHAUSPIEL UND KONZERT

**Orpheus Britannicus – Schauspiel mit Musik von  
Benjamin Brittan und Henry Purcell  
von Lars Wernicke**

*Chor und Orchester der Universität Potsdam*

**9. und 10. Juli 2008**

**Beginn jeweils 19.00 Uhr**

Nikolaisaal, Wilhelm-Staab-Str. 10-11, 14467 Potsdam

## SONNTAGSVORLESUNGEN

**„Potsdamer Köpfe“**

Altes Rathaus – Potsdam Forum, Am Alten Markt  
14467 Potsdam

Veranstaltungsbeginn jeweils 11.00 Uhr

Eintritt 3 Euro, ermäßigt 2 Euro

**Erster Termin:**

**17. Februar 2008**

**Vom Quark zum Kosmos - die Geschichte vom  
Anfang der Welt**

*Prof. Dr. Thomas Naumann,*

*Deutsches Elektronen-Synchrotron DESY, Zeuthen*

[www.potsdamer-koepfe.de](http://www.potsdamer-koepfe.de)





Foto: unidram

12. LEIBNIZ-KOLLEG POTSDAM

**Bewegte Bilder aus Polymeren**

28. bis 30. Mai 2008

**Hauptvortrag:**

**Plastic fantastic: electronics for the 21<sup>st</sup> century**

*Prof. Sir Richard Friend, Universität Cambridge*

29. Mai 2008, 16.00 Uhr

Uni-Komplex Am Neuen Palais, Haus 8

Auditorium maximum

[www.leibniz-kollegpotsdam.de](http://www.leibniz-kollegpotsdam.de)

10. POTSDAMER SCHLÖSSERNACHT

16. August 2008

[www.schloessernacht.de](http://www.schloessernacht.de)

FESTIVAL

**Theaterfest unidram**

23. Oktober bis 1. November 2008

Schiffbauergasse, 14469 Potsdam

[www.unidram.de](http://www.unidram.de)

MESSE

**uniContact**

**Praktikanten- und Absolventenmesse**

17. Januar 2008, 10.00 bis 17.00 Uhr

Uni-Komplex Babelsberg, August-Bebel-Str. 89, Haus 6

[www.unicontact-potsdam.de](http://www.unicontact-potsdam.de)

Weitere aktuelle Termine finden Sie im alumni-portal,  
LogIn unter [www.alumni.uni-potsdam.de](http://www.alumni.uni-potsdam.de)

Janny Armbruster (r.) ist Pressesprecherin und  
Chefredakteurin von Portal alumni,  
Bettina Micka ist Redakteurin und Alumni-  
Referentin der Universität Potsdam.



## Reflektor

Ein Rückblick auf die Alumni-Arbeit der Uni Potsdam 2007

*Dear Alumni of the University of Potsdam,*

*the year 2007 was rather eventful for the alumni programme. After a lot of preliminary work, our internet communication platform "alumni-portal" went online, thus creating a new way of contacting other alumni and building networks. Many of you have already visited the portal and have activated your profiles. If you are not yet participating in the portal's activities, you can begin any time by going to our website at [www.alumni.uni-potsdam.de](http://www.alumni.uni-potsdam.de) and then by clicking on "alumni-portal LogIn".*

*This year, a new group has been established as part of our alumni programme. The initiator and administrator of the group "sports science" is the university's Dr. Martin Fritzenberg. More than 30 alumni followed his invitation to attend the new students' sports qualifying tests. They thus experienced once again this exciting event – this time as spectators. You too can establish and administer a group for your programme of study. Please contact us if you may be interested in doing so.*

*In October we were pleased to welcome our 2,000th member of the alumni programme. Christophorus Laube recently finished his degree in computational linguistics and currently works for the Berlin-based company SemanticEdge GmbH.*

*Looking forward to next year, we are planning to publish a career book for the first time. With a listing in this book, you will have the opportunity to present yourself simultaneously to multiple potential employers without obligation and with only a small amount of effort. Even if you are already gainfully employed, new – and better – professional opportunities may arise from your listing. Of course, you should decide for yourself whether you would like to utilize this unique and cost-free presentation tool.*

*Sincerely,  
Janny Armbruster and Bettina Micka*

### Kontakt:

Universität Potsdam · Referat für Presse-, Öffentlichkeits- und Kulturarbeit  
Alumni-Programm  
Am Neuen Palais 10, Haus 9 · 14469 Potsdam  
Tel.: +49 331 977-1474, -1898 · Fax: +49 331 977-1145, -1130  
E-Mail: [alumni@uni-potsdam.de](mailto:alumni@uni-potsdam.de) · Web: [www.alumni.uni-potsdam.de](http://www.alumni.uni-potsdam.de)

*Liebe Ehemalige der Universität Potsdam,*

2007 war ein ereignisreiches Jahr für das Alumni-Programm. Nach umfangreichen Vorarbeiten starteten wir am 1. Oktober die Internet-Kommunikationsplattform „alumni-portal“ und haben damit ganz neue Möglichkeiten der Kontaktaufnahme und damit der Netzworkebildung für Sie geschaffen. Viele von Ihnen haben sich dort schon umgesehen und ihr Profil frei geschaltet. Wer dies bisher noch nicht getan hat, kann es selbstverständlich jederzeit auf unserer Internetseite [www.alumni.uni-potsdam.de](http://www.alumni.uni-potsdam.de) unter „alumni-portal LogIn“ nachholen.

In diesem Jahr ist eine weitere Gruppe innerhalb des Alumni-Programms hinzugekommen. Initiator und Administrator der „Sportwissenschaft“ ist Uni-Mitarbeiter Dr. Martin Fritzenberg. Mehr als 30 Ehemalige kamen auf seine Einladung zur Sporteignungsprüfung der neuen Studierenden und erlebten noch einmal – diesmal als Zuschauer – diese aufregende Prüfung. Auch Sie können eine Gruppe für Ihr Studienfach gründen und die Mitglieder über das „alumni-portal“ selbst verwalten. Bei Interesse melden Sie sich einfach bei uns.

Im Oktober konnten wir das 2000. Mitglied im Alumni-Programm begrüßen. Christophorus Laube hat kürzlich sein Diplom in der Computerlinguistik erworben und arbeitet jetzt bei der Berliner Firma SemanticEdge GmbH.

Für das nächste Jahr planen wir, erstmals ein Career Book zu veröffentlichen. Mit einem Eintrag dort haben Sie die Möglichkeit, Ihr berufliches Profil unverbindlich und ohne Aufwand verschiedenen Arbeitgebern gleichzeitig zu präsentieren. Auch wenn Sie schon in Lohn und Brot stehen, ergeben sich dadurch vielleicht noch lohnendere berufliche Möglichkeiten. Natürlich entscheiden Sie selbst, ob Sie diese einzigartige und dabei für Sie kostenlose Möglichkeit der beruflichen Präsentation nutzen möchten.

*Ihre Janny Armbruster  
Ihre Bettina Micka*



## Unterstützung willkommen

**P**ortal alumni ist nunmehr zum fünften Mal erschienen. Wir hoffen, auch dieses Heft hat Sie gut unterhalten, Sie sind auf alte Bekannte gestoßen und konnten die eine oder andere nützliche Information daraus gewinnen. Wenn Ihnen unser Magazin und die Angebote des Alumni-Programms gefallen, können Sie unsere Arbeit mit einer Spende an die Universitätsgesellschaft unterstützen. Oder Sie werden Mitglied in der Universitätsgesellschaft. Der jährliche Mitgliedsbeitrag beträgt mindestens 30 Euro für Einzelpersonen, 10 Euro für Studierende und 150 Euro für Firmen. Ihre Unterstützung ist in jedem Falle steuerlich absetzbar.

### Informationen

Universitätsgesellschaft Potsdam e.V.  
Geschäftsstelle: Universität Potsdam  
Am Neuen Palais 10, Haus 9  
Janny Armbruster  
14469 Potsdam  
Tel. +49 331 977-1496, Fax: +49 331 977-1818  
E-Mail: [unigesellschaft@uni-potsdam.de](mailto:unigesellschaft@uni-potsdam.de)  
[www.uni-potsdam.de/uniges](http://www.uni-potsdam.de/uniges)

### Bankverbindung

Deutsche Bank  
Konto 327017000  
BLZ 120 700 24

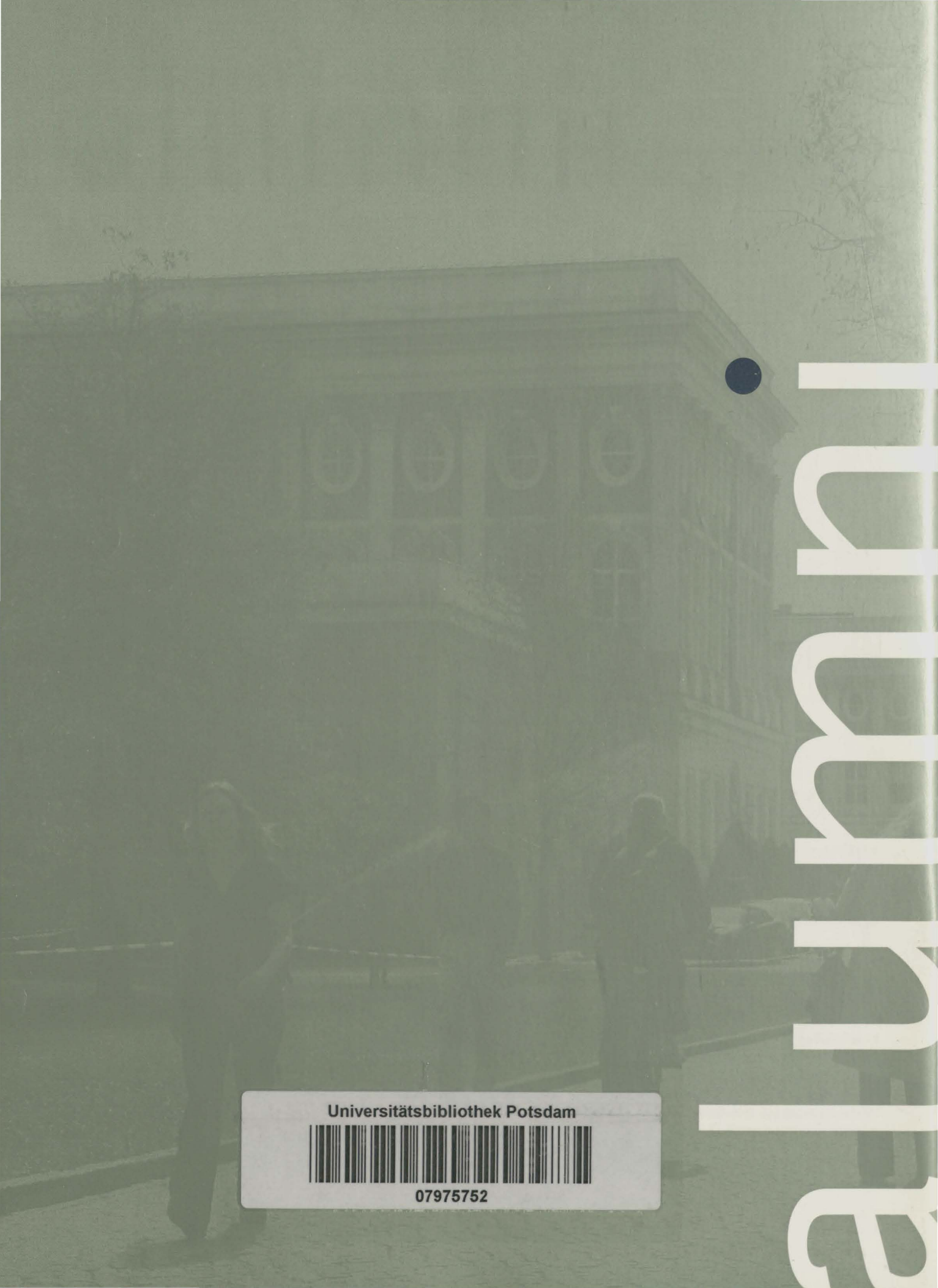


Universitäts-  
bibliothek

Inventarnr.



\*13032047\*



Journal

Universitätsbibliothek Potsdam



07975752